Rhein- und Ruhrzeitung

Seit 90 Jahren

Oberhausener Zeitung / Hamborner Nachrichten

Moerser Zeitung
Das Blatt der westdeutschen Binnenschiffahrt

Bezugspreis 2 RM. für den Monat frei Haus, bei Abholung von der Geschäftsstelle 1.80 RM., durch die Post monatl. 2 RM. (einschl. 45 Pf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 42 Pf. Bestellgeld. Erfüllungsort Duisburg. Schluß der Anzeigenannahme 5 Uhr nachmittags

Geschäftsstellen: Hauptgeschäftsstelle Duisburg, Kalnoltr. 14. Fernruf 20753. Postscheckkonto Essen 174115 — Oberhausen, Gutenbergstr. 9. Fernruf 21551 — Duisburg-Ruhrort, Landwehrstr. 40. Fernruf 40995. Moers, Ostring 2. Fernruf 3245. Düsseldorf, Grabenstr. 18, Fernruf 16571 — Berlin W 9, Eichhornstraße 8. Fernruf B 2 Lützow 5504, 5505, 5506

Ausgabe A | Freitag, 13. Januar 1939 | (Einzelpreis 10 Pf.) | Nr. 12

Der Neujahrsempfang der Diplomaten

Die Glückwünsche des Diplomatischen Korps durch den Nuntius übermittelt – Die Antwort des Führers – Der erste Staatsakt in der neuen Reichskanzlei

* **Berlin**, 12. Jan. **(Drahtb.)** Im ersten fertiggestellten Großbau Berlins nach der Verkündung der Umgestaltung der Reichshauptstadt, in der neuen Reichskanzlei am Wilhelm-Platz und in der Voßstraße, empfing am Donnerstag vormittag der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler das Diplomatische Korps, um in Gegenwart des Reichsaußenministers von Ribbentrop durch den Doyen die Glückwünsche der Staatsoberhäupter, Regierungen und Völker entgegenzunehmen und zu erwidern.

Vorher erschienen beim Führer als dem Obersten Befehlshaber der Wehrmacht die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtteile und der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, um dem Führer die Glückwünsche des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe auszusprechen. Die Wünsche der Reichshauptstadt für das Jahr 1939 überbrachte Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert. Auch die Halloren folgten dem althergebrachten Brauch, dem Staatsoberhaupt des deutschen Volkes zum neuen Jahr Glück zu wünschen.

Dieser Neujahrsempfang hebt sich über den Rahmen des Herkömmlichen dadurch hinaus, daß es

der erste Staatsakt im neuen Repräsentationsgebäude

ist, das symbolisch gleichzeitig mit der Errichtung des Großdeutschen Reiches entstand. Noch mehr als in anderen Jahren war das Regierungsviertel Anziehungspunkt für viele tausende Berliner und Besucher aus dem Reiche, unter denen sich auch Volksgenossen aus der Ostmark und dem Sudetenlande befanden. Jubel begrüßte den Führer, als er sich nach dem Staatsakt auf dem Balkon zeigte und sich zur Abnahme des Vorbeimarsches der Ehrenkompanie vor der Reichskanzlei einfand.

Die Glückwünsche der Wehrmacht

Inzwischen hat sich der weite Wilhelm-Platz immer mehr mit Zuschauern gefüllt. Gegen 10,30 Uhr zieht von den Linden her die Ehrenkompanie der Wehrmacht mit klingendem Spiel durch die Wilhelmstraße auf den Platz unmittelbar vor der Reichskanzlei. Ein Kommando erklingt, die Ehrenkompanie präsentiert das Gewehr, und unter stürmischen Heilrufen fährt Generalfeldmarschall Göring, der Oberbefehlshaber der Luftwaffe, in den Ehrenhof der Reichskanzlei ein. Die Berliner gratulieren Generalfeldmarschall Göring zu seinem heutigen Geburtstag in Sprechchören. Heilrufe begrüßen auch den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, General-Admiral Dr. h. c. Raeder, den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch und den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel.

Um 11 Uhr empfing der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht in seinem Arbeitszimmer dann die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile und den Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel zur Entgegennahme der Glückwünsche des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe.

Die Glückwünsche der NSDAP. hatte der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, dem Führer bereits vor einigen Tagen überbracht.

Die Polizei, die Halloren, die Reichshauptstadt

An den Empfang der Vertreter der Wehrmacht schloß sich der Empfang des Chefs der deutschen Polizei Reichsführer SS Himmler, der in Begleitung von Obergruppenführer Heißmeyer, General der Polizei Daluege und den Gruppenführern Heydrich, Wolff und Pancke dem Führer die Glückwünsche aller Gliederungen der deutschen Polizei übermittelte.

Einige Zeit später erschien, wie alljährlich, unter Führung ihres „Regierenden Vorstehers" Max Frosch eine Abordnung der „Salzwirker-Brüderschaft in Thale zu Halle" in der bunten Tracht der Halloren, die dem Reichsoberhaupt nach alter Sitte eine Probe des von ihnen erzeugten Salzes mit Schlackwurst und Eiern und ein dem Führer gewidmetes Glückwunschgedicht, den sogenannten Neujahrscarmen, brachten.

Dann meldete sich der Oberbürgermeister und Stadtpräsident der Reichshauptstadt Dr. Lippert beim Führer, um ihm die Glückwünsche der Einwohnerschaft Berlins zu überbringen, die der Führer mit seinen besten Wünschen für den bevorstehenden Ausbau und das Gedeihen der Reichshauptstadt dankend entgegennahm.

Auffahrt der Diplomaten

Gegen 11,30 Uhr begann von den Linden her die Auffahrt des Diplomatischen Korps. Die auf dem Wilhelmplatz gegenüber dem Eingang Wilhelmstraße 78 aufgestellte Ehrenkompanie des Heeres mit Musik und Spielleuten erwies jedesmal beim Eintreffen eines fremden Missionschefs die ihm zustehenden Ehrenbezeugungen durch Präsentieren des Gewehrs, wobei die Musik bei dem Nuntius und den Botschaftern den Präsentiermarsch schlug, während für die Gesandten das Spiel gerührt wurde. Die Vorfahrt führte weiter durch das neue Doppelportal in den Ehrenhof zur Freitreppe, wo ein Doppelposten der SS-Leibstandarte den aussteigenden Diplomaten Ehrenbezeugungen erwies.

Die Ansprache des Nuntius

Die Missionschefs begaben sich hierauf in den Mosaiksaal, wo sie von Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner und dem Chef des Protokolls des Auswärtigen Amtes, Gesandten Freiherrn von Dörnberg, empfangen und dann durch die Runde Halle und die Große Galerie in den Großen Empfangssaal geleitet wurden. Nachdem die sämtlichen in Berlin beglaubigten 52 ausländischen Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger hier Aufstellung genommen hatten, betrat — Punkt 12 Uhr — der Führer und Reichskanzler den Saal zusammen mit dem Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop und dem Chef des Protokolls, begleitet von Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner, dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammers, dem Chef des Oberkommandos der Wehrmacht Generaloberst Keitel, dem Pressechef der Reichsregierung Reichsleiter Dr. Dietrich, dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Weizsäcker, dem Chef der Persönlichen Adjutantur, SA.-Obergruppenführer Brückner, und dem Chef der Adjutantur der Wehrmacht, Oberstleutnant d. Genst. Schmundt.

Als Doyen des Diplomatischen Korps richtete der Apostolische Nuntius, Monsignore Cesare Orsenigo, in französischer Sprache eine Ansprache an den Führer und Reichskanzler, die in der Uebersetzung wie folgt lautet:

Herr Reichskanzler!

Zu Beginn des neuen Jahres gibt sich das Diplomatische Korps, das bei dem Deutschen Reich akkreditiert ist, und das sich in diesem Augenblick vor Eurer Exzellenz versammelt hat, die Ehre, Ihnen durch seinen Doyen seine besten Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen.

Das soeben zu Ende gegangene Jahr, so stürmisch es auch war, hat uns einen so heiteren und verheißungsvollen Tag geboten, daß es für uns eine Stärkung und freudige Hoffnung bedeutet, diesen Tag in Erinnerung bringen zu können.

Dieser Tag, an dem vier Staatsmänner gleichsam unerwartet in Ihrem Lande zusammenkamen, um in einer schweren Stunde die für den Frieden entscheidenden Abkommen zu schließen, hat alle Völker mit Freude erfüllt: der aufrichtigste Beifall und das Dankgebet aller waren damals der Ausdruck der allgemeinen Freude.

Als Vertreter dieser Völker, die dem Frieden zujubelten, sind wir glücklich, unsererseits am Ende dieses geschichtlichen Jahres die mutigen Schöpfer dieser Abkommen öffentlich zu ehren und gleichzeitig den Dank zum Ausdruck zu bringen, den jeder Freund des Friedens auszusprechen sich verpflichtet fühlt.

Exzellenz! Jeder aufmerksame Beobachter hat festgestellt, daß Ihre Einladung zur Zusammenkunft in München bereits vor dem Bekanntwerden ihres Ergebnisses in den besorgten Herzen der Völker ein Gefühl der Erleichterung hervorgerufen hat.

(Fortsetzung auf der folgenden Seite)

Die Stimme des Auslands

Paris ist nervös

Temps, Paris:

„Frankreich wird sich zu keinen Verhandlungen zu zweien oder zu dreien bereitfinden, und England teilt vollkommen die Auffassung der westlichen Macht, mit der es sich zum Schutz seiner eigenen Interessen zusammengeschlossen hat. Mussolini wird sich sogleich darüber Rechenschaft ablegen können, wenn er es für nützlich halten sollte, sich mit den britischen Ministern über diesen Punkt zu unterhalten."

Matin, Paris:

„Frankreich wird, wenn in Zukunft die Atmosphäre, die auf den französisch-italienischen Beziehungen lastet, sich entspannen sollte, sich nicht widersetzen, in voller Ernstlichkeit Vorschläge zu prüfen, die die römische Regierung formulieren könnte."

Jour, Paris:

„Die einzige Vermittlung, die Chamberlain machen kann, ist die, Mussolini zu verstehen zu geben, daß Frankreich sich nur in Gespräche einlassen wird, die von einem diplomatischen Ton zeugen und nicht der Atmosphäre einer öffentlichen Versammlung."

Epoque, Paris:

„Wenn Chamberlain sich als bewährter Freund Frankreichs erwiesen hätte, hätte er sich gewehrt, in einem solchen Augenblick nach Rom zu reisen. Bevor er den Zug bestieg, hätte er verlangen müssen, daß die italienische Presse ihre Angriffe gegen Frankreich aufgibt. Wenn man entschlossen ist, einem diplomatischen Partner gegenüber ein „Nein" auszusprechen, macht man nicht in Demut eine Reise von 2000 Kilometer, um in seinem Hause vorzusprechen, sondern man spricht besser von sich aus, indem man das Telephon oder den Telegraph benutzt."

Intransigeant, Paris:

„Kein Kompromiß ist möglich, wenn die italienische Regierung die Haltung beibehält, die sie eingenommen hat. Hätte Chamberlain eine andere Meinung, so könnte er sie nicht durchzuführen vermögen, ohne einen großen Teil der öffentlichen Meinung seines Landes gegen sich aufzubringen. Seine politische Position ist nicht so stark, wie man das annimmt. Sonst hätte er sich nicht soviel Mühe gegeben, um Eden wieder für sein Kabinett zu gewinnen, der über die Führung der Außenpolitik keineswegs so denkt wie er."

Popolo d'Italia, Rom:

„In Paris fragt man sich nicht ohne Sorge, was der britische Premierminister wohl im Sinn haben möge. Stillschweigen gibt vielen am meisten zu denken. In Europa beginnt eine außerordentlich intensive und bedeutungsvolle diplomatische Tätigkeit, aus der Frankreich ausgeschaltet ist."

Stampa, Rom:

„In Paris herrscht mehr Besorgnis als Optimismus. Auf jeden Fall scheinen die französischen Kreise über den variablen Stand der Dinge und die Gedanken des britischen Ministerpräsidenten vor der Zusammenkunft mit Mussolini nicht besonders im Bilde zu sein."

„Man muß das Tor zum Frieden offenhalten"

Weitere Besprechungen in Rom — Chamberlain und Lord Halifax heute beim Papst

Z **Rom**, 12. Jan. Der ersten Unterredung Mussolinis mit Chamberlain folgte heute vormittag eine einstündige Unterhaltung zwischen Graf Ciano und Lord Halifax im Palazzo Chigi. Nachmittags wurde der politische Faden zwischen Mussolini und Chamberlain weitergesponnen. Auf italienischer Seite vermeidet man es, über den Gang der ersten Gespräche auch nur das mindeste an die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen, doch scheint man „Giornale d'Italia" zufolge, nicht ganz unzufrieden zu sein mit der bisherigen Fühlungnahme. Gayda bezeichnet die gestrigen Trinksprüche als realistisch, wohl abgewogen, frei von allen Utopien und von jedem imperialen Egoismus. Chamberlain habe ausdrücklich anerkannt, daß es noch „große ungelöste Probleme" gäbe, die mit Verständnis und Freimut zu lösen seien. Damit habe er stillschweigend jene politischen Methoden verurteilt, die durch hastige Kundgebungen und Straßendemonstrationen den Verhandlungsmöglichkeiten sogleich politische Tatsachen entgegensetzen möchten. Man muß nur, so schreibt das Blatt, das Tor zu einem Frieden der Gerechtigkeit offen halten und den Geist von München weiter pflegen.

„Ist es möglich", so fragt „Corriere della Sera" den englischen Besuch, „daß Italien mit seinen 44 Millionen Einwohnern und 10 Millionen im Auslande wohnenden Italienern sich damit abfindet, bei der bescheidenen Situation zu verharren, die ihm zugewiesen wurde, als es nur 21 Millionen Einwohner hatte?" Damit ist die Frage der neuen imperialen Stellung Italiens im Mittelmeer in den Vordergrund gerückt.

Mit einer gewissen Spannung wird auch die für morgen 12 Uhr angesetzte Audienz von Chamberlain und Lord Halifax beim Papst erwartet. Das Zeremoniell für diesen Empfang, der in der Privatbibliothek des Papstes stattfinden wird, ist bereits in allen Einzelheiten festgelegt. In mehreren Kraftwagen, welche die vatikanischen und englischen Wimpel tragen, begeben sich die britischen Minister gegen Mittag in den Vatikan. Nach der Audienz macht Chamberlain noch dem Kardinalstaatssekretär Pacelli einen offiziellen Besuch. Pacelli nimmt auch an dem anschließenden Diner in der englischen Vatikan-Gesandtschaft teil. Dieser englische Besuch im Vatikan wird teilweise, wie von der „Stampa", auch in einen Zusammenhang gebracht mit den Wiederannäherungsbemühungen zwischen der anglikanischen Kirche und dem Papsttum (?). Das italienische Interesse richtet sich dabei vorzugsweise auf die Persönlichkeit des Außenministers Halifax, der von seinem verstorbenen Vater, wie man behauptet, die Mission der kirchlichen Wiederversöhnung übernommen hat.

Aus der Chronik des heutigen Besuchstages sei noch die Audienz beim König und Kaiser Viktor Emanuel III. und das Frühstück im Quirinal hervorgehoben. Mussolini zählte gleichfalls zu den Gästen des Königs. Auf der Quirinalzeremonie lag im übrigen bereits der Schatten der schweren Erkrankung der Prinzessin Mafalda von Hessen, einer Tochter Viktor Emanuels.

Nach dem Diner begaben sich die englischen Minister nach dem Forum Mussolini, wo die faschistische Jugend beiderlei Geschlechts vor den hohen Gästen Proben ihres Könnens und ihrer Disziplin ablegte. Ueberall, wo sich Mussolini und Chamberlain zeigten, brach die Menschenmenge in begeisterte Kundgebungen aus.

Amtliche römische Mitteilung

* **Rom**, 12. Jan. **(Drahtb.)** In der amtlichen italienischen Mitteilung über die zweite Zusammenkunft Mussolini—Chamberlain wird lediglich angegeben, daß „die Unterredung 1¼ Stunden gedauert" habe.

Festaufführung

* **Rom**, 12. Januar. **(Drahtb.)** Die zweite Unterredung zwischen Mussolini und Chamberlain in Gegenwart von Außenminister Graf Ciano und Außenminister Lord Halifax dauerte 1½ Stunden.

Abends wohnten die englischen Gäste einer Festaufführung von Verdis „Falstaff" in der Königlichen Oper bei und nahmen anschließend an einem von Außenminister Graf Ciano ihnen zu Ehren veranstalteten Essen teil.

Der deutsche Botschafter bei Ciano

* **Rom**, 12. Jan. **(Drahtb.)** Der italienische Außenminister Graf Ciano hat Donnerstagvormittag unmittelbar nach der Unterredung mit dem englischen Außenminister den deutschen Botschafter von Mackensen empfangen. Die Besprechung diente der Unterrichtung des deutschen Botschafters über den Verlauf der ersten Unterredung zwischen Mussolini und Chamberlain.

Ribbentrop nach Warschau eingeladen

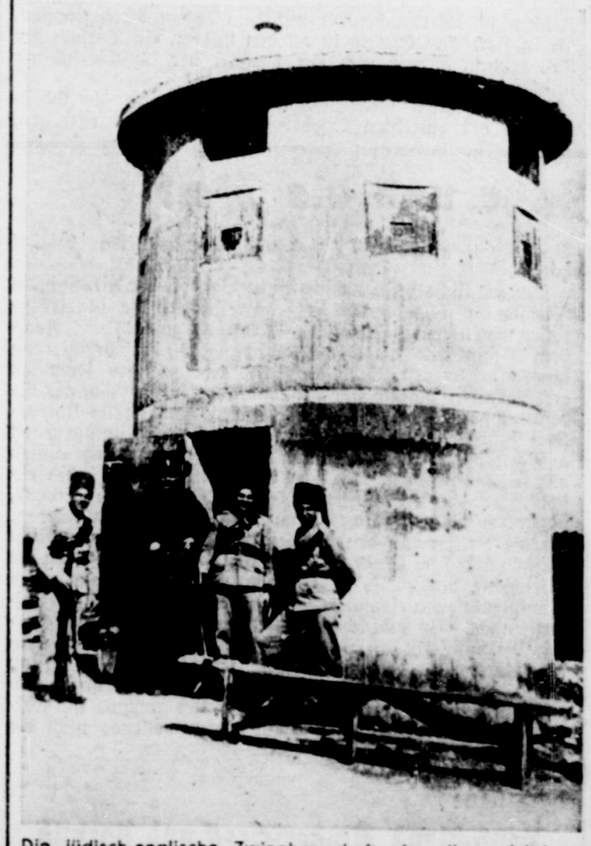
* **Berlin**, 12. Jan. **(Drahtb.)** Der polnische Außenminister Oberst Beck hat den Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop anläßlich seines Zusammentreffens mit dem Reichsaußenminister in München namens der polnischen Regierung zu einem Besuch in Warschau eingeladen. Der Reichsminister des Auswärtigen hat die Einladung angenommen.

Der Zeitpunkt der Reise, die einen Gegenbesuch für den seinerzeitigen Besuch des polnischen Außenministers in Berlin darstellt und die voraussichtlich noch im Laufe des Winters stattfindet, wird zu gegebener Zeit bekanntgegeben werden.

Englische Judenliebe

Von Prof. Dr. Ernst Schultze, Universität Leipzig

Es ist auffallend, daß in England schon seit Jahrhunderten eine ausgesprochene Judenliebe zu beobachten ist, obwohl es im Mittelalter auch dort an Judenverfolgungen nicht gefehlt hat. Und schon im 17. Jahrhundert tauchten in Großbritannien jüdische Kolonisationspläne auf, die sich damals vor allem auf Irland richteten, wo man am liebsten die gesamte einheimische Bevölkerung ausgemordet hätte, um



Die jüdisch-englische Zwingherrschaft: An allen wichtigen Zufahrtsstraßen in Palästina haben die Engländer Beton-Wachttürme errichtet, die von jüdischen Hilfspolizisten besetzt sind (Weltbild)

Juden an ihre Stelle zu setzen. Das klingt unwahrscheinlich, und ist doch historische Tatsache, wie wir noch sehen werden.

Die Königin Elisabeth hatte eine Vorliebe für hebräische Studien und jüdischen Umgang. Ihr Arzt war Rodrigo Lopez, der Jude, nach dem Shakespeare die Figur des Shylock prägte.

Mochte die Liebhaberei für das Hebräische und für judaistische Studien zunächst Modesache gewesen sein, so wurde sie durch die religiöse Hinwendung der Engländer zum Alten Testament im 17. Jahrhundert maßlos übersteigert. Es geht kaum zu weit, wenn Sombart von der „geradezu fanatischen Verehrung" spricht, die im 17. Jahrhundert die Juden in England, namentlich bei den Puritanern, genossen. Das Alte Testament war nunmehr Trumpf, und mit ihm das Judentum. Cromwell träumte von einer Versöhnung des Alten und des Neuen Testaments, von einer innigen Verbindung des jüdischen Gottesvolkes mit der englisch-puritanischen Gottesgemeinde. Ein puritanischer Prediger, Nathanael Holmes (Homesius) wünschte nichts sehnlicher, als nach dem Buchstaben mancher Prophetenverse der Knecht Israels zu werden, um ihm auf den Knien zu dienen. Der Ton der Kirchenpredigten, ja selbst das öffentliche Leben, das ja damals in enger Beziehung zur Religion stand, erhielten geradezu eine israelitische Färbung. Es fehlte nur noch, so schreibt Sombart, „daß die Parlamentsredner hebräisch sprachen, so hätte man sich nach Palästina versetzt glauben können". Die Jewellers, die sich selbst „Jews" nannten, verlangten, daß die Staatsgesetze die Thora schlechthin zur Norm für England erklären möchten. Cromwells Offiziere schlugen ihm vor, den Staatsrat aus 70 Mitgliedern zu bilden nach der Zahl der jüdischen Synhedristen. Im Parlament von 1653 saß der Obergeneral Thomas Harrison, ein Wiedertäufer, der mit seiner Partei das mosaische Gesetz für England eingeführt wissen wollte; 1649 war im Parlament der Antrag eingebracht worden, den Sonntag auf den Sabbat zu verlegen. Die Anschrift auf den Bannern der siegreichen Puritaner lautete „Der Löwe von Juda" (The Lion of Judah). Und nicht nur das Alte Testament, sondern auch die rabbinische Literatur wurde damals in den Kreisen der christlichen Geistlichkeit wie der christlichen Laienwelt gründlich gelesen.

Uebrigens konnte noch im 20. Jahrhundert die „British Israel World Federation" — eine Vereinigung von Historikern, Altertumsforschern und Laien in England und Nordamerika — nachdrücklich die Ansicht vertreten, daß das englische Volk von den verlorenen Stämmen Israels abstamme. Einer der obersten Glaubenssätze dieser merkwürdigen Körperschaft ist der, daß die englische Königsfamilie unter ihren Ahnen den König David habe. Sollte man es glauben, daß 1920 eine Prinzessin aus dem „Hause Windsor", wie die ehemals hannoversche Familie sich jetzt nennt, das Protektorat über diesen Bund übernahm? Er behauptet, eine alte Handschrift zu besitzen, in der mancherlei merkwürdige Dinge stehen. Die von dem Bund aufgestellte Genealogie verbindet den Hebräer David mit den Herrschern des Vereinigten Königreiches über die alten schottischen Dynastien, 13 Generationen der Könige von Argyleshire und 54 Generationen irischer Herrscher.

Hören wir nun, wie im 17. Jahrhundert alle Anstrengungen gemacht wurden, um die Iren, die sich nicht von den Engländern knechten lassen wollten, auszurotten und an ihre Stelle Juden zu setzen.

Wie in den Kriegen zur Zeit Elisabeths wütete auch in den Kriegszügen Cromwells in Irland furchtbarer noch als

Der zehnte Name



Gringoire, Paris

„Ihr Name?"
„Tannenzapf, genannt Nathan."
„Noch ein gut französischer Name . . ."
„Jawohl, wie Karfunkelstein."

das Schwert der Hunger. Sir William Cole, der Befehlshaber eines Regiments, führte in dem Verzeichnis der Dienste, die sein Regiment in Ulster geleistet habe, wörtlich an: „Zu Tode gehungert 7000 Menschen gewöhnlichen Schlages, deren Habe das Regiment an sich nahm."

Es überläuft uns kalt, wenn wir lesen, was Thomas Moore in seinen „Memoiren des Hauptmanns Rock" schildert: „Zuletzt waren sie in einen Zustand herabgekommen, der sehr nahe an die Verwirklichung jenes langgenährten Entwurfs der englischen Staatspolitik, nämlich an die gänzliche Ausrottung, grenzte. Es war in der Tat von der ganzen katholischen Bevölkerung wenig mehr übrig, als gerade hinreichend war, um die verödete Landschaft von Connaught zu beleben, wohin sie jetzt wie Herden Vieh von Cromwell getrieben wurden, unter der Drohung einer Proklamation, daß alle die, welche sich nachher etwa in irgendeinem anderen Teil des Königreichs würden blicken lassen, sei es Mann, Weib oder Kind, durch jeden, der sie sähe oder träfe, erschlagen werden könnten: während ihre Güter, die damals wenigstens neun Zehntel des gesamten Landeigentums in Irland ausmachten, unter seine Soldaten und Offiziere und unter diejenigen Glücksritter verteilt wurden, die Geld zum Kriege vorgeschossen hatten."

Außer den Iren, die zu Zehntausenden durch diesen Ausrottungskrieg zugrunde gingen, flüchteten andere Zehntausende ins Ausland, um sich der englischen Grausamkeit zu entziehen. 30 000 bis 40 000 Mann flohen nach Frankreich und Spanien, wo bereits zahlreiche Iren lebten, die schon früher — namentlich während der Kriege und Beschlagnahmungen zur Zeit Elisabeths — die Heimat verlassen hatten, um dem englischen Joch zu entgehen. Die zurückbleibenden Angehörigen der 30 000 bis 40 000 Auswanderer mußten dies schwer büßen. Ihre Frauen und Kinder, ebenso wie die der im Kriege zugrunde Gegangenen wurden haufenweise zusammengetrieben, in Schiffe verladen und nach Amerika in die Sklaverei verkauft.

So viel Menschenfleisch wurde den Tieren des Waldes geopfert, daß die Wölfe bis an die Tore von Dublin ihr blutgieriges Geheul erschallen ließen. Die Ausrottung der Eingeborenen war also in bedeutendem Maße erreicht — immerhin jedoch nicht bis auf den letzten Mann und das letzte Kind, so daß das irische Volk endgültig aus Irland verschwunden wäre. Nicht einmal Cromwell wagte, die Eingeborenen in sämtlichen Teilen der Insel gänzlich zu vernichten; allerdings ist er für diese halbe Zurückhaltung von Froude und anderen englischen Schriftstellern getadelt worden.

Was Cromwell von der völligen Ausrottung der Iren zurückhielt, war jedoch nicht sowohl eine Anwandlung von Menschlichkeit als die unangenehme Tatsache, daß die englischen Grundherren auf der Grünen Insel ohne irische Arbeitskräfte nicht vorwärts kommen konnten. Wie Swift es ein halbes Jahrhundert später ausdrückte, brauchte man mindestens „Holzfäller und Wasserträger". Aus diesem Grunde wurde der höchst ernsthaft gemeinte Plan nicht durchgeführt, der unter Cromwell dem englischen Kabinett vorgelegt wurde: Irland von seinen alten Einwohnern durchaus „entweder durch Tod oder durch Verbannung zu säubern" und es alsdann — man schmeckt den Puritaner — mit Juden zu kolonisieren.

Das war mithin fast das nämliche Verfahren, das die Engländer heute in Palästina befolgen: die eingeborene Bevölkerung (hier die Araber) zur Verzweiflung zu treiben und sie durch grausame Kriegführung zu zermürben, um an ihre Stelle Hebräer zu setzen.

Der Diplomatenempfang in der neuen Reichskanzlei

(Fortsetzung des Berichts von Seite 1)

Es war dies nicht ein einfaches Vorgreifen bezüglich noch unsicherer Abkommen; nein, es war vielmehr die ehrliche Freude über die Einführung eines friedlichen Verfahrens, das die besten Ergebnisse erhoffen ließ.

An der Schwelle des neuen Jahres wollen wir diese Freude, die sich an das Verfahren knüpfte, festhalten und in einen Wunsch für die Zukunft wandeln.

Gebe es der Allmächtige, daß ein solches friedliches Verfahren, das sich bei der Münchener Zusammenkunft als so wirksam erwiesen hat und das dem Wunsche aller Völker so sehr entspricht, das übliche Mittel zur Schlichtung aller internationalen Streitfälle wird.

Es liegt uns am Herzen, diesem Wunsche, der wegen seiner Tragweite als weltumfassend bezeichnet werden kann, im Namen unserer Staatsoberhäupter und auch in unserem eigenen Namen die aufrichtigsten und ergebensten Wünsche für das persönliche Wohlergehen und das Glück Ew. Exzellenz wie auch für das Weitergedeihen Ihres Landes Deutschland hinzuzufügen.

Der Führer antwortet

Der Führer und Reichskanzler erwiderte darauf mit folgender Rede:

Herr Nuntius!

Für die freundlichen Glückwünsche, die Ew. Exzellenz mir namens des in Berlin akkredierten und hier versammelten Diplomatischen Korps aus Anlaß des Jahreswechsels zum Ausdruck gebracht haben, danke ich Ihnen aufrichtig.

In Ihrer Ansprache haben Sie, Herr Nuntius, besonders des Tages der Zusammenkunft der Vertreter der vier Großmächte in München gedacht. Auch mir drängt sich beim Rückblick auf das vergangene Jahr die Erinnerung an dieses Ereignis in besonderer Weise auf.

Die Deutsche Nation denkt in tiefer Dankbarkeit daran, daß das Jahr 1938 auch für unser Volk die Verwirklichung seines unabdingbaren Rechtes auf Selbstbestimmung gebracht hat. Wenn dieses erreicht worden ist, ohne daß auch nur einen Tag der Frieden Europas unterbrochen wurde, so hat dabei in der Tat die Politik einer weisen Einsicht der Mächte, die in dem Münchener Abkommen ihren Ausdruck fand, einen bedeutsamen Anteil.

Ich habe bereits an anderer Stelle Gelegenheit genommen, aus Anlaß dieses Jahrswechsels dem Dank Ausdruck zu geben, den das Deutsche Volk den Staatsmännern gegenüber empfindet, die es im Jahre 1938 unternommen haben, mit Deutschland zusammen Wege zu einer friedlichen Lösung der unaufschiebbaren Fragen zu suchen und zu finden.

Daß es gelungen ist, zu dem von uns allen gewünschten friedlichen Erfolge zu gelangen, verdanken wir nicht nur dem Friedenswillen und dem Verantwortungsbewußtsein der beteiligten Regierungen, sondern vor allem der Einsicht, daß die in der geschichtlichen Entwicklung und den natürlichen Bedürfnissen der Völker begründeten Notwendigkeiten früher oder später anerkannt werden müssen und nicht zum Nachteil eines einzelnen Volkes oder Staates abgelehnt oder gar mit Gewaltmitteln verbaut werden dürfen. Die beteiligten Mächte haben aus dieser Einsicht die notwendigen Folgerungen für ihre politischen Entschließungen gezogen und damit wahrhaft dazu beigetragen, nicht nur den europäischen Frieden zu bewahren, sondern auch ein gesünderes und glücklicheres Europa zu schaffen.

Dieser Vorgang berechtigt auch nach meiner Ueberzeugung, darin stimme ich mit Ihnen, Herr Nuntius, überein, zu der Hoffnung,

daß es auch in Zukunft der Einsicht der leitenden europäischen Staatsmänner gelingen wird, Europa jenen Frieden zu schenken, der den natürlichen und damit berechtigten Interessen der Völker im höchstmöglichen Umfange gerecht wird.

Die Glückwünsche, die Ew. Exzellenz für das Deutsche Reich und für mich persönlich zum Ausdruck brachten, erwidere ich von Herzen. Sie gelten ebensosehr dem persönlichen Wohlergehen aller hier vertretenen Staatsoberhäupter wie dem Glück und Gedeihen ihrer Länder.

Nach dem Austausch der Ansprachen begab sich der Führer und Reichskanzler, begleitet vom Reichsminister des Auswärtigen, zum Doyen, beglückwünschte ihn und die nach ihrer Rangfolge stehenden Botschafter, Gesandten und Geschäftsträger einzeln und nahm deren Glückwünsche entgegen.

Nach Abschluß seines Rundganges grüßte der Führer und Reichskanzler von der Mitte des Saales aus zum Abschied das Diplomatische Korps und verließ hierauf mit seiner engeren Begleitung den Großen Empfangssaal. Der Chef des Protokolls geleitete den Doyen und die übrigen Missionschefs durch die Große Galerie und die Reihe der übrigen Säle zurück zu der Freitreppe des Ehrenhofes, von wo gegen 13 Uhr die Abfahrt des Diplomatischen Korps erfolgte.

Geburtstagsbesuch des Führers bei Göring

Anteilnahme des ganzen Volkes an dem Festtage

* **Berlin**, 12. Januar. **(Drahtb.)** Wie in den vergangenen Jahren, so stand auch diesmal der 12. Januar, an dem Ministerpräsident Generalfeldmarschall Hermann Göring sein 46. Lebensjahr vollendete, im Zeichen der lebhaften Anteilnahme des gesamten deutschen Volkes. Nicht nur aus dem Kreise der persönlichen Freunde und Mitarbeiter wurden an diesem Tage dem Ministerpräsidenten, dem treuen Kampfgefährten des Führers, die herzlichsten Glückwünsche überbracht, sondern aus allen Schichten des Volkes, aus allen Gauen des Reiches häuften sich die Glückwünsche in Worten und Gaben, in denen zum Ausdruck kam, wie sehr sich Hermann Göring durch seine Entschlußkraft auf allen Gebieten und seine Gabe, zur rechten Zeit das rechte Wort zu sprechen, das Herz des ganzen deutschen Volkes gewonnen hat.

Den Auftakt zu dem festlichen Tage bildete die feierliche Ueberführung der Fahnen und Standarten des Regiments General Göring und der SA.-Standarte Feldherrnhalle in das Arbeitszimmer des Generalfeldmarschalls, wo sie zum Zeichen der engen Verbundenheit dieser beiden Formationen mit ihrem Chef den stolzen Schmuck jenes Raumes bilden, der so oft schon der Ort entscheidender und weitreichender Entschlüsse geworden ist.

Eine ganz besondere Freude bereitete dem Generalfeldmarschall ein Ständchen der Hitlerjugend vor der Terrasse seines Hauses im Garten des Staatsministeriums.

Anschließend betrachtete Generalfeldmarschall Göring eines der schönsten Geschenke, das ihm an diesem Tage überreicht worden war. Eine prächtige, aus einem gewaltigen Holzblock geschnitzte Wisentgruppe des Stettiner Bildhauers Ehlert, die unter der Pergola im Garten Aufstellung gefunden hatte. Eine besondere Freude war es für Hermann Göring, ein bis ins Detail sorgfältig durchgearbeitetes Modell der Hochofenanlage der Hermann-Göring-Werke zu betrachten, das ein anschauliches Bild dieser seiner ureigensten Schöpfung vermittelt. Zahlreich und fast unübersehbar waren die Geschenke, die dem Generalfeldmarschall aus allen Schichten des deutschen Volkes zugegangen waren, als Zeichen der Verbundenheit mit dem letzten Volksgenossen, die in Hermann Göring in all den Jahren ein Vorbild der Treue zum Führer und ein Beispiel der Pflichterfüllung und Arbeit gesehen haben.

Danach nahm Generalfeldmarschall Göring die Glückwünsche der einzelnen Gliederungen der Partei entgegen, deren Chefs dem altbewährten Mitkämpfer des Führers ihre aufrichtigsten Wünsche für ein weiteres Jahr erfolgreicher Arbeit überbrachten.

Gegen 12,30 Uhr empfing Hermann Göring die Abordnungen der von ihm geleiteten Ministerien und Behörden unter Führung von Staatssekretär Generaloberst Milch.

Um 13 Uhr erschienen im Hause Görings die Mitglieder des Reichskabinetts und des Preußischen Staatsministeriums, die Oberbefehlshaber des Heeres und der Kriegsmarine, ferner Reichsleiter und Gauleiter der NSDAP., der Stabschef der SA., der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, der Chef der Ordnungspolizei, der Reichssportführer, die Korpsführer des NSFK. und des NSKK., der Reichsarbeitsführer, Vertreter des Reichsnährstandes und der gewerblichen Wirtschaft, ferner Persönlichkeiten aus Kunst und Wissenschaft. Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, die den Wunsch hatten, dem Generalfeldmarschall selbst ihre Glückwünsche auszusprechen, sah man neben Kommandeuren der Luftwaffe auch den Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen und den Generalinspektor für den Neubau der Reichshauptstadt.

Die größte Ehrung für Hermann Göring bedeutet es, daß der Führer selbst am Nachmittag kam, um seinem alten und getreuen Mitkämpfer, dessen starker Hand er die wichtigsten und verantwortungsvollsten Aufgaben im Aufbau des Großdeutschen Reiches anvertraut hat, persönlich seine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche auszusprechen.

Die Formationen der Bewegung erwiesen dem Generalfeldmarschall ihre Ehre durch Abordnungen ihrer Verbände, deren Fronten der Generalfeldmarschall abschritt.

Es hatten am frühen Vormittag Ehrenformationen des Regiments General Göring und der Standarte Feldherrnhalle und der Polizei Aufstellung genommen. Vor dem Hause des Ministerpräsidenten musizierten in der Mittagszeit die Kapellen der Luftwaffe des Regiments General Göring, des Wachregiments der Standarte Feldherrnhalle, der Polizei, der Leibstandarte, des Arbeitsdienstes, des NSFK. und des NSKK. unter Stabführung des Dirigenten Prof. Husadel; ihm dankte Generalfeldmarschall Göring persönlich für diese schon Tradition gewordene Darbietung.

Es waren Worte aufrichtigen und bewegten Dankes, die Generalfeldmarschall Göring durch das Mikrophon an das gesamte deutsche Volk richtete, das ihm in so herzlicher Weise an diesem Tage seine Verehrung und sein Vertrauen bewiesen hat. Nach seinen eigenen Worten wird er diesen Beweisen enger Verbundenheit zu allen Schichten des Volkes auch im kommenden Jahre durch die gleiche Einsatzbereitschaft und Pflichterfüllung für Führer und Volk zu danken wissen.

Das Marokkokorps eingesetzt

Kataloniens wichtigste Straßen in Francos Hand

* **Bilbao**, 12. Januar. **(Drahtb.)** An der Katalonienfront wurden am Donnerstag die Operationen nach dem gestrigen Erfolg bei klarem Wetter fortgesetzt. Im Nordabschnitt des linken Flügels der Maestrazgo-Armee, der von Artesa de Segre kommend weiter südlich längs der Straße Artesa—Tarrega vorstieß, wurde der Ort Agramunt erobert. Der Feind, der sich im Friedhof des Ortes verschanzt hatte, leistete heftigen Widerstand und versuchte auch Gegenangriffe zu unternehmen, die jedoch verlustreich abgewiesen werden konnten.

Im Abschnitt Montblanch eroberte das Legionärkorps den Ort La Guardia unmittelbar nördlich von Montblanch. Im Südabschnitt drangen die Navarra-Devisionen sowie das spanische Marokkokorps des Generals Yagues in Richtung Falset von Norden aus vor und eroberten die Orte Darmas südlich der Straße und Masroig, das nördlich davon liegt. Der Einsatz des spanischen Marokkokorps auf dem südlichen Flügel der Offensive bedeutet eine erhebliche Verstärkung der Stoßkraft, da es sich hier um eines der bewährtesten und tapfersten Armeekorps handelt.

Nach der gestrigen Eroberung von Mora la Nueva beherrschen die nationalspanischen Truppen vier große Hauptstraßen Kataloniens, und zwar vom Süden nach Norden die Straßen Gandesa—Tarragona, Lerida—Tarragona, Lerida—Barcelona und Lerida—französische Grenze. Hierdurch ist der Nachschub der nationalen Truppen gesichert.

Nach Rotspanien gebracht

UP. **Madrid**, 12. Januar. **(Eig. Drahtb.)** Die 159köpfige Besatzung des rotspanischen Zerstörers „José Luis Diaz", der bekanntlich in beschädigtem Zustand in Gibraltar liegt, wurde von zwei britischen Zerstörern nach Almeria gebracht und dort an Land gesetzt. Die Mannschaft erklärte, daß sie weiter für die „republikanische Regierung" kämpfen wolle.

Das Großdeutsche Jahr und die Welt

Argentinien:

Schlüsselstellung in Südamerika

St. **Buenos Aires**, im Dezember 1938.

Die Amtsübernahme durch die neue Regierung, an deren Spitze als Präsident Dr. Roberto M. Ortiz steht, bildete innerpolitisch das Hauptereignis des Jahres 1938 für die argentinische Republik. Die noch kurz zuvor hochgehenden Wellen der Parteipolitik haben sich dank der maßvollen Haltung der neuen verantwortlichen Männer so weit beruhigt, daß die Regierung ihre Aufbauarbeit kaum behindert von der Oppositionssabotage durchführen kann. Die Hauptstütze der Regierung blieb die vor einigen Jahren unter dem Namen „Concordancia" gegründete Koalition, die man mit früheren deutschen Begriffen etwa als Zentrumsblock mit Rechtseinschlag bezeichnen kann. Dazu kommt, daß im gegnerischen Lager unverkennbare Auflösungsmerkmale festzustellen sind. Besonders gilt dies für die Radikale Partei unter Leitung des früheren Präsidenten Dr. Alvear, deren Schlagkraft durch zahlreiche interne Streitigkeiten in hohem Maße geschwächt ist.

Diese Verhältnisse haben es mit sich gebracht, daß die Oppositionsparteien linksradikaler Färbung versuchen, in außenpolitischen Belangen hervorzutreten. Mehr oder weniger leihen sie ihre Unterstützung der allgemeinen Hetze gegen die totalitären Staaten, die in ganz Südamerika von Neuyork entfacht und größtenteils auch finanziert wird.

Der außenpolitische Kurs Argentiniens bewegt sich auch unter der neuen Regierung in den durch alte Tradition vorgezeichneten Bahnen. Als besonderer Erfolg darf die endgültige Beilegung des Chaco-Konfliktes gelten, die in erster Linie der Tatkraft des neuen Außenministers Dr. Cantilo zu verdanken ist, nachdem der noch zur Amtszeit seines Vorgängers Dr. Saavedra Lamas geschlossene Friede sich als wenig zuverlässig erwiesen hatte. Dr. Cantilo gegang es auch, in großzügiger Weise an sich unbedeutende Grenzstreitigkeiten mit Bolivien zu regeln, die das Verhältnis zwischen La Paz und Buenos Aires belastet hatten.

Der politische und wirtschaftliche Vorstoß der Vereinigten Staaten in Südamerika hat begreiflicherweise in Argentinien einen wenig günstigen Widerhall gefunden. Nachdem bereits der nordamerikanische Plan der Vermietung abwrackreifer Zerstörer an Brasilien heftigen Unwillen erregt hatte, steigerte sich das Mißfallen beträchtlich, als bekannt wurde, daß ein nordamerikanisches Getreide-Konsortium beabsichtige, riesige Weizenmengen zu Dumpingpreisen auf den brasilianischen Markt zu werfen, den Argentinien als seine traditionelle Domäne betrachtet. Dieser „Zwischenfall", der in der Oeffentlichkeit viel Staub aufwirbelte, führte zu diplomatischen Vorstellungen in Washington, bis die Aktion von den Yankees abgeblasen wurde. Nicht zuletzt unter dem Eindruck dieses Weizenkonflikts wurden die Vorschläge Roosevelts in bezug auf die Schaffung eines „kontinentalen Defensivblocks" hier mit großer Kühle aufgenommen. In amtlichen Mitteilungen stellte das Außenministerium fest, daß Argentinien gesonnen sei, jeder panamerikanischen Zusammenarbeit seine Unterstützung zu leihen, daß diese Mitarbeit sich aber keineswegs gegen Europa richten dürfe, und daß von der Uebernahme militärischer Verpflichtungen durch Argentinien vollends nicht die Rede sein könne.

Brasilien:

Deutschland, Kinderschreck und Vorbild

H. B. **Rio de Janeiro**, Dezember 1938.

Die Schaffung des Großdeutschen Reiches ist wohl in wenigen überseeischen Ländern mit solch leidenschaftlicher Anteilnahme verfolgt worden, wie in Brasilien, wo sie nicht nur als ausschlaggebender Faktor der Weltpolitik gewertet wurde, sondern auch entscheidende Probleme der politischen Eigeninteressen des größten südamerikanischen Staates ins Rollen brachte. Es ist sehr bezeichnend, daß der erste Schritt zu Großdeutschland, der Anschluß Oesterreichs, in der brasilianischen Presse und beim brasilianischen Volke zunächst auf sehr großes Verständnis stieß. Man sah die schon seit 1918 vom österreichischen Volk ersehnte Wiedervereinigung mit Deutschland als einen völlig natürlichen Vorgang an, der eine innere Angelegenheit der beiden blutsverwandten Staaten darstellte.

Um dieser Auswirkung des Anschlusses entgegenzuwirken, wurde jedoch bald versucht, ihn zu einer Vergiftung der politischen Atmosphäre zwischen beiden Ländern auszuschlachten. Die nordamerikanische Propaganda, seit Jahren um die Ausschaltung Deutschlands an den südamerikanischen Absatzmärkten bemüht, machte aus dem Grundgedanken des Anschlusses, die Vereinigung aller Deutschen im Großdeutschen Reich, eine Bedrohung der Souveränität der südamerikanischen Länder. Unter geschickter Ausnützung des Problems der großen deutschstämmigen Siedlungen, die gerade in Brasilien bestehen, wurde der brasilianischen Presse die „deutsche Gefahr" suggeriert. Nach dem Anschluß Oesterreichs könne Deutschland in Fortsetzung seiner Politik der Eingliederung aller Gebiete mit deutscher Bevölkerung morgen schon die Abtretung der deutschen Siedlungsgebiete in Südbrasilien fordern, vielleicht sogar mit Gewalt erzwingen. Dieser Gefahr müsse Brasilien sich durch Teilnahme an einer antifaschistischen Blockbildung erwehren, durch Abschluß eines Militärbündnisses unter Führung der Vereinigten Staaten, die bereit seien, im Namen der Demokratie den ganzen wehrlosen Kontinent vor dem Zugriff der europäischen Imperialisten zu schützen.

Der Kinderschreck war gut gewählt. Monatelang stand die ganze öffentliche Meinung Brasiliens unter der Psychose der „deutschen Gefahr". Weder die ernsthafte Presse, noch auch amtliche Kreise konnten sich dieser Wahnvorstellung ganz entziehen. Sie erreichte einen neuen Höhepunkt während der Septemberkrise, als die nordamerikanischen Nachrichtenagenturen nicht müde wurden, Südamerika gegen Deutschland aufzuhetzen, weil Deutschland wohl bald auch in den südamerikanischen Staaten „Sudeten" entdecken werde, so daß auch Brasilien derselben Bedrohung durch die deutsche Eroberungsgier ausgesetzt sei wie die Tschecho-Slowakei.

Die Lösung der Septemberkrise schlug eine entscheidende Bresche in die verheerenden Wirkungen dieser Hetze, der es eine Zeitlang sogar gelungen war, die deutsch-brasilianischen Beziehungen in ihrer Entwicklung zu hemmen. Einmal stellte man in Brasilien fest, daß selbst nach der Verständigung in München die vorher gutgläubig aufgenommene Kampagne zur „Rettung der Demokratie" weiterging und nun England und Frankreich als Verräter zu brandmarken suchte. Daraus die Erkenntnis zu ziehen, daß die gesamte Hetze, der Brasilien zum Opfer gefallen war, lediglich im Dienste der Moskauer Kriegswünsche stand, wurde nicht schwer, wirkte aber auf die scharf antikommunistischen führenden Kreise Brasiliens überaus ernüchternd. Nach der Septemberkrise kam in Brasilien auch eine starke Skepsis auf gegenüber den nordamerikanischen Bündnisangeboten. Man konnte sich dem imponierenden Eindruck nicht entziehen, den die Erfolge der deutschen Politik machten. Sie wurde daher schon damals weniger als der von Nordamerika an die Wand gemalte Kinderschreck empfunden, denn als ein Vorbild.

Brasilien zog hieraus die Lehre. Wenn vorher in weiten Kreisen die Neigung bestanden hatte, auf den Schutz des „guten Nachbarn" zu vertrauen, der so unermüdlich angeboten wurde, so erwachte jetzt durch das deutsche Vorbild die Erkenntnis, daß eine solche Anlehnungspolitik für Brasilien nur gefährlich werden könnte. Man hatte gesehen, wieviel die internationale Solidarität der Starken mit den Schwachen in der Praxis wert war. Eine nationale Selbstbesinnung auf die eigene Kraft und den Wert der eigenen Arbeit war die Folge. Mehr noch als vorher wird seitdem in Brasilien die Notwendigkeit einer systematischen Erschließung der Reichtümer des Landes und einer vollkommenen militärischen Rüstung zu ihrer Verteidigung betont. Brasilien ist seitdem auf diesem Wege des gesunden Nationalismus weitergegangen. Es hat alle Versuche, die es für fremde Ziele und fremden Vorteil einspannen wollte, energisch abgewehrt. Auf der Konferenz in Lima hat es gegen alle einseitigen Front- und Blockbildungen Stellung genommen, Seite an Seite mit den anderen großen Nationen Südamerikas. Es hat auch wieder begonnen, seinen Außenhandel so auszurichten, wie es ihm seine eigenen Interessen gebieten. Die künstlichen Hemmnisse, die der Entwicklung des Handels mit Deutschland im Wege standen, wurden daher weggeräumt, so daß sich am Ende des Großdeutschen Jahres wieder für beide Länder erfreuliche Horizonte neuer wirtschaftlicher Zusammenarbeit eröffnen.

(Fortsetzung folgt.)

Streiflichter aus aller Welt

Weltreisender auf Brautschau

Dreimal ist der 33jährige Mr. Gilbert Simon aus Neuseeland rund um die Erde gefahren, um die „ideale Ehefrau" zu finden, die gewillt ist, ein Leben lang sein Schicksal als Weltreisender zu teilen. Nach erfolglosem Suchen ist er jetzt in Neuyork eingetroffen. Keines der zahlreichen heiratslustigen Mädchen, die er in allen Weltteilen kennenlernte, war exzentrisch genug, ein solches Nomadendasein in Kauf zu nehmen.

Die Frau muß dem Mann folgen

Die Engländerin Mrs. Martha Rhona hatte gegen ihren Mann die Scheidungsklage eingereicht, weil er von seiner vorgesetzten Behörde als Oberinspektor in die Leprakolonie Penang (Malaya) versetzt worden war und man ihr nicht zumuten könne, ihn dorthin zu begleiten, wenngleich sie auch mit den Kranken nicht in Berührung käme. Das Gericht von Blackpool wies ihre Klage ab, denn eine Ehefrau müsse ihrem Gatten nach dem Gesetz überallhin folgen, wo er aus beruflichen Gründen hingehe.

Verkannter Schatz

In Centralia in Illinois zeigte ein junger Bankangestellter einem älteren Kollegen einen Geldschein über 10 000 Dollar, wobei er scherzhaft bedauerte, daß der Schein, den ihm zwei Jahre zuvor ein Freund schenkte, nicht echt sei. Tatsächlich stellte sich heraus, daß der Schein doch echt war und bei einem Brand im Schatzamt in Washington mit anderen gleich großen Noten verschwunden war. Eine Untersuchung über das merkwürdige Schicksal der Note ist im Gange.

Einträgliche Vermittlung

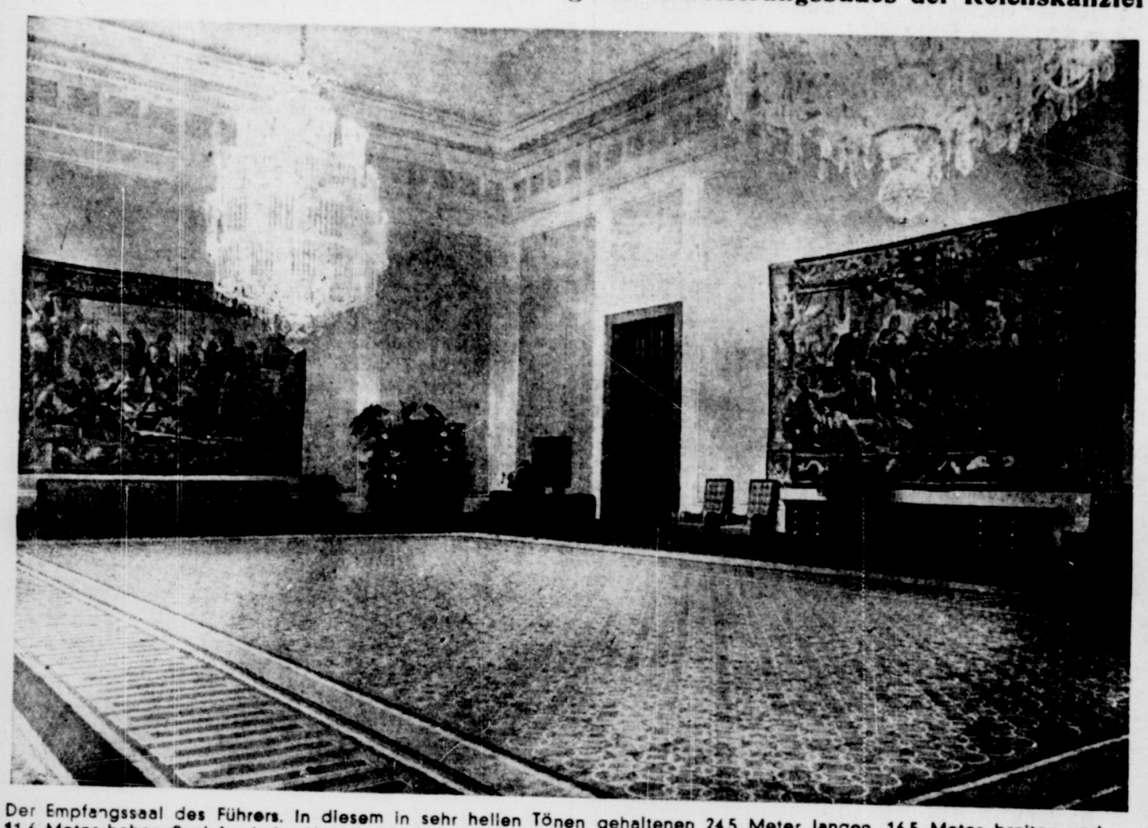
Das englische Hofamt entdeckte, daß verschiedene Peeresses, also Gattinnen von Peers, Beträge bis zu 2000 und 3000 Pfund Sterling dafür annahmen, daß sie angebliche Freunde und Bekannte im Buckingham-Palast zur Vorstellung beim englischen König einführten. König Georg verfügte nunmehr, daß von der Vorstellungsliste für 1939 58 Personen nachträglich gestrichen wurden.

Der Trick des Bankräubers

„Liebes Kind — gib Dein ganzes Geld heraus! Ich habe genug Nitroglycerin in der Tasche, die ganze Bank in die Luft zu sprengen!" Ein Zettel mit dieser liebenswürdigen Aufforderung wurde der Kassiererin eines Neuyorker Vorortes von einem älteren Mann präsentiert. Die Kassiererin las, tat einen Schrei, schob dem Mann 40 Dollar hin und fiel in Ohnmacht. Der Mann entkam und konnte bis heute nicht ermittelt werden.

DIE NEUE REICHSKANZLEI

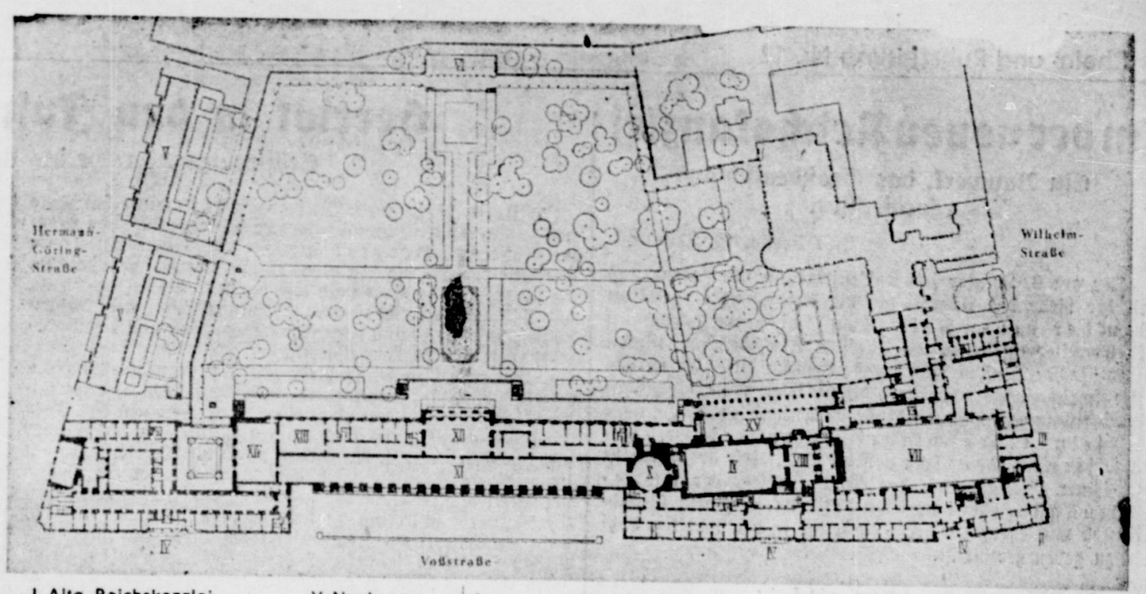
Ein Bildbericht von der Innenausstattung des Erweiterungsbaues der Reichskanzlei



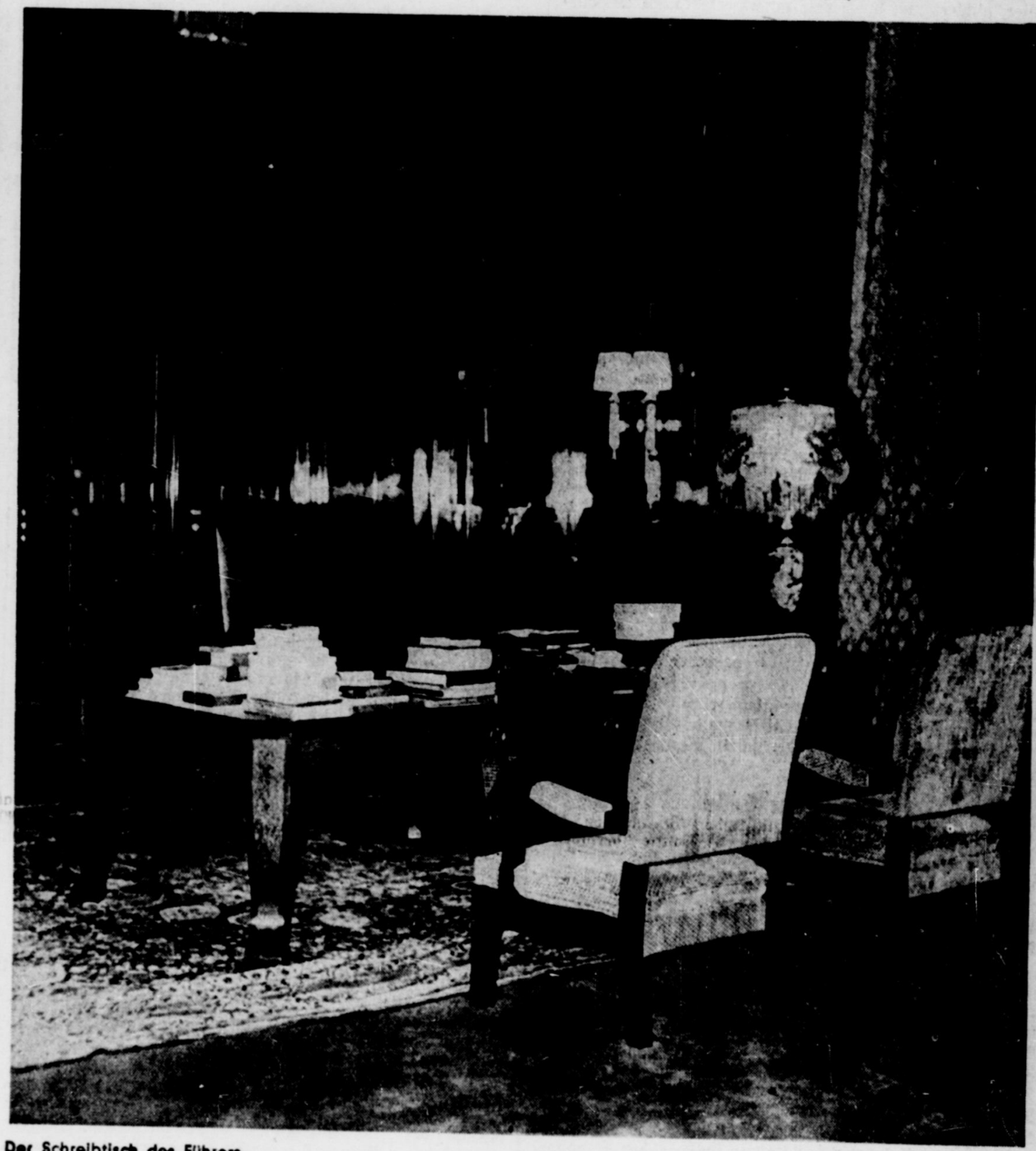
Der Empfangssaal des Führers. In diesem in sehr hellen Tönen gehaltenen 24,5 Meter langen, 16,5 Meter breiten und 11,6 Meter hohen Saal fand der Neujahrsempfang der Diplomaten statt (Scherl)



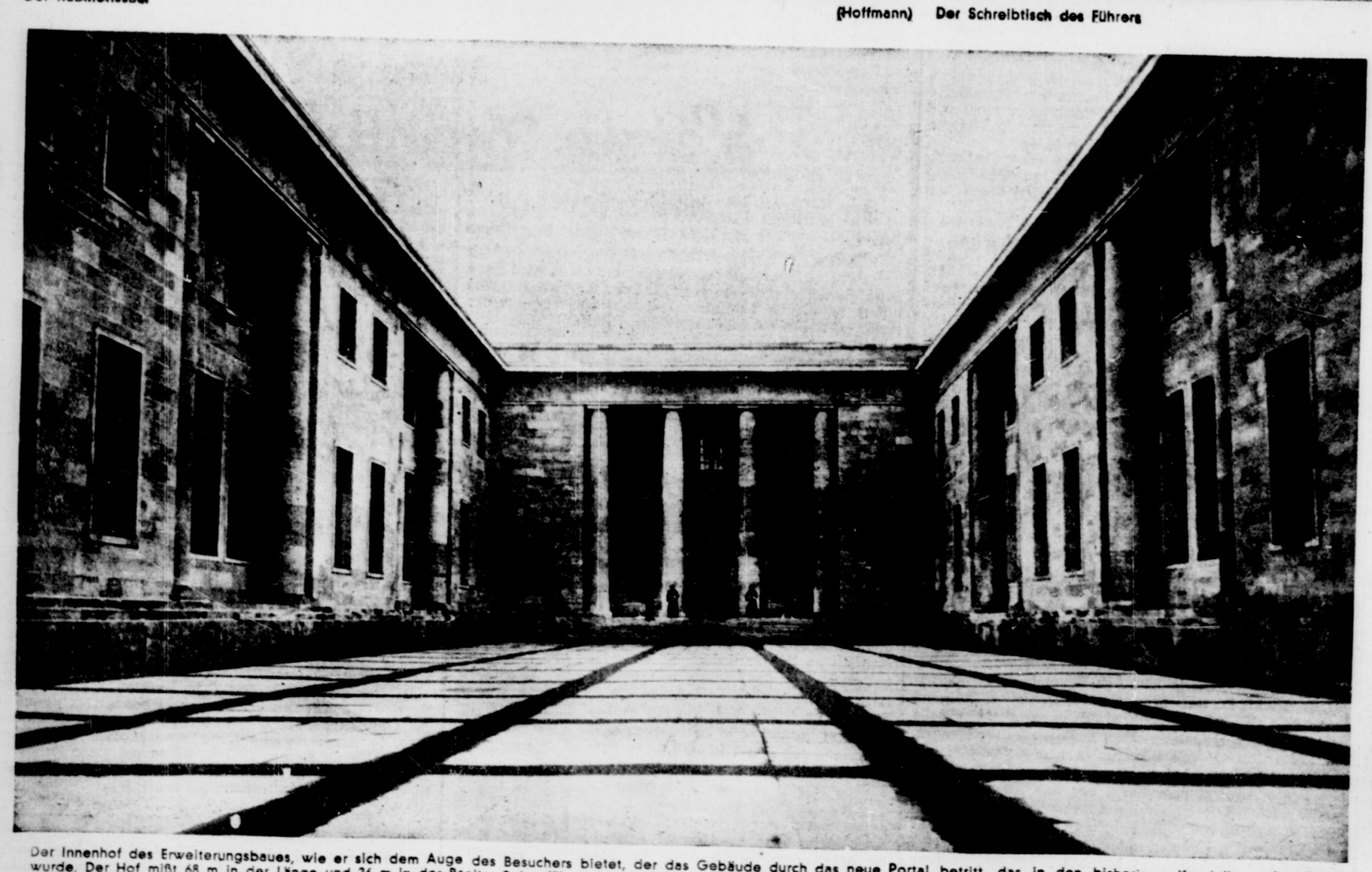
Der Kabinettssaal (Hoffmann)



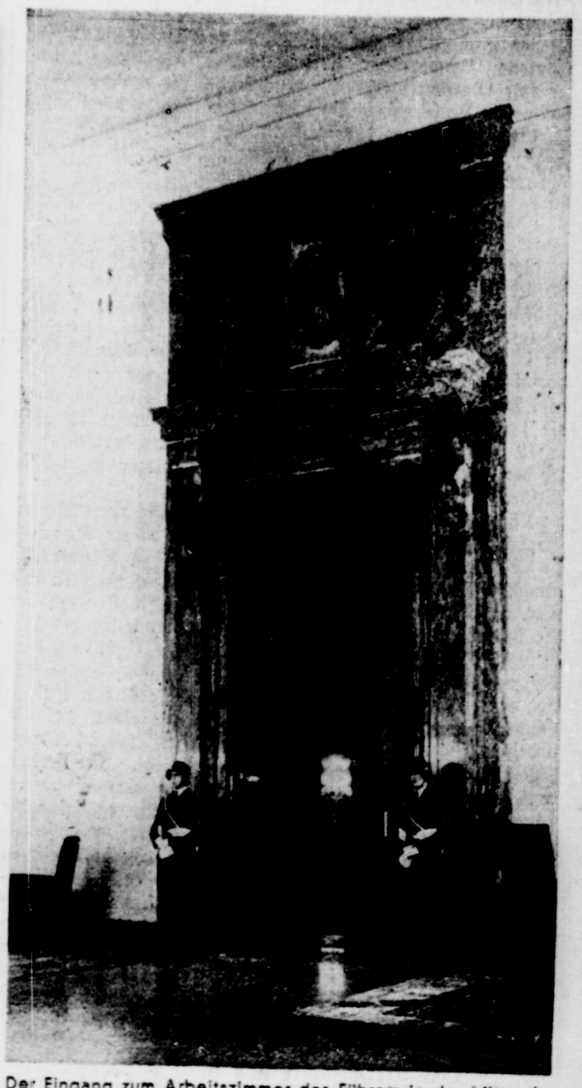
I Alte Reichskanzlei
II Borsig-Palais
III Neues Portal Wilhelmstr.
IV Portal Voßstraße
V Neubauten an der Hermann-Göring-Straße
VI Gartenhaus
VII Innenhof
VIII Vorhalle
IX Mosaikhalle
X Runder Raum
XI Lange Halle
XII Arbeitszimmer des Führers
XIII Kabinettssitzungssaal
XIV Empfangssaal des Führers
XV Speisesaal



Der Schreibtisch des Führers (Weltbild)



Der Innenhof des Erweiterungsbaues, wie er sich dem Auge des Besuchers bietet, der das Gebäude durch das neue Portal betritt, das in den bisherigen Kanzleibau eingefügt wurde. Der Hof mißt 68 m in der Länge und 26 m in der Breite. Seine Wandung, von 12,75 m hohen Säulen gegliedert, besteht aus Jura-Dolomit. Dem beschriebenen Eingang gegenüber steigen die Stufen zu einem von vier Säulen getragenen Portal empor, das dann in den Hauptteil der neuen Reichskanzlei führt. An den beiden Seiten des Hauptportals stehen die beiden großen Plastiken von Professor Arno Breker, Partei und Wehrmacht verkörpernd, von denen der Führer gesagt hat, daß sie zum Schönsten gehören, was in Deutschland je geschaffen wurde (Scherl)



Der Eingang zum Arbeitszimmer des Führers in der Mitte der „Langen Halle". Die in dunkelrotem Marmor ausgeführte Türeinfassung trägt eine Kartusche von Bildhauer Hans Vogel mit den Initialen Adolf Hitlers (Scherl)

In der neuen Reichskanzlei

Ein Bauwerk, das Großdeutschland repräsentiert

○ **Berlin**, 12. Januar.

Der am 9. Januar seiner Bestimmung übergebene und mit der Rede des Führers an die Belegschaft eingeweihte Bau der neuen Reichskanzlei, streng genommen des Erweiterungsbaues der Obersten Reichsbehörde, nimmt in zweifacher Hinsicht eine Sonderstellung ein. Es ist das erste fertiggestellte Bauwerk, dessen über seine eigentliche Zweckbestimmung hinausgehende Bedeutung es ist, Zeuge zu sein eines vergrößerten, eines geschlossenen Deutschen Reiches. Und außerdem ist mit seiner Fertigstellung der Anfang gelegt der Umgestaltung der Reichshauptstadt zu jenem Grundriß und Aussehen, das der Führer ihr in den nächsten Jahren zu geben gewillt ist.

Der Ehrenhof

Auf der Nordseite der Voßstraße, einer Straße, die sich ehedem durch keine Besonderheit der in ihr liegenden Häuser, nicht einmal durch eine gute Verkehrslage auszeichnete, entstand im Anschluß an die alte und die sogenannte neue Reichskanzlei (die letztere ist erst durch den ihr später angefügten Balkon des Führers zu einer bekannteren Vorstellung geworden) der Bauteil, von dem im folgenden als von der Neuen Reichskanzlei die Rede sein soll. Obwohl sie in der Voßstraße, und zwar in den beiden seitlichen, in der Straßenflucht liegenden Teilen unmittelbare Zugänge besitzt, befindet sich das Hauptportal aus Gründen der Grundrißgestaltung weiterhin am Wilhelmplatz, in der Fassade des ersten Anbaues. Hier hat man zwei mächtige Bronzeportale in die alte Front eingefügt, durch die die Wagen der Besucher in den großen, offenen, 68 m langen Ehrenhof fahren, der von der Straße her nicht zu erkennen ist. Mit Jura-Werkstein bekleidete und durch Säulen gegliederte Fassaden geben einen ersten Eindruck von der Großzügigkeit, die das hervorstechendste Merkmal ist, der ganzen Ausführung dieses ersten (seiner Bedeutung wie auch seinem Uebergabezeitpunkt nach) Baues Großdeutschlands.

In diesem Hof, an dem Aufgang zu den Innenräumen, haben zwei Bronzeplastiken von Professor Breker, die Partei und die Wehrmacht in einem Fackel- und Schwertträger darstellend, Aufstellung gefunden, Plastiken, die die höchste Anerkennung des Führers gefunden haben. Schreitet man zwischen ihnen hindurch, so gelangt man in eine geschmackvoll mit deutschem Marmor bekleidete und ausgelegte Vorhalle, die schon darauf hinweist, daß in diesem Hause der deutsche Marmor in allen seinen Schönheiten und Spielarten reiche Verwendung gefunden hat.

Der nächstfolgende Raum, die 46 m lange Mosaikhalle, ganz in Rot gehalten, bringt eine reizvolle Zusammenstellung hoher Mosaikfelder ornamentaler Prägung mit Marmorumrahmungen. Durch ausschließliches Oberlicht in kunstvollen Deckenprofilen erhält diese 16 m hohe Halle eine Stimmung, die die Kälte des Materials vollkommen verschwinden läßt in den satten warmen Tönen des roten Marmormosaiks.

Die Lange Halle

Ein kleiner runder Kuppelraum, diesmal in verschiedenfarbigem Marmor gehalten und durch kunstvolle Einlegearbeiten in rotem und grauem Material belebt, außerdem durch Reliefs und später hinzukommende Plastiken Professor Brekers bereichert, bietet einen überraschenden Durchblick in die große Lange Halle, das Mittelstück des großen Baues. Schon von außen durch den Rücksprung gegenüber den Seitenteilen und durch die 6 m hohen Fenster kenntlich, erstreckt sich diese Halle über 146 m Länge, bei einer Breite von 12 m und einer Höhe von fast 10 m. Auf der einen Seite, nach der Voßstraße hin, dehnt sich die lange Reihe der mit dunkelrotem Marmor eingefaßten tiefen Fensternischen, auf der anderen Seite die Türen zu den Räumen der Adjutanten; genau in der Mitte der Halle erkennen wir die Tür zum neuen Arbeitszimmer des Führers. Auf den Wandflächen zwischen den Zugangstüren werden später Gobelins nach Entwürfen von Professor Peiner hängen, heute sind dort Wandteppiche aus dem Wiener Kunsthistorischen Staatsmuseum angebracht. Schöne bronzene Wandleuchter, geschmackvolle Sessel und Bänke, der rote Marmorfußboden und schließlich die unvorstellbare Weite der Halle geben sicherlich diesem Raum die stärkste Wirkung dessen, was der Bauherr, der Führer und Reichskanzler, und der Erbauer, Professor Speer, in der Absicht repräsentativer Gestaltung verfolgten.

Der Empfangssaal

Ganz in der Ferne, nur dieser Ausdruck ist hier am Platze, schließt der quer vorgelagerte Empfangssaal, in dem die Empfänge der Diplomaten von nun an erfolgen, die lange Flucht der durchschrittenen Hallen und Räume ab, die in einer Linie hintereinander liegen und, vom Außenportal am Wilhelmplatz begonnen, eine einzige Flucht bilden. Durch seine helle Farbtönung, die Wände aus Edelputz, die beiden großen Lüsterkronen, seinen warmen Teppich, erhält dieser Saal sein festliches Gepräge, das dem Charakter der hier stattfindenden zeremoniellen diplomatischen Akte entspricht.

Unmittelbar an diesen für festliche Anlässe vorgesehenen Saal schließt sich der neue Sitzungssaal des Reichskabinetts an. Waren die vorhergehenden Räume alle ausschließlich der Repräsentation zugedacht, so betreten wir hier, im Kabinettssitzungssaal, den ersten Arbeitsraum der Reichskanzlei. Seine Fenster gehen, wie auch die des Arbeitszimmers des Führers und seiner Adjutanten, nach dem Garten hinaus, also nach der der Voßstraße gegenüberliegenden Seite. Die Wände und die Decke sind mit Nußbaumholz verkleidet und geben dem Raum einen intimen, arbeitsmäßigen Charakter, dessen einzige Wirkung fast ausschließlich in dem verwendeten Material liegt. Ein breiter, massiver Tisch in der Mitte und um ihn herum schwere, rotbezogene Sessel für die Mitglieder der Reichsregierung, die von nun an hier unter dem Vorsitz des Führers zusammentreten wird. Der Schmuck des Raumes besteht allein in einigen schönen, alten Bildern. Der übrige Teil des Mittelbaues ist aufgeteilt in verschiedene Arbeitsräume für die Adjutanten des Führers. In der Mitte des langen Zwischenbaues, mit dem Hauptzugang von der Langen Halle, befindet sich, wie gesagt, das neue Arbeitszimmer des Führers. Von der Halle her ist der Zugang kenntlich durch eine Kartusche über der Tür mit den Insignien AH.

Das Arbeitszimmer des Führers

Dieser Raum ist sowohl nach seiner Lage wie auch nach seiner Bestimmung der Mittelpunkt des gesamten Hauses. In der Fassade tritt er dadurch hervor, daß ihm nach der Gartenseite zu ein Säulenvorbau vorgelagert ist, der auf eine große Terrasse hinausführt und unmittelbaren Zugang zum Garten hat. Fünf hohe Fenster bringen Licht in diesen Raum, dessen Größe von 27 m Länge und 14½ m Breite nur deshalb nicht so gewaltig wirkt, weil die holzverkleidten und mit dunkelrotem Limbacher Marmor aus der Heimat des Führers abgesetzten Wände, die Kassettendecke aus Palisanderholz und der rote Marmorfußboden, den ein Teppich über die ganze Fläche hin bedeckt, ihm eine warme Stimmung verleihen. Betritt man den Raum durch die Mitteltür, so befindet sich links der große Schreibtisch des Führers, hinter dem eine Büste des verewigten Generalfeldmarschalls steht, auf der gegenüberliegenden Schmalseite, zur Rechten, ein schöner Kamin mit Eisenplatten nach Entwürfen von Professor Klein. Ueber dem Kamin das bekannte Bismarckbild Lenbachs. Ein paar Sessel vor dem Kamin und ein großer Globus sind die einzige Ausschmückung dieses Raumes. Ein vergoldetes Hoheitszeichen über der Haupttür weist darauf hin, daß wir uns hier im Arbeitszimmer des Führers und Reichskanzlers befinden. Der Führer kann durch die hohen Fenstertüren unmittelbar auf die Terrasse und in den Garten hinaustreten und hat einen Blick auf das auf der gegenüberliegenden Seite der neuen gärtnerischen Anlage entstehende Gartenhaus, zu dem eine an den Seiten entlangführende Pergola hinführt.

Speisesaal, Bibliothek, Modellsaal

Von den übrigen Räumen der neuen Reichskanzlei, die in ihrem, von der Straße her gesehen, rechten Teil die Arbeits- und Diensträume des Reichsministers Meißner, in ihrem linken Flügel die des Reichsministers Lammers aufnehmen, sind noch der Speisesaal, die Bibliothek und der Modellsaal zu erwähnen. Der Speisesaal liegt ebenfalls an der Gartenseite, ist 50 m lang und durch seine hellgrüne Schleiflacktäfelung und durch schöne Wandmalereien ein kleines Schmuckstück. Eine davorliegende, gedeckte Terrasse ermöglicht den Austritt in den Garten auch bei schlechtem Wetter. Die im Obergeschoß liegende Bibliothek, 55 m lang und über 7 m breit, ist in Zedernholz ausgeführt, und wird durch Nymphenburger Porzellanvasen in den Nischen eine freundliche Note erhalten.

Die Anlage der Neuen Reichskanzlei, die heute noch in unmittelbarer Nachbarschaft mit wenig schönen Profanbauten steht, wird erst dann zur vollen Geltung kommen, wenn die Arbeiten an den neuen Straßenzügen fortschreiten werden. Sie wird dann eine unmittelbare Verbindung mit dem Tiergarten an der Hermann-Göring-Straße erhalten, wo heute noch hohe Geschäftshäuser die beiden im Landhausstil gehaltenen Häuser für das Personal der Reichskanzlei überragen.

Herriot in den Fußstapfen Roosevelts

Eröffnungsansprache des neuen Kammerpräsidenten

† **Paris**, 12. Januar. Die französische Kammer hat heute nachmittag die Eröffnungsansprache des neugewählten Kammerpräsidenten Herriot angehört. Außerdem hat sie im Verlaufe der Sitzung den alten Vizepräsidenten gewählt. Da die innerpolitische Lage nach wie vor sehr unübersichtlich ist, hat sich auch Herriot seinem Lieblingsthema, der Außenpolitik, zugewandt und seine sehr allgemeinen und dehnbaren Ratschläge für die Verbesserung der Weltordnung angepriesen. Der erste Teil seiner Rede gilt dem französischen Friedensbedürfnis im allgemeinen, und dann geht Herriot auf die Beziehungen zu den wichtigsten Nachbarstaaten ein. Ohne Deutschland mit Namen zu nennen, erklärte er im Hinblick auf den Frieden, daß Frankreich durch die Anerkennung der französischen Grenzen durch eine Nachbarmacht ein Gefühl der Befriedigung empfinde und den Wunsch hege, daß diese Beziehungen weiterhin vertieft werden könnten. Auf der anderen Seite könne Frankreich keine Diskussion über seine Grenzen zulassen, sondern als freies Volk werden die Franzosen ihre Grenzen zu verteidigen wissen. Er lobt dann die Reise des Ministerpräsidenten nach Nordafrika, spricht zugunsten der lückenlosen Aufrüstung und des Ausbaues der französischen Produktion. Neue Industrien sollen geschaffen werden, soweit die französische Volkswirtschaft ihrer bedürfe. Die Bodenschätze der Kolonien müssen gehoben werden, und schließlich klingt die Rede Herriots in eine Huldigung an den Präsidenten Roosevelt aus.

„Achtung, meine lieben Mitbürger", so ruft der Kammerpräsident aus, „das Recht stirbt und mit ihm alle geistigen Errungenschaften des Humanismus, der christlichen Moral und der Philosophie. Die französische Kammer muß ihre Stimme zugunsten der Freiheit und der Demokratie erheben, damit die Stimme Roosevelts nicht ohne Echo in der Welt bleibt."

Das war wieder einmal ein echter Herriot, in dessen großem Herzen nicht nur alle Probleme, sondern auch alle Bekannten Platz finden. Natürlich, die Freunde Frankreichs erhalten in Herriots Herzen Klubsesselplätze, während die Gegner Frankreichs und der Lehre der 150jährigen Französischen Revolution mit einem Notsitz vorliebnehmen müssen.

Die Kammer hat sodann gewählt, und zwar ist der Kandidat Vallat durchgefallen. Den Platz des 6. Vizepräsidenten erhielt der Neger Candece. Im Senat ist der bisherige Senatspräsident Jeanneny wiedergewählt worden.

Thorez hetzt zur Einmischung in Spanien

* **Paris**, 12. Jan. **(Drahtb.)** Auf einer Kundgebung der kommunistischen Partei ergriff Thorez das Wort, um erneut das Eingreifen Frankreichs in den spanischen Bürgerkrieg zugunsten Rotspaniens zu fordern. „Jedermann weiß, daß der Sieg Barcelonas die französische Sicherheit gewährleistet." Die Rotspanien-Abordnung französischer Parlamentarier, deren Mitglieder übrigens der kommunistischen Versammlung beiwohnten, sei einmütig der Ansicht, daß die französische Regierung Rotspanien helfen und ihm „das liefern müsse, was Frankreich im Ueberfluß besitze".

Sonderbotschaft Roosevelts über Verteidigungsfragen

525 Mill. Dollar für die Aufrüstung der USA. gefordert

UP. **Washington**, 12. Jan. **(Eig. Kabel).** Präsident Roosevelt übergab heute dem Kongreß seine Sonderbotschaft über Verteidigungsfragen, in der die Bewilligung von 525 Mill. Dollar für die Aufrüstung gefordert wird. Unter erneutem Hinweis auf angebliche Kriegsgefahren, die auch den Vereinigten Staaten drohten, führte Roosevelt aus, daß die Vereinigten Staaten 1917 nicht bereit gewesen seien, in den Krieg einzugreifen und erklärte, das vorliegende Verteidigungsprogramm als ein Minimum, das unbedingt durchgeführt werden müßte. Im Weltkrieg hätten die USA. ein volles Jahr gebraucht, bis sie wirklich in den Krieg eingreifen konnten; sie erklärten den Krieg am 6. April 1917, und erst im Mai 1918 beteiligten sich amerikanische Truppen an den Kämpfen. Aber in einem kommenden Krieg könnten die Vereinigten Staaten nicht damit rechnen, daß ihnen noch einmal soviel Zeit für die militärischen Vorbereitungen gelassen würden. Der Präsident behauptete, daß das Land heute genau so wenig vorbereitet sei, einen Krieg zu führen, wie 1917.

Von den 525 Mill. Dollar sollen 210 Mill. Dollar im Rechnungsjahr 1939/40 ausgegeben werden. Roosevelt fordert, daß diese Summe so schnell wie möglich bereitgestellt werden solle, um zu verhindern, daß eine Pause in der Aufrüstung eintrete. Als „besonders wichtig" bezeichnete er die Vergrößerung der Luftflotte, ohne jedoch eine bestimmte Zahl von zu bauenden Flugzeugen anzugeben. Er gab lediglich bekannt, daß die Armee durch die Erteilung von Aufträgen in Höhe von rund 300 Mill. Dollar die Umstellung der Flugzeugfabriken von der Einzelfabrikation auf die Massenfabrikation zu erleichtern beabsichtige, um die Herstellung der Militärflugzeuge zu beschleunigen und zu verbilligen.

Auf die einzelnen Wehrmachtteile sollen von den 525 Mill. Dollar entfallen: 450 Millionen für das Landheer, davon 300 Millionen für die Verstärkung der Luftwaffe, 65 Millionen für die Marine, davon 21 Millionen für zahlenmäßige Verstärkung der Seeflugwaffe und der Rest für die Einrichtung von Flughäfen, Werkstätten usw., schließlich 10 Mill. Dollar für Zwecke des zivilen Luftschutzes.

Roosevelt der Korruption beschuldigt

Aufregung im amerikanischen Abgeordnetenhaus

* **Washington**, 12. Jan. **(Drahtb.)** Am Mittwoch kam es im Abgeordnetenhaus zu heftigen Angriffen gegen den kürzlich von Roosevelt ernannten Justizminister Murphy. Der republikanische Abgeordnete Hoffman nannte Murphy einen „Freund des Pöbels", der als Gouverneur von Michigan die Kommunisten und Sitzstreiker beschützt und die Gesetzlosigkeit begünstigt habe. Ein Mann wie Murphy sei unwürdig des Amtes des Justizministers.

Der Abgeordnete beschuldigte weiter den amerikanischen Präsidenten, bei den Wahlen im vergangenen Herbst Bundesgelder für politische Korruption mißbraucht und mit den Kommunisten gemeinsame Sache gemacht zu haben. — Die Ausführungen Hoffmans brachten das ganze Haus in Aufregung.

Roosevelt will nach London fahren

DT **Washington**, 12. Jan. **(Eig. Drahtb.)** Wie hier verlautet, will Präsident Roosevelt den für den Sommer in Aussicht genommenen Besuch des englischen Königspaares schon im Herbst erwidern. Er hat es so eilig damit, weil er sich dann den ganzen Winter über der Wahlkampagne widmen will, denn Roosevelt möchte noch ein drittesmal Präsident der Vereinigten Staaten werden.

Rüstungsanreiz durch bestellte „Warnungen"

Amerikanischer Senator gegen die Kriegsprophezeiungen der USA.-Botschafter Kennedy und Bullitt

UP. **Washington**, 12. Januar. **(Eig. Drahtb.)** „Besorgte" Kriegswarnungen haben die amerikanischen Botschafter in London und Paris vor den Militärausschüssen beider Häuser des Bundesparlaments geäußert. Ihre „Besorgnisse" haben bei den Gegnern der Rooseveltschen Rüstungsforderungen keinen Glauben gefunden. Einer der Leiter dieser Gruppe, der demokratische Senator Reynolds, fand für Kennedys und Bullitts Prophezeiungen eines bevorstehenden europäischen Krieges nur Worte der Ablehnung. „Es wird keinen Krieg geben", so sagte er. „Wer soll ihn denn führen? Deutschland kontrolliert jetzt den größten Teil Europas. Frankreich ist eine sinkende Macht. England ist Deutschland und Italien ausgeliefert, denn die Lebensader seines Weltreiches kann im Mittelmeer und im Roten Meer unterbrochen werden". Reynolds schloß: „Neunundneunzig Prozent des amerikanischen Volkes sind gegen den Krieg."

In politischen Kreisen hört man vielfach die Ansicht, daß das Auftreten der beiden Botschafter vor den Militärausschüssen von der Bundesregierung zur Unterstützung der Rüstungsvorlagen veranstaltet worden sei.

Auswirkung auf die Kapitalrückwanderung

UP. **Paris**, 12. Jan. **(Eig. Drahtb.)** Die pessimistischen Prophezeiungen des amerikanischen Botschafters in London, Joseph Kennedy, der auf einer Konferenz im Weißen Haus erklärte, „daß Europa unweigerlich in einen Krieg hineintreibe", drängten hier für den Augenblick sogar den Chamberlain-Besuch in Rom in den Hintergrund. Die Schlagzeilen der französischen Zeitungen hoben besonders die Stelle in der Erklärung Kennedys hervor, in der es heißt, daß Paris und London feindlichen Luftangriffen praktisch hilflos ausgeliefert seien. Die französischen Politiker hatten im Gegensatz zu Kennedy die europäische Lage für „ernst aber nicht hoffnungslos". Sie

werfen Kennedy vor, daß er durch seine Aeußerungen unnötig Pessimismus verbreite.

Wirtschaftsleute erklären, daß die Rede Kennedys sich bereits nachteilig auf den Rückstrom von Kapital nach Frankreich ausgewirkt habe. Seit Mittwoch sei in der Kapitalrückwanderung praktisch ein Stillstand eingetreten.

Die Krisenstimmung, die an der Neuyorker Börse hauptsächlich durch die pessimistischen Aeußerungen Kennedys hervorgerufen wurden, hat auch Frankreich in Mitleidenschaft gezogen. Zum ersten Male seit drei Wochen trat in der Rückkehr französischen Fluchtkapitals eine Stockung ein. An der Börse gab das Pfund weiterhin leicht nach, während der Franken zum Dollar sich auf dem Stand von 37,9 halten konnte.

Letzte Drahtberichte

Der Führer im Deutschen Opernhaus

Festaufführung der „Lustigen Witwe" von Franz Lehar

* **Berlin**, 12. Januar. **(Drahtb.)** Am Donnerstag abend wohnte der Führer und Reichskanzler der glanzvollen Neuaufführung der weltbekannten Operette Franz Lehars „Die lustige Witwe" im Deutschen Opernhaus bei, die unter der persönlichen Stabführung des Meisters stand.

In der Pause begrüßte der Führer den Komponisten Franz Lehar und beglückwünschte ihn zu dem außerordentlichen Erfolg seiner Meisterschöpfung.

Der Führer an Rosenberg

* **Berlin**, 12. Jan. **(Drahtb.)** Der Führer hat Reichsleiter Alfred Rosenberg zu seinem 46. Geburtstage telegraphisch die herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Reichsleiter Alfred Rosenberg, der seinen Geburtstag auf einem kurzen Erholungsurlaub außerhalb Berlins verbrachte, hat ferner von zahlreichen führenden Männern aus Partei und Staat Glückwunschtelegramme erhalten, so u. a. von Reichsbauernführer Reichsminister R. Walther Darré, von Reichsarbeitsführer Staatssekretär Hierl sowie von dem Leiter des Amtes Handwerk der NSDAP. und des deutschen Handwerks in der DAF., Sehnert.

Falset genommen

Erfolg Solchagas im Küstenabschnitt

* **Bilbao**, 12. Jan. **(Drahtb.)** Die nationalspanischen Truppen eroberten am Donnerstagnachmittag die heftig umkämpfte Kreisstadt Falset, die eine wichtige Ausgangsstellung an der Straße über Reus nach Tarragona darstellt.

Antijüdische Kundgebung in Sofia

✕ **Sofia**, 12. Jan. **(Eig. Drahtb.)** Die von den Behörden aufgelöste antisemitische Jugendvereinigung veranstaltete im jüdischen Geschäftsviertel von Sofia einen Umzug, um die Bevölkerung zum Boykott der Juden aufzufordern. Bulgarien hatte 1930 etwa 45 000 Juden, wovon 30 000 in Sofia lebten (10 v. H. der Bevölkerung). Inzwischen sollen noch vor Erlaß der Einreise- und Durchreisesperre für Juden viele ausländische Juden eingewandert sein.

Der kommende britische Botschafter in Ankara

London, 12. Januar. **(Eig. Drahtb.)** Als Nachfolger für den britischen Botschafterposten in der Türkei, wenn im April der Diplomatenschub in Rom und Ankara stattfinden wird, ist Sir Hughes Knatchbull-Hugessen bestimmt, der im August 1937 in China auf einer Autofahrt von Nanking nach Schanghai von einer Maschinengewehrkugel schwer verletzt wurde.

Marxistische Bürgermeisterin in Chile

DT **Neuyork**, 12. Jan. **(Eig. Drahtb.)** In Santiago de Chile regiert zum ersten Male ein weiblicher Bürgermeister. Es ist die Marxistin und Angehörige der Sozialistenpartei Garciela Shanke. Sie begann ihre Amtstätigkeit damit, Parteifreunden Pöstchen zu sichern. Ihre engsten Mitarbeiter sind Juden.

Querschläger

Ziganten und Politik

Im September des Vorjahres verflüchtigte sich nicht nur das Beneschsystem in blauen Dunst, sondern noch mehr. Darüber berichtet die tschecho-slowakische Tabakregie. Sie setzte nämlich im ersten Halbjahr 1938 nicht weniger als 50 Millionen Kronen mehr als im gleichen Zeitraum des Jahres 1937 um. Nachdem ihre Einnahmen in den seitherigen Jahren sich auf gleicher Höhe gehalten hatten, war diese Erscheinung recht merkwürdig. Waren die Tschechen plötzlich auf den Geschmack des Rauchens gekommen? Als aber im August 1938 17 Millionen mehr als im August 1937 umgesetzt wurden, im September 1938 aber sogar der Verbrauch um 49 Millionen den des Vorjahrmonats übertraf, im Oktober und November 1938 die Verbrauchsziffer wieder auf den normalen Stand zurückpendelte, war das Rätsel gelöst. Tabakverbrauch und Politik hingen bei den Tschechen zusammen. Je brenzliger die Lage wurde, desto mehr wurde gequalmt. Die Beneschclique wird an diesen Qualmziffern keinen geringen Anteil haben. Aber diesmal hat ihnen aller blauer Dunst, den sie vor 20 Jahren Europa vormachen konnten, nichts genutzt. Gemeinsam mit der neuen Politikepoche ist auch eine neue Rauchepoche eingetreten. Prag qualmt und hetzt nicht mehr.

Deutscher Protestschritt in Holland

* Berlin, 12. Jan. **(Drahtb.)** **Der deutsche Gesandte in Den Haag ist beauftragt worden, wegen der Anschläge auf die Privatwohnung des Konsulatskanzlers in Amsterdam sowie auf die Gesandtschaft in Den Haag energische Vorstellungen bei der niederländischen Regierung zu erheben.**

Das Reichstagsgebäude wird wieder hergestellt

⊙ **Berlin**, 12. Januar. **(Eig. Drahtb.)** Das durch kommuniftische Brandstiftung vor sechs Jahren schwer beschädigte Berliner Reichstagsgebäude am Königsplatz wird wieder hergestellt und in seinem Innern neu ausgebaut, um in Zukunft den Großdeutschen Reichstag aufzunehmen. Mit den Erneuerungsarbeiten des Wallotbaues soll demnächst begonnen werden. Ihre Ausführung liegt in den Händen der Reichsbaudirektion.

19 deutsche Militärattachés

⊙ **Berlin**, 12. Jan. **(Eig. Drahtb.)** Zu den bisher in 16 Hauptstädten akkreditierten deutschen Militärattachés, die in insgesamt 29 Ländern das deutsche Heer vertraten, wurden im Jahre 1938 drei weitere in Stockholm, Bukarest und Kowno ernannt. Die Gesamtzahl der deutschen Militärattachés beträgt nunmehr 19, die Zahl der bisher durch Militärattachés in Berlin vertretenen fremden Heere erhöhte sich von 26 auf 28. Im Jahre 1938 hat sich erneut das Interesse des Auslandes am deutschen Heer durch zahlreiche Kommandos und Besuche ausländischer Offiziere gezeigt. Im Laufe des Jahres waren kommandiert auf längere Zeit 66 ausländische Offiziere und auf kürzere Zeiten bis zu einem Monat 68 ausländische Offiziere. Außerdem waren 37 ausländische Offiziere aus über einem Dutzend Nationen zur Kriegsakademie kommandiert.

„20 Jahre System Benesch"

Ausstellung in Schönlinde im Sudetenland

○ **Berlin**, 12. Januar. **(Eig. Drahtb.)** Eine historisch interessante Ausstellung hat die Ortsgruppe der NSDAP. in Schönlinde im Sudetenland aufgestellt. Es handelt sich um eine Sammlung zeitgeschichtlicher Gegenstände und Dokumente zu dem Thema „20 Jahre System Benesch". Die Unterdrückung des Deutschtums durch das Regime Benesch wird hier auch denen deutlich, die sie nicht unmittelbar selbst empfinden mußten. Von den zahlreichen einzelnen Ausstellungsgegenständen verdient besonderes Interesse auch die Sammlung von Gewehr- und Maschinengewehrkugeln, die aus den Mauern des am 24. Sept. 1938 so arg zerschossenen Hauses des Bäckermeisters Rittel stammen. Weiter ist u. a. mit Hilfe von Puppen eine Amtskanzlei der Gendarmerie aufgebaut, in der ein mit dem Gummiknüppel bewehrter Benesch-Mann gleich vorn einen Paßantrag für einen Angehörigen der aufgelösten NSDAP. abweist.

Deutsche Leibesübungen

Sportspiegel

Zwei große Torwächter

Würde man unter den Anhängern des runden Lederballes, insbesondere unter der Jugend, eine Umfrage nach den populärsten Fußballspielern der Welt halten, so würden vielleicht zehn Namen genannt werden. Sicher ist dabei, daß unter diesen zehn zwei Drittel Torwächter wären. Das ist nicht verwunderlich, denn in jedem dramatischen Fußballkampf steht der Torwächter im Mittelpunkt des Geschehens, er ist wie kein anderer „die letzte Rettung und Hoffnung", seinen Leistungen jubelt die Menge zu, und lange nach dem Kampf spricht sie noch von seinen Leistungen.

Würde man z. B. einen deutschen Fußballbuben nach den berühmtesten Torwächtern fragen, so würde man sicher zunächst den Namen Riccardo Zamora hören, jenen Spanier, den man einst den „Göttlichen" nannte. In diesen Tagen konnte man lesen, daß Zamora wieder im Tor einer nationalspanischen Mannschaft steht, nachdem er im Herbst des vorigen Jahres Nizza verlassen hatte. Die Menge bereitete dem alten sportlichen Nationalhelden, der nun schon 38 Jahre alt ist, begeisterte Kundgebungen. Sie erinnerte sich vielleicht in jenen Augenblicken jener Stunden, als er im Tor der spanischen Nationalmannschaft stand, und als in seinen Händen oftmals das Schicksal seiner Mannschaft lag, das im Sport immer nur Sieg oder Niederlage heißt. Er wurde damals gefeiert wie kein Zweiter, man machte ihn zum Nationalheros. Auch in Deutschland haben wir ihn vor Jahren, als er ganz ohne Zweifel der beste Torwächter der Welt war, gesehen. Auch wir haben uns an seinen wundervollen Paraden begeistert.

Nun hat Zamora wieder die Fußballschuhe angezogen, nachdem es noch vor wenigen Monaten so schien, als wolle er dem aktiven Sport für immer entsagen. Dem nationalspanischen Fußballsport aber leistet er wertvolle Dienste, denn sein Name ist ein Begriff im spanischen Sport.

Zamora kommt wieder. Ein anderer der „ganz Großen", nämlich der populäre Prager Tormächter Franta Planicka, einer der besten Spieler des ganzen Kontinents, hat nunmehr seinen Abschied vom Fußball genommen, nachdem er für die Tschecho-Slowakei 75 Länderkämpfe bestritt und ihr manchen, manchen Sieg rettete. Der Slavia-Spieler, der auch in Deutschland gut bekannt ist, gilt als eine der großen Ausnahmeerscheinungen des Fußballsports. Bei der Fußballweltmeisterschaft 1934 in Italien standen sich die Tschecho-Slowakei und Italien in Rom vor 60 000 Zuschauern in Anwesenheit des Duce im Endkampf gegenüber. Noch in der zweiten Halbzeit führten die Tschechen 1:0, doch dann kam zehn Minuten vor Schluß der Ausgleich, und in der Verlängerung das Siegtor für Italien. Was aber bis dahin in diesem leidenschaftlichen Ringen der tschechische Tormächter Planicka gezeigt hatte, grenzte ans Phantastische. Seit diesem Tage nannte man ihn in Italien nur noch den „Wundertormächter". Auch in England begeisterte Planicka die Massen. Aber wie kein richtiger Fußballspieler für immer vom Fußball Abschied nehmen kann, so kann es auch Planicka nicht. Er wird in Zukunft als — Stürmer in der Mannschaft der Allgemeinen Pensionsanstalt, bei der er angestellt ist, spielen. Als Amateur, zum Zeitvertreib. Ueber die Gründe der Beendigung seiner aktiven Laufbahn wird bekannt, daß Planicka in der letzten Zeit verschiedentlich ernste Verletzungen erlitt, die ihn schließlich zu seinem Entschluß, den ihm niemand übelnehmen kann, bestimmten.

Henkel siegt weiter

Skandinavische Hallentennismeisterschaften in Stockholm

* **Stockholm**, 12. Januar. Der deutsche Spitzenspieler Henner Henkel hat sich hervorragend eingespielt. Von Tag zu Tag wird er besser, das beweisen seine Erfolge bei den skandinavischen Hallentennismeisterschaften in Stockholm. Im Einzel schaltete er den Norweger Bjurstedt 6:4, 8:6, 11:9 aus und im Doppel war Henkel mit Oeltberg als Partner über Rasmussen-Forssell 6:4, 8:6, 6:4 erfolgreich. Im Gemischten Doppel kam das schwedisch-deutsche Paar Gulbrandsson-Redl über Jarvis-Billington (USA.) 6:2, 6:2 eine Runde weiter. Ausgeschieden ist bei den Frauen Frl. Klein, die gegen Hollis-Dänemark völlig leer ausging und 6:0, 6:0 überrannt wurde. Von den übrigen Spielen sind noch die Erfolge im Männereinzel von Pelizza über Eriksson 5:7, 6:4, 6:2, 4:6, 6:4 sowie von Rohlsson über Geelhand 6:1, 6:4, 6:1 zu nennen.

Der Wiener Hans Redl schied jetzt auch im Männerdoppel aus. Zusammen mit dem Jugoslawen Mitic wurde er von den Engländern Wilde-Bellington nach hartem Kampf mit 6:2, 10:12, 6:3, 7:5 geschlagen.

Budge — Vines 2:2

* Die amerikanischen Berufsspieler Budge und Vines sind auf ihrer Reise durch die Staaten nunmehr schon in Chikago gelandet. Dort gelang es Vines 3:6, 2:6, 6:0, 6:3, 6:3 zu siegen, so daß nach der vierten Begegnung jeder zwei Siege errungen hat. Man sieht, die Regie klappt vorzüglich.

Unter Sandrocks Führung

Turner-Kernmannschaft vom Niederrhein

* Im Gau Niederrhein ist eine Turner-Kernmannschaft zusammengestellt worden, die von Heinz Sandrock (Immigrath) geschult wird, um für die kommenden Gaukämpfe gerüstet zu sein. Die Kernmannschaft setzt sich aus folgenden Turnern zusammen: Heinz Sandrock (Immigrath), Georg Sich (Düsseldorf), Lorenz Schneider (Remscheid-Hasten), Willi Ullrich (Remscheid-Hasten), Willi Nigge (Remscheid-Hasten), Werner Beckmann (Wuppertal), Ernst Volk (Essen), Heinz Walter (Essen), Heinz Fleckhaus (Essen), Willi Schmitz (Rheydt) und Hugo Müller (Wuppertal).

Kunstlaufmeisterschaft der deutschen Frauen

Morgen in Krefeld

vo Nachdem am vergangenen Wochenende im Berliner Sportpalast die neuen Deutschen Meister im Paarlaufen (Maxi Herber und Ernst Baier) und im Laufen der Männer (Horst Faber) ermittelt wurden, sind nunmehr die Frauen an der Reihe. Am Sonnabend, dem 14. Januar, werden im Hindenburg-Eisstadion in der Seidenstadt Krefeld die Deutschen Eiskunstlaufmeisterschaften für Frauen ausgetragen, an denen u. a. die Titelverteidigerin Lydia Beicht, die Wienerinnen Emmy Putzinger, Hertha Wächtler, Hanne Niernberger und Martha Musliek sowie die Meisterinnen der 16 anderen deutschen Gaue teilnehmen. Dadurch, daß nunmehr zum ersten Male auch die Eisläuferinnen aus der befreiten Ostmark an der Deutschen Meisterschaft teilnehmen, ist der Kampf noch interessanter geworden. Während wir sowohl im Paarlaufen als auch im Einzellaufen der Männer absolute Weltklasse darstellen, ist das im Einzellaufen der Frauen nicht der Fall, da der Vorsprung, den England vor allem durch die Weltmeisterin Megan Taylor, durch die neue Britische Meisterin Cecilia Colledge und durch Gladys Jagger hat, noch recht beträchtlich ist. Das zeigten die Weltmeisterschaften im Februar 1938 deutlich, und es wäre vollkommen verfehlt, daß wir uns hier irgendwelchen Illusionen hingeben. Die Meisterschaften in Krefeld werden in erster Linie einen scharfen Kampf zwischen der Titelverteidigerin Lydia Beicht und den Läuferinnen aus der Ostmark bringen. Wenn auch Lili den Weltmeisterschaften in Stockholm Lydia Beicht den fünften Platz vor der Vertreterin Deutschösterreichs, Hanne Niernberger, belegen konnte, so wäre es doch verfehlt, daraus eine Favoritenstellung der Münchenerin zu folgern. Als dritte schärfste Mitbewerberin sehen wir die Wienerin Emmy Putzinger an. Und im Hintergrund „lauert" die noch junge Martha Musliek, die vielleicht einmal dazu berufen sein wird, in die Reihen der „ganz Großen" zu treten.

26mal haben bisher deutsche Frauen um den Titel einer Deutschen Meisterin gekämpft. Deutsche Meisterschaften für Frauen wurden zum ersten Male im Jahre 1911 durchgeführt, und zwar in Olmütz, das einen rührigen sudetendeutschen Eislaufverein besaß. Siegerin wurde damals die Berlinerin Else Rendschmidt. Im Jahre 1912 konnte eine Sudetendeutsche, Frl. Strasilla-Troppau, den Titel erringen. In der umfangreichen Siegerliste finden wir weiter Thea Frenken-Berlin viermal, Elli Winter-Berlin dreimal, Frau Brockhoff-Berlin siebenmal, Else Flebbe-Berlin dreimal und Maxi Herber ebenfalls dreimal verzeichnet. Edith Michaelis-Berlin, Viktoria Lindpaintner-München und Irma Hartung-München holten sich je einmal den begehrten Titel.

Auf jeden Fall wird das Treffen der besten deutschen Eisläuferinnen in Krefeld zeigen, wie weit sich unsere Eisläuferinnen in dem einen Jahr seit Köln verbessert haben und wie groß der Abstand zur Weltklasse mit ihren beiden überragenden Vertreterinnen Megan Taylor und Cecilia Colledge noch ist. Das macht diese Meisterschaften auch besonders wertvoll.

Bei den Anwärtern auf die Handball-Gauliga

Alle Klassen melden wieder normalen Spielbetrieb

Handball-Bezirksklasse

Bergbau Hamborn — Niederrhein Duisburg. Die Hochfelder sind selten in der Lage, die stärkste Elf zu stellen. Sie müssen sich fleißig dranhalten, wenn sie den Anschluß an die schützende Mittelgruppe erreichen wollen. Nur mit bester Elf können sie den Hinspielsieg wiederholen, denn Bergbau konnte die letzten Spiele klar für sich entscheiden.

Tbd. Oberhausen — Tus. Kaßlerfeld. Die beiden Tabellenletzten lieferten sich schon im Hinspiel einen erbitterten Kampf, der knapp für Kaßlerfeld endete. Nach dem vorsonntägigen Erfolge ist neue Zuversicht in die Reihen der Gäste eingekehrt. Knüpfen sie an diese Form an, ist Oberhausens Sieg mindestens fraglich.

SpVgg. Hamborn 90 — Thyssenhütte Hamborn. Beide Mannschaften haben am letzten Spieltag Einbußen erlitten. Der Spitzenreiter, ATH., hat zwar dadurch keine Einbuße erlitten, doch wird er die Lehren aus der zweiten Niederlage der Saison zu beherzigen wissen. Die 90er wollen den verlorengegangenen zweiten Tabellenplatz wieder zurückerobern. Im Hinspiel siegte der Spitzenreiter klar.

Sterkrade 69 — Rot-Weiß Oberhausen. Was kaum einer für möglich gehalten hat, brachten die Sterkrader am vorigen Sonntag fertig. Der Sieg über den Tabellenführer verhalf sie zur zweiten Tabellensprosse, sie überflügelten Hamborn 90 und Rot-Weiß Oberhausen. Der Hinkampf endete 8:8; die „Kleeblätter"-Elf wird in Form sein, um gewinnen zu können.

RSV. Oberhausen — SV. Eppinghoven. Hier geht es um die bessere Placierung in der Mittelgruppe. Schon das Hinspielergebnis (8:6 für Eppinghoven) kennzeichnet die Gleichwertigkeit dieser Gegner. Der Platzvorteil spielt eine wichtige Rolle, denn der RSV. hat zu Hause bisher erst ein Spiel abgegeben. Die Gäste gehen ausgeruht in den Kampf.

Gruppe 2:

TV. Fischeln — SV. Viersen,
Krupp Rheinhausen — Eintracht Dülken,
TV. Kaldenhausen — TV. Oppum,
Tus. Rumeln — SpV. Hochheide.

Am Vorsonntag hat sich in der linksrheinischen Gruppe nur insofern etwas geändert, als Oppum die Hochheider auf den vierten Platz abgedrängt hat. Rheinhausen wird die Führung weiterhin behaupten, diesmal aber die Dülkener „ernst" nehmen müssen, wenn sie nicht ein ähnliches „Steckenpferd" wie Kaldenhausen am letzten Sonntag in der Narrenstadt reiten wollen. — Oppum sollte wie im Hinspiel siegreich bleiben. — Rumeln hat gegen Hochheide noch etwas gut zu machen. — In Fischeln ist der Ausgang offen,

Gruppe 3:

Reichsb. Osterfeld — Tvgg. Altendorf,
Schw. V. Mülheim — BV. Altenessen,
Reichsb. Essen — Spfr. Essen,
Amalie Essen — Siemens Mülheim,
DSC. Essen — Tv. Stoppenberg.

Osterfeld bewies am vorigen Sonntag, daß es auch auf denkbar schlechtestem Boden kämpfen kann. Der hohe Sieg über den Schw. V. Mülheim beweist, daß der Neuling wieder gut in Form ist. So dürfte ihm die Revanche über Altendorf wohl zuzutrauen sein. — Der Tabellenführer, Siemens Mülheim, weilt bei Amalie Essen, der er im Herbst v. J. eine knappe Niederlage bereitete. — Da Mülheims zweiter Vertreter, Schw. V., alle Ursache hat, sein Punktekonto aufzubessern, wird er den Platzvorteil gegen den BV. Altenessen auszunutzen versuchen. — Stoppenberg sollte gegen den DSC. Essen, und die Reichsb. Essen gegen Spfr. Essen, kaum etwas zu befürchten haben.

1. Kreisklasse Duisburg-Mülheim

Gruppe 1:

Duisburg 08 — Mülheim 56,
Reichsb. Mülheim — TV. Mellinghofen,
Thyssen Mülheim — Post Mülheim,
TV. Holthausen — Tbd. Heißen.

Broich 85 hat sich am letzten Spieltag vor Thyssen Mülheim an die Spitze der Tabelle gesetzt, ist am Sonntag aber spielfrei, so daß SV. Thyssen die Führung wieder übernehmen sollte, da der Post SV. ihm nicht gefährlich werden dürfte. — Offener ist dagegen der Ausgang des Mellinghofener Spieles. Das Unentschieden des Hinspiels gegen die Reichsbahn soll eine Korrektur erfahren. — Duisburg 08 empfängt den Tabellendritten, Mülheim 56, dem er im Hinspiel mit 5:10 unterlag. — Heißen will am Sonntag den letzten Tabellenplatz endgültig an den Post SV. abtreten und errechnet sich gegen Holthausen einen Sieg.

Gruppe 2:

Wacker Meiderich — Viktoria Buchholz,
Tv. Ruhrort — Ruhrort-Meiderich,
Grün-Weiß Beeck — Bergbau Neumühl,
Meiderich 06 — Tgd. Hamborn.

Der Tv. Ruhrort hat sich hinter Viktoria Buchholz an die zweite Stelle gesetzt, die er vorerst nicht abgeben will. Daran sollte ihn die Elf der Hütte Ruhrort-Meiderich nicht hindern. — Erstmalig stehen sich Wacker Meiderich und Viktoria Buchholz gegenüber, da Wacker im Hinkampf die Punkte verschenkte. Der drittletzte Platz ist abstiegbedroht, weshalb die Meidericher alles versuchen werden, eine weitere Punkteeinbuße abzuwenden. — Auch Grün-Weiß Beeck hat alle Ursache, ganz auf Sieg zu spielen. Gegen Bergbau Neumühl hielt es sich im ersten Treffen recht wacker. — Letztere erheben mit Meiderich 06 Ansprüche auf den zweiten Rang. Diese beiden erwarten wir in Front.

2. Kreisklasse

Standarte 159 Mülheim — Tbd. Speldorf,
Duisburg 48/99 — Borussia Dümpten,
Tv. Saarn — Berzeliushütte Duisburg.

*

Tfs. Duissern/Neudorf — Viktoria Buchholz Ref.,
Hamborn 07 — Tv. Neuenkamp,
MTV. Hamborn — Duisburger SV.,
Reichsb. Ruhrort — Tv. Beeck.

In der 1. Gruppe hat sich die Standarten-Elf mit Borussia Dümpten punktegleich an die Spitze der Tabelle gesetzt. Ueber Speldorf werden die 159er ebenso sicher wie im Hinspiel siegen, dagegen ist ein Dümptener Sieg über Duisburg 48/99 recht fraglich. — In Saarn wird es einen hartnäckigen Kampf geben; vielleicht gelingt der Berzeliushütte die Revanche.

In der Gruppe 2 ist das „Duell" Tv. Beeck — Neuenkamp noch nicht entschieden. Beide sollten ihre Gegner am Sonntag distanzieren. Den Duisburger Spielverein erwarten wir auf den dritten Rang, es sei denn, daß Neuenkamp an der Buschstraße strauchelt. — Das Spiel in Neudorf hat punktmäßig keine Bedeutung.

Frauenspiele:

Stahl-Union Düsseldorf — Duisburg 48/99,
Duisburg 48/99 2. — Union Hamborn,
Pfennig u. Hoppe — Spvgg. Duisburg 23.

Duisburgs Gauvertreterin, 48/99, muß zum Tabellenführer nach Düsseldorf. Im Hinspiel blieb die vorjährige Gaumeisterin, Stahl-Union, Siegerin. Wie wird der Kampf diesmal enden? Die Duisburgerinnen haben am Vorsonntag leichtsinnigerweise wichtige Punkte vergeben und müssen jetzt schon Stahl-Union schlagen, wenn es noch zur Meisterschaft langen soll.

In der Kreisklasse haben sich alle 5 Teilnehmerinnen als ziemlich gleichwertig erwiesen, so daß für Sonntag eine Voraussage undankbar ist. Union siegte im Hinspiel über 48/99 2. 4:1 und Pfennig u. Hoppe über Spvgg. Duisburg 23 mit 5:1 Treffern.

Sparen bei der Deutschen Reichspost



Schon durch Pfennigbeträge können Sie zu einem Postsparbuch kommen!

Vorteile, die Ihnen die Postsparkasse bietet:

- Das Deutsche Reich haftet für Ihre Einlagen mit dem gesamten Sondervermögen der Reichspost.
- Sämtliche Aufträge werden zuverlässig, schnell und gebührenfrei ausgeführt.
- Ihre Einlagen sind nicht nur sicher vor Diebstahl, Unterschlagung oder Feuer — sie werden darüber hinaus mit 2¾ % verzinst.
- In Großdeutschland gibt es rund 80 000 Postämter und Amtsstellen (Postagenturen, Poststellen, Posthilfsstellen und Landzusteller).
- Bei jedem Postamt und jeder Amtsstelle können Sie sich Ihr Postsparbuch ausstellen lassen, bei allen 80 000 Ämtern und Amtsstellen Großdeutschlands Einzahlungen und Abhebungen vornehmen.
- Auch kleine und kleinste Pfennigbeträge können Sie durch die zusätzliche Einrichtung der Postsparkarte in Form von Briefmarken sparen.
- Abhebungen bis zu RM 100.- können ohne Kündigung vorgenommen werden, insgesamt bis zu RM 1000.- in einem Monat.

Verlangen Sie noch heute von Ihrem Postamt die ausführliche „Anleitung für Postsparer" und lassen Sie sich ein Postsparbuch ausstellen.

Deutsche Reichspost

Reifende Vorentscheidungen

Hombergs Revanchekampf gegen Union Krefeld — Die Verfolgung der Oberhausener — Westdeutschlands „Traditionspartie" — Der DSV. in Styrum — Sterkrades letzte Chance — Lohberg ruht aus

In der niederrheinischen Bezirksklasse nähert sich der Zeitpunkt der ersten Vorentscheidungen. Die erste kündet sich in der linksrheinischen Gruppe an, und zwar in der Begegnung zwischen dem „HSV." und Union Krefeld. Aber auch den weiteren Treffen in allen Gruppen kommt eine nicht minder große Bedeutung zu, da ja jetzt außer den Spitzenreitern und deren Verfolgern auch Abstiegskandidaten den Kämpfen den Reiz geben.

SV. Homberg — Union Krefeld

Das ist das wichtigste Treffen der 2. Gruppe. Relativ gesehen stehen die Homberger mit ihrem Gast punktegleich. Beide Einheiten haben sich bisher als die beständigsten ihrer Abteilung erwiesen und dürften auch in diesem Jahre neben den Krefelder Preußen die Meisterschaft unter sich ausmachen. Im Hinspiel mußten die Homberger recht unglücklich mit 2:0 die Segel streichen. Wir sind überzeugt davon, daß die Elf mit aller Macht versuchen wird, das Ergebnis der ersten Serie zu korrigieren, wozu sie auch das Zeug hat. Faßt ihre Hintermannschaft sofort Tritt, dann müßte ihnen auf heimischer Scholle ein knapper Erfolg möglich sein. Unser Tip: 2:1 für Homberg.

Viktoria Oberhausen — Preußen Krefeld

Dieses Treffen wird darüber Aufschluß geben, ob die Preußen ihre Chance auf die Meisterschaft halten können. Leider haben die Oberhausener nicht mehr die Spielstärke des vergangenen Jahres, sonst wäre es sehr leicht möglich, den Hambornern einen wertvollen Schrittmacherdienst zu leisten. Unter den heutigen Umständen glauben wir nicht, daß sie die Preußen stoppen können. Immerhin werden die Gäste sich mächtig strecken müssen, wenn sie einen knappen Sieg landen wollen. Unser Tip: 3:2 für Preußen Krefeld.

Rheingold Emmerich — Krupp Rheinhausen

Die Rheinhausener haben eine spielerisch schwere Aufgabe zu erfüllen, wenngleich sie auch im ersten Gang ein 2:2 gegen die Grenzler erzwangen. Immerhin haben seitdem die Schützlinge Lohrmanns weiterhin recht gute Fortschritte gemacht. Die Emmericher rechnen sich immer noch eine Chance auf die Meisterschaft aus, die unserer Meinung nach aber verfehlt ist. Trotz allem aber wird es zu einem erbitterten Gefecht kommen, das zu gewinnen die Gastgeber allerdings die besseren Aussichten haben. — Aber dennoch lautet unser Tip: 2:2.

Weiter: Spfr. Krefeld — BV. Kellen, Edelstahl Krefeld gegen Viktoria Goch.

In der 3. Gruppe

waren ebenfalls fünf Treffen vorgesehen, von welchen aber das Spiel Bergbau Hamborn gegen BVgB. Alsum mit Rücksicht auf den starken Spielbetrieb der Gauligisten in Groß-Duisburg, bzw. der Reichsbundfeierlichkeiten ausfällt. — Das aber kann der Bedeutung des Programms nichts nehmen, da ja Rot-Weiß in Holten spielt und der DSV. die Verfolgung der „Kleeblätter" aufnimmt und außerdem die westdeutsche Traditionspartie MSV. — VfL. Ruhrort ansteht, der man einen „glücklicheren" Termin gewünscht hätte. — Die alles überragende Frage ist verständlicherweise die, ob der DSV., der mit 14 Punkten mit Alsum und Styrum punktegleich steht, neben Alsum den Oberhausenern auf den Fersen bleiben kann, die andererseits aber auch in Holten eine nicht gerade leichte „Hürde" zu nehmen haben. . .

Grün-Weiß Holten — Rot-Weiß Oberhausen

Der Großkampftag in Holten verspricht einen spannenden Vergleich. Haben doch beide Einheiten nichts zu verschenken. Die Oberhausener werden unter allen Umständen versuchen, ihren Vorsprung zu vergrößern, während Grün-Weiß Holten die Punkte bitter notwendig braucht, um nicht in den Abstiegsstrudel hineingerissen zu werden. Rein spielerisch gesehen sind die Rotweißen ihrem Gastgeber voraus, doch muß man mit der Kampfkraft der Holtener rechnen, die sicherlich unter Aufwendung ihres ganzen Wollens versuchen werden, den großen Gegner in Schach zu halten. Gewiß, sie verloren in Oberhausen 3:0, sind aber auf eigenem Platz gefährlicher. Immerhin glauben wir aber, daß die größere Erfahrung der Oberhausener den Ausschlag geben wird. — Unser Tip: 2:1 für Oberhausen.

FC. Styrum — SpV. Duisburg

Diesem Kampf kommt eigentlich die größte Bedeutung zu, denn der Verlierer fällt beim Rennen um die Meisterschaft fast aussichtslos zurück. Die Styrumer haben den ersten Gang nur knapp 2:1 verloren und ferner damals die Duisburger nicht in der heutigen besseren Form kennengelernt. Freilich will außer der enormen Kampfkraft der Styrumer aber auch berücksichtigt sein, daß sie auf eigener Scholle ein äußerst gefährlicher Gegner sind, der dort denn auch noch von keinem Gegner bezwungen wurde. Zudem halten die Styrumer die Meisterschaft noch ebensomenig für Oberhausen gesichert wie die Duisburger, was den Charakter dieser Partie besonders herausstellt. In technischer Hinsicht sind die Duisburger ihrem Gastgeber über, ob dieser Vorzug allerdings zum Siege reicht, bleibt abzuwarten. Unserer Meinung nach sollte die bessere Tageskondition den Ausschlag geben. Unser Tip: 2:1 für Duisburg.

Post-SV. Duisburg — Duisburg 08

Die Postsportler haben trotz der hohen Niederlage in Oberhausen keineswegs enttäuscht. Sonntag treffen sie wieder auf einen Gegner, der ihnen, rein spielerisch gesehen, überlegen ist. Der wesentliche Unterschied besteht für die Postsportler aber darin, daß sie diesen Kampf, dessen Hinspiel der DJK. 2:0 gewann, auf heimischer Scholle austragen können, wodurch ihre Chancen steigen. Ob sich der Duisburger Fußballverein die Punkte streitig machen läßt, hängt von dessen Sturm ab. Unser Tip: 1:0 für die Hochfelder.

Meiderich SpV. — VfvB. Ruhrort

Und wieder einmal MSV. — VfvB., die ihres häufigen Vorkommens nach von keiner anderen im Westen übertroffen werden kann. Sie muß längst die Hundertreihe überschritten haben; in welchem Umfang weiß vielleicht auf beiden Seiten keiner. Gemach, wir werden den Dingen einmal auf die Spur gehen und das Ergebnis demnächst unter „Wer weiß noch davon" eines guten Dienstags veröffentlichen.

Im Hinspiel dieser Jahresmeisterschaft trennte man sich 1:1, ein Ergebnis, das durchaus wieder im Bereich der Möglichkeit liegt, denn irgendein Platzvorteil springt für keine Mannschaft heraus. Und wenn der MSV. auch einige Lücken nicht ganz befriedigend schließen konnte, er hofft es zum Sonntag doch möglich gemacht zu haben, da erstmalig in seinem Sturm der ehemalige 08-Linksaußen Grämе mitwirkt, der sich in Meiderich sehr gut zurechtgefunden haben soll. Dieses Moment wird auf den immer schon energiegeladenen Kampf beider Mannschaften einen nicht wenig starken Einfluß ausüben, ganz abgesehen davon, daß der MSV. aus der Abstiegszone heraus will und muß, während der „Bau-effvau-Bee" bei einer Niederlage die Aussichten einbüßt, die heute der DSV., Alsum sowie Styrum ebenfalls noch hegen. — Unser Tip: 2:2.

Gruppe 4

SpVg. Sterkrade — Essen 86

Für die Sterkrader die letzte Chance, um noch einmal an die Spitze zu kommen. Es bleibt abzuwarten, ob sich das Gerücht bewahrheitet, wonach Tebbe und Bernik nicht mehr spielen sollen. In diesem Falle würde es für die Mannschaft vom „Dicken Stein" schwer werden, sich doch noch durchzusetzen. Gegen diesen Essener Gegner sollte Sterkrade allerdings auch ohne jene beiden Leute stark genug sein, sich zu behaupten, auch wenn es im Hinspiel nur zu einem knappen 4:3 für Sterkrade langte. — Unser Tip: 2:0 für Sterkrade.

VfB. Mülheim — BV. Stoppenberg

Die Mülheimer haben aus der ersten Serie noch etwas gut zu machen, denn damals verloren sie in Stoppenberg mit 4:1 Treffern. Augenblicklich aber ist die Elf wieder gut im Tritt und wird, zumal der Kampf auf dem eigenen Gelände steigt, dem Gegner das Leben recht schwer machen. In technischer Hinsicht sind die Mülheimer wesentlich stärker als ihr Gast, so daß man sich, kann der Sturm gegen die robuste Verteidigung der Stoppenberger an, knapp behaupten müßte. Unser Tip: 3:1 für Mülheim.

Kray 04 — Union Mülheim

Für die Mülheimer ist die Lage alles andere als rosig, dabei spielt die Elf einen wesentlich besseren Fußball als es ihr augenblicklicher Tabellenstand vermuten läßt. Die Mannschaft ist in den letzten Treffen wieder stark vom Pech verfolgt gewesen und hat sich meistens nur mit einem Treffer geschlagen bekennen müssen. Wenn auch der Kampf in Kray alles andere als leicht ist, so fahren die Mülheimer doch nicht ohne jede Aussicht. Haben sie einmal Göttin Fortuna für sich, dann könnte es gelingen, einen Punkt mit nach Hause zu nehmen. Unser Tip: 1:1.

Weiter: BV. Altenessen — TuS. Helene Altenessen. Spfr. Katernberg — SSV. Velbert.

Die Kreisklassigen punkten wieder

Duisserns Angriff auf BSG. Mannesmann — Ob Buschhausen Blau-Weiß Sterkrade stoppt?

Nach wochenlanger Pause können nunmehr auch in den beiden Kreisklassen die Meisterschaftsspiele fortgesetzt werden. Dies freilich nicht in dem vorgehabten Umfang, da vorerst die am Vorsonntag ausgefallenen Pokalspiele nachgeholt werden. — So entfällt das Gros der Punktspiele, auf die Oberhausener Gruppen, wo vor allem die Partie Buschhausen — Blau-Weiß Sterkrade hervorsticht . . .

Duisburg-Mülheim

Duisburg 23 — BSG. Mannesmann. Die Duisserner stehen in der Tabelle nicht besonders gut. Für sie wird es allmählich Zeit, zu einigen Punkten zu kommen, sonst wird es statt zu einem Aufstieg, zu einem Abstieg kommen. Gegen die Hüttenheimer sind die Siegesaussichten zwar gering, aber dennoch sollte es zu einem Kampf kommen, in dem auch die Platzmannschaft nicht chancenlos ist.

Oberhausen-Rees

Ript. Oberhausen — SC. Osterfeld. Gespannt darf man auf den Ausgang dieser Partie sein. Die Oberhausener brachten es im letzten Pokalspiel fertig, Osterfeld 06 klar zu schlagen. Das soll jedoch nicht heißen, als würden sie nun auch den Spielklub auf gleiche Weise hereinlegen. Wir glauben vielmehr, daß dieser sich mächtig ins Zeug legen wird und ebenso gut die Punkte einheimsen kann.

Tus. Buschhausen — Blau-Weiß Sterkrade. Wenn die Buschhausener dieses Treffen verlieren, können sie die Spitze nicht mehr erreichen. Die Blau-Weißen dagegen würden ein großes Stück ihrem Ziele näherkommen. Was beide Mannschaften in letzter Zeit gezeigt haben, ist dazu angetan, mit einem großen Kampf zu rechnen. Immerhin haben die Gäste mehr Aussichten auf den Sieg.

Osterfeld 06 — Sterkrade-Nord. Für beide Einheiten wird es hohe Zeit, zu Siegen zu kommen, sonst ist ihnen der Abstieg sicher. Die Osterfelder sind auf eigener Scholle immer noch stark genug gewesen, sich den Sieg nicht entreißen zu lassen, so daß der Gegner sehr wohl leer ausgehen kann.

Gruppe 2

Dinslaken 09 — SpV. Wesel. Beide Mannschaften vermochten in der Pokalrunde restlos zu gefallen, sie warteten beide mit klaren Siegen auf. Auf eigener Scholle sind zwar die Dinslakener höher einzuschätzen, doch wollen wir dennoch den Kampfverlauf offen lassen.

Weiter: Rheingold Emmerich — SpV. Friedrichsfeld, Millingen — Tus. Rees.

Die Pokalspiele:

Duissern-Neudorf — Eisenwerk Wanheim. Beide Mannschaften haben das Zeug in sich, durch einen Sieg weiterzukommen. Wer die glücklichere sein wird, ist nur schwer zu sagen, obwohl die Neudorfer durch ihren Platzvorteil begünstigt sind.

Hamborn 90 — Bergbau Neumühl. Eine Angelegenheit, die von den Vorwärtsleuten eigentlich siegreich erledigt werden sollte. Durch großen Kampfgeist könnte der Gast die Niederlage aber einschränken.

Ruhrort-Meiderich — Reichsb. Ruhrort. Der letzte Sonntag hat deutlich gezeigt, daß die zweite Kreisklasse doch nicht mit den erstklassigen Vereinen Schritt halten kann. Auch die Reichsbahn-Elf wird eine Niederlage nicht abwehren können.

Broich 85 — Tbd. Heißen. Auch hier müßte es schon merkwürdig zugehen, wenn der Sieg nicht in Broich bleiben würde. Alle Vorteile besitzt die Platzelf.

Elmar 09 Alstaden — Fortuna. Hier treffen zwei Lokalgegner aufeinander, die sich bestimmt einen harten Kampf liefern. Immerhin, die Elmarleute, die spielerisch bevorteilter sind, sollten siegreich bleiben.

Oberhausen weit lebhafter

Auch in der 2. Kreisklasse außer Pokaltreffen nur einige Punktespiele

In der 2. Fußballkreisklasse werden am Sonntag ebenfalls die vor acht Tagen nicht zum Austrag gekommenen Pokalspiele nachgeholt. Ferner sind im Kreise Oberhausen-Rees drei Meisterschaftskämpfe vorgesehen, während in den beiden Staffeln Duisburg-Mülheim Punktetreffen nicht auf dem Programm stehen.

Meisterschaftsspiele:

Ript. Klosterhardt — Union Sterkrade. Bei der großen Energie dieser beiden wirkungsvoll durch Nachwuchs ergänzten Mannschaften ist mit einem flotten und guten Wettstreit zu rechnen. Es fragt sich nur, wie weit das Können der jungen Klosterhardter Angriffslinie reicht, um sich gegen die Qualität der gegnerischen Hintermannschaft durchzusetzen. Uns dünkt eine Punkteteilung nicht ausgeschlossen.

SpSp. Oberhausen — SC. 20 Oberhausen. Dem Spitzenreiter werden die Dellwiger, obwohl sie in den letzten Wochen verbesserte Leistungen zeigten, nichts anhaben können. Wir vermuten einen Erfolg der 20er.

Emmerich 09 — SV. Haldern. Favorit in diesem Leistungsvergleich sind die Emmericher.

Pokalspiele:

Rrh. Hütte Duisburg — DK. Duisburg. Der Kupferhütten-Elf sind die besseren Siegeschancen einzuräumen. Doch wäre es falsch, würden die Gäste ihren Partner leicht nehmen.

Reichsb. Duisburg — Viktoria Buchholz. Ein interessanter Leistungsvergleich scheint ziemlich sicher. Den Ausgang lassen wir offen.

Tv. Saarn — Reichsb. Bissingheim. Auf eigenem Platze ist es nicht leicht, den Saarnern beizukommen. Aber Bissingheims Vertretung versteht zu kämpfen, und ist auch befähigt, zu überraschen.

RSV. Mülheim — Mülheim 07. In Heißen wird es ebenfalls ein feines Treffen geben. Der Spielverein wird fein zu Werke gehen müssen, wenn er nicht unterliegen will, zumal sich die Rasensportler gut herausgemacht haben.

Reichsb. Oberhausen — Preußen Buschhausen. Gewiß, die Oberhausener sind im Angriff wenig durchschlagskräftig, aber Buschhausens Mannschaft wird trotzdem keinen Grund zur Unterschätzung des Gegners haben. Ein knapper Sieg der Preußen scheint noch am wahrscheinlichsten.

Tus. Alstaden — Concordia Lirich. Wenn die Liricher ihrem Kontrahenten das Nachsehen geben wollen, werden Bestleistungen notwendig sein. Rein gefühlsmäßig geurteilt, ist allerdings ein Sieg der Alstadener kaum zu erwarten.

Kurze Sportnotizen

Der Länderkampf Deutschland — Schweden ist der Höhepunkt des Breslauer Turniers am 5. Februar in der Jahrhunderthalle. Das internationale Turnier bestreiten die beste dänische Vereinsmannschaft, eine Berliner Mannschaft und sechs schlesische Mannschaften.

Der Prestigekampf Lintfort—Bergheim

Barmer Hoffnungen, Linforts Selbstvertrauen — Kann die DK. das Verhängnis abwenden?

P. G. Des Niederrheins Handball-Gauligisten beenden am kommenden Sonntag das zweite Drittel ihrer diesjährigen Meisterermittlung. Alle zehn Mannschaften sind aufgerufen. Wenn auch allen fünf Treffen hohe Bedeutung zugemessen werden muß, so beansprucht aber doch die Partie Lintfort gegen Bergheim das allergrößte Interesse sowohl im Gau als auch über des Niederrheins Grenzen hinaus. Vor allem wird man in Barmen mit allergrößtem Interesse die Kunde über den Ausgang dieses für die Meisterschaft so außerordentlich wichtigen Treffens erwarten.

Alsdann dürfte sich das Allgemeininteresse mehr den Spielen um den Erhalt des Klassenranges zuwenden, also den Kämpfen DK. — RSV. sowie Rot-Weiß Mülheim — Kettwig im besonderen.

SpV. Lintfort	11	9	2	0	90:46	20:2
Tura Barmen	11	9	1	1	84:44	19:3
TRU. Düsseldorf	12	6	3	3	57:62	15:9
RSV. Mülheim	11	6	2	3	74:52	14:8
Tura Bergheim	12	6	1	5	66:68	13:11
Solingen 98	11	4	1	6	69:74	9:13
Rot-Weiß Mülheim	11	4	0	7	68:84	8:14
SpVg. Sterkrade	11	3	0	8	40:67	6:18
TV. Kettwig	10	1	2	7	54:77	4:16
DK. Duisburg	12	1	2	8	69:96	4:20

SpV. Lintfort — Tura Bergheim

Man weiß, die Bergheimer können die Meisterschaft nicht mehr erlangen. Wenn sie aber dennoch mit aller Konzentration in diesen Kampf gehen, so deshalb, weil sie nicht ohne weiteres Lintforts Vorherrschaft am linken Niederrhein anerkennen wollen. Und da die Turaner augenblicklich ganz ausgezeichnet in Schwung sind — daran ändert auch nichts das knappe vorsonntägige Ergebnis gegen die Duisburger (wer weiß, ob die Bergheimer nicht absichtlich ihre Kräfte für den Gang in Lintfort schonten?) —, darf man mit einem sehr erbitterten Treffen rechnen. Der Bergheimer Kampfgeist hat noch nie vor großen Namen kapituliert, im Gegenteil. Als jüngst Barmens Elf an der Wupper überzeugend geschlagen wurde, sprach man wohl hier und da nachher von einer Ueberraschung, aber doch wohl nur dort, wo man Bergheims „Natur" weniger gut kennt. — Würde die Mannschaft um Giese und Maaßen am Sonntag in Lintfort obsiegen, dann wäre das nicht das erste Mal. Auch vor Jahresfrist brachten die Bergheimer gegen den Titelverteidiger in Lintfort einen 3:2-Sieg zustande.

Immerhin hieße es die Kampfkraft, Routine und bisher unübertroffene Taktik der Lintforter unterschätzen, würde man ihnen nicht trotz der Qualität ihres großen Kontrahenten die Favoritenstelle zuerkennen. Bergheims Stärken sind ihr ebensogut bekannt wie die eigenen. Und da auf der einen sowie auf der anderen Seite die höchsten Ansprüche an Nervenkraft gestellt werden können, darf man damit rechnen, daß es zu einem sehr inhaltsvollen und sicherlich auch raffiniert angelegten Kampf kommt, der nur knapp enden wird. Damals, im Hinspiel, siegte Lintfort glatt mit 10:3 Treffern. Das wird im Rückspiel nicht noch einmal gelingen.

Tura Wuppertal — TRU. Düsseldorf

Auf eigener Scholle würden die Düsseldorfer mehr Aussichten haben. Immerhin gibt die verjüngte Union-Mannschaft sich nicht von vornherein geschlagen. Da ihr am vergangenen Sonntag die Sorgen um den Klassenverbleib genommen, kann sie sich ungehemmt einsetzen. Im übrigen reizt die Möglichkeit, sich unter Umständen doch noch den von Bergheim und RSV. Mülheim reklamierten dritten Tabellenplatz erkämpfen zu können. Voraussetzung dafür wäre aber ein Sieg gegen die Wuppertaler. Und daran vermögen wir nicht recht zu glauben. Freilich wird Barmens Altmeistermannschaft auch nicht so leicht das Düsseldorfer 9:3 wiederholen können.

DK. Duisburg — RSV. Mülheim

Eine der letzten Möglichkeiten für die Duisburger, das drohende Verhängnis des Abstiegs abwenden zu können. Da aber die Elf der DK. sich noch nicht verloren wähnt, ist auch damit zu rechnen, daß sie wiederum, wie vor acht Tagen, mit allem Schneid sich einsetzt. Gewiß, der erste Kampf ging hoch verloren, 5:15, doch unter wesentlich ungünstigeren Verhältnissen als heute, wo der RSV. in der üblen Lage ist, zwei so gute Leute wie Bovermann und Rüther ersetzen zu müssen. Haben die Duisburger bei der Mannschaftswahl etwas Glück, dann scheint uns durchaus nicht unmöglich, daß sie endlich wieder einmal zu einem knappen Siege kommen.

Rot-Weiß Duisburg — Tv. Kettwig

Wenn die Mülheimer es in der ersten Serie fertig brachten, in Kettwig sogar einen 11:8-Sieg herauszuwerfen, dann müßte ihnen heute mit bester Mannschaft doch sicherlich ein weiterer Erfolg gelingen. Ist ihnen derselbe beschieden, dann haben sie praktisch vier Punkte errungen, weil eine Niederlage gegen Kettwig einen Rollentausch mit den Turnern bedeuten würde. Für die Rot-Weißen, die wir als Einheit wesentlich stärker halten, verlohnt es sich also, mit allem Einsatz aufzuwarten. Daß auch die Kettwiger ihre Chance nicht verkennen, verbürgt einen erbitterten Kampf, den aber die Mülheimer knapp für sich entscheiden sollten.

Solingen 98 — SpVg. Sterkrade

Für die Sterkrader gilt nur eine Losung, nämlich die, auch das letzte einzusetzen. Sie haben auf eigener Scholle gegen die Bergischen einen wundervollen Kampf geboten, den die 98er nur knapp und mit viel Glück 7:6 gewannen. Rafft sich die Mannschaft auf, spielt sie in der Deckung vorsichtig und läßt sie sich von den mehr oder weniger auf Durchbruch spielenden Solingern nicht in den Hinterhalt locken, dann ist mindestens ein Teilerfolg möglich. Und das käme einem Siege gleich. Im letzten Drittel der Meisterschaft scheint selbst die Begrenzung der Torquoten im Falle von Niederlagen von außerordentlichem Wert zu sein. Man studiere einmal aufmerksam die Tabelle!

Boxer ermitteln ihre Meister

Fast 200 Bewerbungen im Gau — Die Duisburg-Mülheimer Vorrunde

Der Gau 10 Niederrhein hat mit 171 Nennungen in diesem Jahre ein Meldeergebnis zu verzeichnen, wie man es seit Jahren nicht mehr kennt. Seine neun Kreise ermitteln in fünf Gruppen die Besten, die dann unter sich die Gaumeister ermitteln, welche an den in der Zeit vom 21. bis 25. März in Essen stattfindenden Deutschen Meisterschaften teilnehmen. Der Weg hierhin führt im Gau 10 über 13 Kreisgruppen- und drei Gauveranstaltungen.

Im Kreise 1 Duisburg-Mülheim bewerben sich 31 Teilnehmer um den Kreismeistertitel. Die Vereine haben nur ihre besten Kämpfer gemeldet. Etwa notwendig werdende Zwischenrunden-Entscheidungen werden gleich in der ersten Veranstaltung mit erledigt.

Die Duisburger Vorrunde findet am kommenden Samstag statt. Hier haben alle zu den Meisterschaften gemeldeten Kämpfer anzutreten, um die Gewichte festzustellen. Erst dann werden die endgültigen Paarungen zusammengestellt. Voraussichtlich werden am Samstag in Neudorf folgende Ausscheidungen zustande kommen:

Bantamgewicht: Der vorjährige Gaumeister Taczkowski (Ruhrort-Meiderich) trifft auf Klein (Thyssenhütte Hamborn). Im Falle von Gewichtsschwierigkeiten wird Häuser (Hamborn 07), der ursprünglich für das Fliegengewicht gemeldet war, hinzugezogen. Taczkowski hat im vorigen Jahre den mehrfachen Deutschen Meister Spannagel in der Gauendrunde geschlagen und hofft den Titel mit Erfolg zu verteidigen. Ob sein Gegner Klein oder Häuser heißt, beide werden die zermürbende Nahkampfarbeit des Ruhrort-Meiderichers zu spüren bekommen und versuchen, dank ihrer beiderseits ausgefeilten Konterarbeit und Technik, dem kleinen angriffslustigen „Leo" ihren Distanzkampfstil aufzuzwingen.

Im Leichtgewicht kommt es zu vier Ausscheidungen. Ilg (Hamborn 07), der frühere „Astorianer", hat zwar längere Zeit ausgesetzt, ist aber fleißig im Training und wird dem Nachwuchsboxer Paschmann (Tks. Duissern-Neudorf), der zu guten Hoffnungen berechtigt, eine harte Nuß zu knacken geben. Hallas (Ruhrort-Meiderich) trifft auf Kampmann (Thyssenhütte Hamborn). Kampmann war in früheren Jahren stets bei den Meisterschaften zu finden, er zeichnet sich besonders durch seine ruhige Kampfesweise aus, der aber jede Blöße des Gegners erkennt und dank seiner Routine auszunutzen versteht. Wir trauen ihm selbst gegen den schlagstarken Hallas einen knappen Sieg zu. Ob der dritte Kampf Möller (Bergbau Hamborn) gegen Batz (Boxring Mülheim) zustande kommt, ist noch ungewiß, da sich Batz nach der kaum verheilten Verletzung gegen Bracht eine Berufsverletzung am Arm zugezogen hat, die ihn am Training verhinderte. Für ihn käme dann der als Freilosmann „gesetzte" Reinert (Thyssenhütte Hamborn) als Gegner von Möller in Frage. Alle Bewerber der Leichtgewichtsklasse sind hervorragende Techniker, die Besucher werden sicherlich außergewöhnliche Kämpfe zu sehen bekommen. Es treffen sich am gleichen Abend die Sieger im Zwischenrundenkampf.

Im Weltergewicht gibt es ebenfalls mehrere Ausscheidungen. Als erste nennen wir Sommer (Boxring Mülheim) — Fischer (Duisburg 1900). Der Mülheimer ist ein junger, harter Puncher und guter Techniker, mit dessen großen Reichweite Fischer zu rechnen hat. Er muß versuchen, im Nahkampf zu den Punkten zu kommen. Im zweiten Kampf kommt es zu dem schon lange erwarteten Treffen: Ebertz (Boxring Mülheim) — Schmidt (PC. Meiderich). Der Meiderich ist in letzter Zeit stark nach vorn gekommen, seine stärksten Waffen sind seine Körperhaken, er kann enorm einstecken und wird den erfahrenen Mülheimer zur vollen Entfaltung zwingen. Ebertz ist ein hervorragender Techniker mit vorbildlicher Beinarbeit. Die dritte Paarung: Ahlbach (PC. Meiderich) — Nowick (Thyssenhütte Hamborn) verspricht eine weitere Steigerung. Ahlbach, der 2. Gaumeister, wird sich sehr anstrengen müssen, da Nowick anläßlich der letzten Vereinsveranstaltung gegen Hamburg bestechende Form verriet. Er boxt eine saubere linke Gerade, mit der er schon manchen kampfstarken Gegner auspunktete. Ob die harten Linkshaken von Ahlbach zum Erfolg führen werden? . . . Auch hier treffen sich die Sieger im Zwischenrundenkampf.

Im Mittelgewicht gibt es auch eine Vorentscheidung. Skeries (Thyssenhütte Hamborn) hat den ehemaligen Luxemburger Meister Vollberg (Faustkämpfer Mülheim) zum Gegner. Beide kämpfen den gleichen Stil. Sie bevorzugen die Halbdistanz und lieben den Schlagwechsel. Es ist wohl mit einem Siege des jungen Vollberg zu rechnen, wenn auch Skeries seine in jahrzehntelangen Kämpfen im Niedersachsengau erworbene Routine in die Waagschale werfen kann.

Einige Rahmenkämpfe, in der die talentierten Nachwuchsboxer des veranstaltenden Tks. Duissern-Neudorf gegen Kämpfer des PC. Meiderich zu Wort kommen, runden die Vorrunde um die Kreismeisterschaft Duisburg-Mülheim ab.

Von der Ringermatte

Die Gauligisten setzen aus

Während die Gauligisten und auch die Gewichtheber am 15. Januar ohne Kämpfe sind, steht das Programm der Kreisgruppen insgesamt vier Treffen vor.

ASV. 93 Mülheim — Essen 88. Die Mülheimer sind, leider, etwas außer Form gekommen. Aber sie müßten einen Sieg dennoch schaffen können, zumal Essens Mannschaft ebenfalls noch nicht recht in Tritt kam.

Germania Altenessen — Eppinghofen 1900. Hier sind die Altenessener Favoriten. Der Spitzenreiter ist in allen Gewichtsklassen derart gut besetzt, daß den Turnern kaum eine Chance verbleibt.

Hochfelder AG. — Bergbau Hamborn. Die Athleten-Gesellschaft hat sich vor acht Tagen einen bösen „Scherz" gestattet. Am Sonntag sind alle Register des Könnens zu ziehen, um von der stark verbesserten Hamborner Riege nicht ebenfalls geschlagen zu werden.

Duisburg 48/99 — Rheinhausen 1918. Zwar weisen die vereinigten Duisburger nicht das Können der Rheinhausener auf, aber desto größer ist ihr Einsatz. Die Linksrheinischen haben darum eine schwere Aufgabe. Sie sollten nur knapp siegreich bleiben.

Abgesagt

Niederrheingau-Skimeisterschaften in Willingen

* Die für das Wochenende nach Willingen angesetzten Skimeisterschaften des Gaues Niederrhein mußten infolge der unsicheren Wetterlage vom Gaufachwart abgesagt werden. Die Meisterschaften sollen an einem der nächsten schneesicheren Sonntage nachgeholt werden.

40-km-Langlauf in Winterberg

* Da die Schneeverhältnisse in Winterberg etwas günstiger als in Upland sind, werden am Sonntag die Gaue Mittelrhein, Westfalen und Hessen gemeinsam einen 40-km-Langlauf durchführen, bei dem durch getrennte Einzelwertung der jeweilige Gaumeister ermittelt wird. Außerdem werden die drei Gaue durch besondere Wertung einen Mannschaftskampf austragen.

Schweden kommt nicht

ds Der Schwedische Eishockeyverband beschloß, seine Zusage zur Teilnahme an der Welt- und Europameisterschaft im Eishockey vom 3. bis zum 12. Februar in Basel und Zürich zurückzuziehen. Ein Grund für die Absage wurde nicht bekanntgegeben. Anscheinend glaubt man, keine schlagkräftige Mannschaft auf die Beine stellen zu können.

Susi Demoll gewann in St. Moritz

* St. Moritz, 12. Januar. Die Münchener Eisläuferin Susi Demoll, die am Wochenende an den Deutschen Kunstlaufmeisterschaften in Krefeld teilnimmt, gewann in St. Moritz den Butterfield-Pokal für Juniorinnen gegen die Schweizerin Ariane Levaillant und neun weitere Bewerberinnen aus der Schweiz, England, Italien und Schweden.

Henry Armstrong bleibt Weltmeister

* New York, 12. Januar. Weltmeister Henry Armstrong verteidigte in Los Angeles seinen Titel im Leichtgewicht mit Erfolg gegen den Mexikaner Arizmendi. In zehn Runden schlug er seinen Gegner klar nach Punkten und nahm damit Revanche für zwei früher erlittene Niederlagen.

Flury Ko.-Sieger in Basel

DS Der Schweizer Mittelgewichtsmeister Flury empfiehlt sich für seinen Berliner Kampf gegen Walter Müller-Gera am 13. Jan. durch einen Ko.-Sieg. In Basel schlug er den Franzosen Beck so zusammen, daß in der fünften Runde die Sekundanten Becks das Handtuch warfen, um ihren Mann vor weiterer Bestrafung zu schützen.

Montanez Ko.-Sieger

* Pedro Montanez, einer der besten Leichtgewichtler Amerikas, trug einen eindrucksvollen Sieg über den Bostoner Tommy Ramson davon. Er schlug bereits in der zweiten Runde seinen Gegner k. o. und hat damit Aussichten auf einen Weltmeisterschaftskampf mit Henry Armstrong.

Romus gegen Steve Dudas

DS Der in Wien lebende Schwergewichtsboxer Rez Romus hat für die nächsten Wochen mehrere Kampfangebote. Am 12. Februar wird Romus in Dortmund gegen Paul Wallner antreten, und beim Neusel-Kampftag Anfang März in Frankfurt ist er als Gegner des Amerianers Steve Dudas vorgesehen. Schließlich soll Romus noch in Stuttgart einen Rückkampf gegen den französischen Exmeister Charles Rutz bestreiten.

Die gestrigen Pferderennen

Pau

1. Rennen: 1. Salut (R. Emery). 2. Fascinante. 3. Gribouille. Sieg 23, Platz 11, 12, 12. Ferner: Le Chatellier, Echidne, Magdalena, Tipichar, Neige, Le Coupon, Pascual.

2. Rennen: 1. Vardar (Aguilhon). 2. Otto. 3. Fauvette. Sieg 110, Platz 37, 53, 20. Ferner: Passe Partout, Sans Peur, Sardia, Julia, Miß Gloria, Mignon, Japonais, Dalmatie, Reine.

3. Rennen: 1. Castel Mont (de Garcia). 2. Avion. 3. Clameur 2. Sieg 49, Platz 29, 40. Ferner: Sionist, Printemps, Farce 2.

4. Rennen: 1. Le Menhir (R Pelat). 2. Charme. 3. Le Dion. Sieg 19, Platz 18, 58. Ferner: Hospedar, Potentate, Rose de Juin, Le Malin.

5. Rennen: 1. Roi d'Oc (A. de Garcia). 2. Mons. 3. Landari. Sieg 326, Platz 36, 17, 16. Ferner: Maurbin, Goody, La Greniere, Quassine, Seculaire, San Mattias.

Die heutigen Pferderennen

Unsere Voraussagen

Nizza

1. Rennen: Glitter — Cuenca. 2. Rennen: Formosor — (Pr. Avril —) Bach Agha. 3. Rennen: St. Jean Lieux — Caméa. 4. Rennen: Farfadette — Beringuet. 5. Rennen: Go Bang — Tabor.

Aus dem Stadtkreise Duisburg

Sonntag sammeln die Politischen Leiter

Nig Immer bereit sein, immer mitarbeiten und helfen und in Treue dem Führer dienen, das ist die Parole für jeden Partei- und Volksgenossen. Erst recht bestimmt diese aber den Weg und das Handeln aller Politischen Leiter. Um auch im neuen Jahr diese Haltung allen Volksgenossen vor Augen zu führen, haben sie sich für die erste diesjährige Straßensammlung für das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt, und am Sonntag leisten sie diese freiwillige Mehrarbeit um so lieber, weil diese Sammlung für das WHW. unseres Ruhrgaues bestimmt ist. Jeder Groschen und jeder Pfennig, den sie von den Volksgenossen erbitten, kommt also den Betreuten unseres Gaues Essen zugute. Diese Männer, die in vielen Fällen zu den alten Mitstreitern des Führers gehören und die hier im Gau Essen den Grundstein zum nationalsozialistischen Aufbauwerk in überaus schweren Kämpfen und unter persönlichen Opfern legten, haben sich auch nach der Machtübernahme jederzeit dafür eingesetzt. Wir alle sind ihnen daher auch zu Dank verpflichtet, und diesen Dank wollen wir ihnen am Samstag und Sonntag abstatten. Wir werden ihnen bei ihrem Sammelwerk alle behilflich sein, damit dem Winterhilfswerk unseres Heimatgaues die Mittel zur Verfügung gestellt werden, die notwendig sind, um auch hier im Ruhrgau noch jene sozialen Aufgaben angreifen zu können, die noch der Lösung harren.

Um nun allen Spendern auch eine bleibende Erinnerung an die gaueigene Sammlung im WHW. 38/39 zu geben, hat der Gaubeauftragte für das WHW. die verschiedenen hübschen Odenwälder Glücksabzeichen wie Schneemänner, Schornsteinfeger, Schweinchen, Kleeblätter, Fliegenpilze usw. für diese Sammlung eingesetzt. Das Winterhilfswerk will also diese Spende nicht ganz umsonst haben. Als Aequivalent für unsere Spende können wir uns also mit diesen glückverheißenden Abzeichen schmücken. Es soll uns Glück bringen im neuen Jahr.

Wir alle aber wollen das große Glück, das uns unser Führer im vorigen Jahr erkämpfte, zum Anlaß nehmen, bei dieser Sammlung eine würdige Spende zu geben.

Duisburger Karneval im Rundfunk

Der Reichssender Köln hat im vergangenen Jahre schon einmal den Duisburger Karneval mit in das Karnevalstreiben am Rhein eingeschaltet. Damals wurde eine Prunksitzung der „Großen Duisburger Karnevalsgesellschaft" auf Wachsplatten geschnitten und kurze Zeit später an einem Funkabend mit Ausschnitten aus Sitzungen anderer Karnevalsstädte übertragen. In diesem Jahre werden die Mikrophone des Reichssenders Köln im Parkhaus Gunewald stehen. Und zwar ist es die Jubiläums-Prunksitzung des „Elfer-Rat-Komitees von 1929", bei der sämtliche Karnevalsgesellschaften sowie Tollitäten aller Jahre vereint sein werden, die vom Rundfunk übernommen wird. Am kommenden Sonntag ist der Aufnahmewagen am Grunewald, wo Hermann Probst wieder Ausschnitte, Büttenreden und echte Duisburger Karnevalslieder auf die Wachsplatte bannt. Am 4. Februar wird dann diese Uebertragung vom Duisburger Karneval in der Zeit von 20,10 bis 22 Uhr steigen. Die Duisburger haben große „Konkurrenz", denn in dieser Sendung werden gleichzeitig auch Ausschnitte aus Sitzungen der Kölner, der Düsseldorfer und Aachener Karnevalsgesellschaften gebracht. Nach den erfolgreichen Sitzungen aber, die die „Elferräte" bereits in den zehn Jahren ihres Bestehens hinter sich haben, und nach dem Programm zu urteilen, das für die Jubiläumssitzung am Sonntag aufgestellt ist, brauchen wir Duisburger um ein gutes Abschneiden nicht bange zu sein.

Der neue Theaterspielplan

Die Duisburger Oper hat für die Zeit vom 15. bis 24. Januar 1939 folgenden Theaterspielplan aufgestellt: Sonntag, 15. Januar, 15 Uhr (Recht. Ndrrh. und freier Verkauf) „Die Vielgeliebte", 20 Uhr (Blockmiete und freier Verkauf) „Die verkaufte Braut"; Montag 20 Uhr (Vormiete 2 (10), Blockmiete u. freier Verkauf) „Der G'wissenswurm"; Dienstag, 15 und 17 Uhr (freier Verkauf) „Schneeweißchen und Rosenrot"; Mittwoch, 20,15 Uhr (Fremdenvormiete, freier Verkauf) „Die verkaufte Braut"; Donnerstag, 20 Uhr (KdF.) „Das Land des Lächelns"; Freitag, 19,30 Uhr (Vormiete 3 (10), Blockmiete und freier Verkauf) „Egmont"; Sonnabend, 19,30 Uhr (nur freier Verkauf) „Aida"; Sonntag, 22. Januar, 15 Uhr (KdF. Bottrop) „Rigoletto", 20 Uhr (Blockmiete und freier Verkauf) „Die Fledermaus"; Montag, 19,30 Uhr (KdF.) „Tannhäuser"; Dienstag, 20 Uhr (Vormiete 5 (10), Blockmiete u. freier Verkauf) „Mazeppa".

Das Hamborner Haus spielt am 26. Januar „Die Fledermaus" (Vormiete 7, Blockmiete und freier Verkauf).

Mailands große „Aida"

Die Duisburger Oper hat im Hinblick auf den außergewöhnlichen Erfolg, den das Gastspiel Teiko Kiwas als „Madame Butterfly" hatte, bereits für die kommende Woche ein weiteres großes Ehrengastspiel abgeschlossen. Am Sonnabend, 21. Jan., wird Stella Roman, Mitglied des Kgl. Theaters in Rom und der Mailänder Scala die Titelrolle in Verdis Oper „Aida" singen. Die erst 26jährige Künstlerin, die in ihrer Heimat den Ruf einer ungewöhnlichen Schönheit genießt, konnte anläßlich eines erst kürzlich in Berlin erfolgten ersten Deutschland-Gastspiels einen ungewöhnlich großen Erfolg ernten. Wir werden also in der Inszenierung von Oberspielleiter Werner Jacobs (musikalische Leitung: Operndirektor Wilhelm Schleuning) eine Verkörperung der Titelpartie erleben, die genau den Traditionen der ersten Verdi-Bühne der Welt folgt.

Römer dirigiert Smetana

In der Sonntagabend-Vorstellung von Smetanas Oper „Die verkaufte Braut", eine der letzten Aufführungen dieses Werkes, hat Kapellmeister Alfons Römer die musikalische Leitung. Ferner wirken mit: Dora Zschille (Titelrolle), Annie Kindling (Kathinka), Maria Pahl (Agnes), Lilly Krayer (Esmeralda), Einar Kristjansson (Hans), Paul Erthal (Kezal), Fritz Schroeder (Kruschina), Toni Müller (Micha), Leonhard Kistemann (Wenzel), Otto Daue (Springer), Walter Genzel (Muff).

Mit schweren Brandwunden

mußte an einem der letzten Tage ein Mann, der durch eine Hamborner Firma bei einem Werk in Hochfeld beschäftigt wurde, dem Marienhospital zugeführt werden. Der 43 Jahre alte Verunglückte, namens Heinrich Mülders aus Meiderich, Gärtnerstraße 33, hat im Stahlwerk Verbrennungen am ganzen Körper erlitten, so daß der Zustand noch sehr bedenklich ist.

Das Auto wurde schwer beschädigt

Zu einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenwagen ist es an der Ecke der Düsseldorfer und Friedenstraße gekommen. Personen wurden nicht verletzt. Einer der beiden Wagen wurde derart beschädigt, daß er abgeschleppt werden mußte.

Es blieb beim Versuch

Ein Einbruchsversuch wurde in einer der letzten Nächte an einem Geschäft an der Oststraße ausgeführt. Die Täter haben an der Ladentür das Eisengitter ausgehoben und dann an einer Seitenscheibe eine Leiste abgerissen. Da nichts gestohlen wurde, ist anzunehmen, daß die Täter bei ihrer „Arbeit" gestört worden sind.

Ein Aschenbrödel kommt zu Ehren

Bauernkunst, Vorzeiterbe und Wegweiser

Kein „gesunkenes Kulturgut" — Die tiefe Sinngebung des bäuerlichen Ornaments — Ein interessanter Vortrag vor dem Verein für Literatur und Kunst, Duisburg

Auf Einladung des Vereins für Literatur und Kunst, Duisburg, machte Prof. Dr. Hahm, der Direktor des Staatl. Museums für deutsche Volkskunde in Berlin, am Mittwochabend in der Börse zu Duisburg außerordentlich interessante und tiefschürfende Ausführungen über „Deutsche Bauernkunst", verdeutlicht durch Lichtbilder. Die Hauptgedankengänge dieses Vortrags seien im folgenden skizziert.

Wie die Kunst volksfremd wurde

Wenn selbst die Gotik von der griechisch-römischen Renaissance des 15. Jahrhunderts als barbarisch empfunden wurde, braucht es uns nicht wunderzunehmen, daß die deutsche Bauernkunst in der sogenannten Neuzeit in Vergessenheit geriet. Am Ausgang des Mittelalters wurde durch den Humanismus die Enge des bis dahin geltenden Weltbildes ausgeweitet und die Knebelung der Naturwissenschaft überwunden. Die Ueberspitzung des intellektuellen Bildungsfaktors, die nun einsetzte und die kraft einseitiger Ueberschätzung der Leistungen der Antike das klassische Bildungsideal als einzigen Maßstab auch für Kunstwertung aufstellte, machte die bildungsmäßige und gesellschaftliche Stellung des Bauerntums, das in den Bauernkriegen politisch den kürzeren gezogen hatte, für die folgenden Jahrhunderte bis in die jüngsten Tage hinein zunichte. Damals entstand der soziale Unterschied zwischen gebildet (d. h. humanistisch) und ungebildet. Die Kunst, bis dahin aus dem Volke gewachsen, wurde von diesem distanziert, wurde auf ganz andere Entwicklungsgrundlagen gestellt, nach dem einzigen Wertmaßstab, dem klassischen Ideal, bewertet und schließlich dem im Schwange befindlichen Entwicklungsgedanken unterworfen. Die Kunstgeschichte wußte daher bis unlängst noch nichts von der Bauernkunst. Der stilgeschichtlich geschulte Kunstgelehrte geriet vor einem Stück Bauernkunst in Verlegenheit, weil er keine Stilmerkmale an ihm erkennen konnte, faßte Bauernkunst höchstens als „gesunkenes Kulturgut" auf. Andererseits hatte das geistig isolierte Bauerntum, der gesündeste Teil des Volkes, der „Bauerntölpel", keine Beziehungen zu der aufgepfropften Kunst der Klassik und der aus ihr erwachsenen Stile. So war die Kunst volksentfremdet, nicht durch Schuld einzelner, sondern durch den Gang der Dinge. Eine Gesundung muß also irgendwie wieder bei der Bauernkunst ansetzen. Ohne allerdings nun wieder in den gegenteiligen Fehler zu verfallen und die hochentwickelte „städtische Kunst", das Ergebnis einer Summe individueller Leistung, zu verachten.

Das Bauernhaus stand nicht unter Denkmalsschutz

Das Bauernhaus hatte ja keinen Stil im Sinne der Kunstwissenschaft. Und doch ist es ein Ergebnis durch Jahrtausende hindurch erprobter Zweckmäßigkeit. Die bauliche Anlage z. B. des niedersächsischen Bauernhauses, das um die zentrale Halle (Diele) herumgebaut ist, gestattet der Frau, vom Herd an der Stirnwand aus alle Vorgänge auf der Hofstatt zu sehen und zu hören. Bauernhäuser sind wahrhaft von innen her nach außen gebaut und durch Ordnung und Anpassung an die Landschaft in Bauweise und Material unbedingt schön, wenn es sich auch nicht in Stilepochen einreihen läßt. Wie die Bauernhausarchitektur dank den ewig gleichbleibenden Voraussetzungen des Bauerntums in wirtschaftlicher und geistiger Art wesentlich durch Jahrtausende hindurch dasselbe geblieben ist, so die Bauernkunst fast samt und sonders. Bauernkunst folgert aus Beharrung.

Bauernkunst wurzelt in der Tradition

Der Erbbegriff steht wie im bäuerlichen Leben, so auch in der Bauernkunst oben an. Die konventionellen Werte, die die Bauernkunst schafft, sind Ausdruck dieses sich gleichbleibenden Lebens; Bauernkunst steht in engster Verbindung mit Volksglauben, Brauchtum und Sitte, ist nicht zeitgebunden und modisch wie die ewig wechselnde städtische Kultur. Nicht Aesthetik, sondern der Wert für die Gemeinschaft bestimmt so auch die Schmuckzeichen, die Symbole dieses Gemeinschaftslebens. Will man Bauernkunst verstehen, muß man sich daran gewöhnen, aus der geistigen Eigenwelt des Bauerntums zu werten. Das bäuerliche Leben ist dem Ablauf der Jahreszeiten, dem Gang der Gestirne verhaftet. So ist auch das

bäuerliche Kunstornament kosmisches Zeichen

Aus uraltem Wissen um die ewigen Gesetze des Lebens, des Werdens und Vergehens, prägte das Bauerntum seine durch Aonen gleichgebliebenen Symbole. Diese sind folglich im höchsten Maße lebens- und sinnvoll, durchdacht und zweckmäßig, folglich auch kulturwertig. Die Reihe der Geschlechter, die Sippe, die Gemeinschaft und ihre Erhaltung als Pflicht drängte den Wert der Einzelpersönlichkeit in der bäurischen Lebensanschauung stark zurück. So ist auch der individuelle künstlerische Gestaltungswille in die Grenzen gebannt, die vom Verständnis der Gemeinschaft, für die der künstlerisch gestaltete Gegenstand geschaffen wird, gezogen werden. Der Rhythmus siegt deshalb auch über die Einzeldarstellung.

Das Ornament ist Schutz- und Kraftzeichen

Als solchem begegnen wir überall im germanischen Kulturraum in der bäuerlichen Kunst dem Hakenkreuz, dem ewigen Erneuerungszeichen in seiner aufsteigenden und abfallenden Form, ferner dem von ihm hergeleiteten Wirbelrad, dem Sechsstern bzw. Sechsmalsechsstern und anderen Rad- und Sternornamenten; dann dem aus der Vase mit dem „Lebenswasser" emporsprießenden „Lebensbaum" mit Blüten und Früchten, allesamt fromme Siegel der Kraft des



Darstellung des Hochzeitszuges auf einem Bauernteppich aus dem Jahre 1799 (Ausschnitt)



Waffeleisen mit Hakenkreuz, Lebensbäumen und Sechserstern

Gebärens und des Wachstums. Wir finden diese vorchristlichen Segenszeichen friedlich vereint mit den christlichen, dem Kreuz, den Initialen Jesu, den Figuren von Heiligen, von Schutzpatronen und Tagesheiligen, auf Bauernkalendern noch dazu mit den kosmischen Zeichen. Was Glaube der Gemeinschaft ist oder war, findet so seine Deutung, bewußt oder unbewußt, kraft des Herkommens, an dem getreulich festgehalten wird. Wir finden die Zeichen auf Gegenständen groß und klein, auf Dingen der Vorzeit und des letzten Jahrhunderts, im letzteren Falle immer mit der Zahl des Jahres, an denen sie als Brautgeschenke gegeben wurden. Wir finden sie auf einem westgotischen Grabstein aus Spanien und auf dem geschmiedeten Grabkreuz unseres Ahnen. Wir sehen dieselbe Ornamentik auf einer altgriechischen Fibel und dem neuzeitlichen finnischen Wollwickel, auf der aus klobigen Bohlen gezimmerten, von vielen Generationen benutzten Bettstatt in Schweden und der ebenso massigen Holztruhe in Graubünden, auf den Brautstühlen der verschiedensten deutschen Gaue, deren Grundform nicht abweicht von den Hochsitzen in germanischen Hallen, wie auch auf Waschhölzern und Flachsschwingen. Sie erscheinen auf ostpreußischen Brautteppichen wie auf den Webwerken in Norwegen, ja sogar auf einem Waffeleisen aus der Mark Brandenburg und auf einer aus Bandeisen wundervoll geschmiedeten Wurströsts eines niederrheinischen Dorfschmiedes. Ueberall, wo Germanen einmal gesessen haben, kann man ihre Spuren am Webwerk und am Schnitzwerk finden, sei es an einem Hoftor in Rumänien oder in Westfalen.

So wäre also eine Waffelpfanne ein deutsches Kulturdokument?

Warum auch nicht! Wenn Kunst Vergeistigung des Stofflichen ist, warum nicht auch beim Kuchen? Vergeistigung!

Bäuerliche Kunst kennt nicht selten auch das Merkmal der Entpersönlichung des Figürlichen da, wo es im Geistigen liegt. So ist auf einer hannoverschen Netzstickerei, einer Darstellung der heiligen Familie, das Jesuskind zum Zeichen geworden. Strenge ist in der bäuerlichen Darstellung. Hauptprinzip neben der schon angedeuteten Reihung der Figuren und Symbole, von denen Tiere, vor allem Hirsche und Vögel, noch nicht genannt wurden. Man darf übrigens Bauernkunst nicht mit Primitivität verwechseln. Primitiv ist kümmerlich versuchte Naturabschrift. Bewußte Zeichensetzung und Typisierung dagegen als Gedankenwerk keineswegs.

Unsere Bauernkunst ist für die Erneuerung der völkischen Kunst im neuen Deutschland von ausschlaggebender Bedeutung.

Josef Müller.

Jubilarehrung der Gesellschaft für Teerverwertung, Meiderich

Die neue [illegible]sturnhalle wurde übergeben

In ihrer neuerrichteten Turnhalle ehrten Führung und Gefolgschaft der Gesellschaft für Teerverwertung Meiderich 28 Jubilare für 25jährige bzw. 30jährige Treue zum Unternehmen. Der Führer des Betriebes, Direktor Dr. Oemisch, dankte im Beisein des Ortsgruppenleiters Ohletz, Kreis[illegible]nes Backes und Pg. Renko den Jubilaren für ihre Arbeitstreue und stellte sie als Vorbild hin. Anschließend übergab er die neue Turnhalle dem Betriebsobmann Pg. Stierenberg und gab weitere einschneidende soziale Neuerungen für die Gefolgschaft seitens der Werksleitung bekannt. Es gibt keine Fehlschichten bei Krankheiten mehr und der Ausgleich zwischen Krankengeld und Bruttoverdienst wird von der Firma herbeigeführt. Betriebsobmann Stierenberg dankte für das Geschenk der Halle und versprach gesteigerte Bemühungen, um die Gefolgschaft als Gemeinschaft im nationalsozialistischen Sinne immer kräftiger zusammenzuschweißen. Der Führer des Unternehmens Direktor Dr. Ihlder machte der Gefolgschaft die erfreuliche Mitteilung, daß die Teererzeugung des Werkes ihren bisherigen Höchststand erreicht habe und den Anforderungen des Vierjahresplanes durchaus gerecht werde. Den Jubilaren wurden neben einem Geldgeschenk die Urkunde der Arbeitsfront ausgehändigt. Kreisobmann Backes rief alle zu weiterer Pflichterfüllung auf. Ein Beisammensein im Werkskasino beendete die Feier.



Die Arbeitsjubilare, die anläßlich der Turnhallen-Einweihung geehrt wurden (Werksaufnahme)

Hauswirtschaftliche Beratungsstelle

Am Samstag, 14. Januar, wird in Marxloh, Kaiser-Wilhelm-Straße 258, um 11 Uhr, eine hauswirtschaftliche Beratungsstelle eröffnet. Diese zeitgemäße Einrichtung bietet jeder Hausfrau Gelegenheit, sich in allen hauswirtschaftlichen Fragen kostenlos beraten zu lassen oder auch an Koch- und Backkursen teilzunehmen, die eine richtige Verbrauchs- und Ernährungsweise übermitteln. Allen Hausfrauen wird geraten, von dieser Einrichtung regen Gebrauch zu machen.

Kinderkarneval der Oldstädter

Der kleine Prinz Hans Peter und seine anmutige Prinzessin Annemie Möser haben ihre kleinen Närrinnen und Narren, den Elferrat mit dem gesamten Hofstaat zu einer Abkehr eingeladen. Dieselbe findet am Sonntag, 15. Jan., nachmittags 4 Uhr im Schwarzen Roß bei Wittig, Schwanenstraße, statt. Alle Freunde eines gesunden urwüchsigen Oldstadthumors sind herzlich eingeladen, kostenlos an allem teilzunehmen. Gleichzeitig läuft auch der Film vom Kinderkarneval des vergangenen Jahres. Prinz Hans Peter will seinem großen Anhang für alle Treue und Liebe danken, die man ihm in seinem Regierungsjahre im Reiche des Frohsinns und der Freude dargebracht hat. Auch die Großen wirken mit, die alten Kanonen des Vereins, Jean Maretti, August Wiebusch, Fritz Bechem, Hans Möser, die Damen des Vereins — alles steigt enn de Bütt. Stephan Holzem hat die Leitung des Abends übernommen. Das von ihm verfaßte Oldstädterfastnachtslied wird ausgiebig verschunkelt werden. Der Refrain dieses Liedes mit seiner schmissigen Musik kann sofort von jedermann mitgesungen werden. Es lautet:

Kinder laßt uns rummeln, durch die Oldstadt bummeln,
wenn du Grosches häß em Sack, emmer feste üttgepack.
Kinder laßt uns rummeln, durch die Oldstadt bummeln,
Aschermittwoch, horrido, send wie pleite sowieso.

Die Kameradschaft West-Wacht Graf Haeseler

eröffnete am Sonntag, 8. Januar, abends 6 Uhr, im Kameradschaftslokal „Schützenburg" durch den Kameradschaftsführer Wilhelm Krachten den Jahreshauptappell. Er gedachte der Gefallenen sowie der verstorbenen Kameraden des verflossenen Jahres. Der alte Beirat wurde einstimmig wiedergewählt und durch Kamerad Schroer, Kappes und Schwierzok erweitert. Aus dem Jahres- und Kassenbericht, den Kamerad Brandau erstattete, war ersichtlich, daß die Kasse gut abgeschlossen hat.

Die Kameradschaft ehem. Königshusaren

Duisburg und Umgegend hielt am Sonntag, 8. Januar, ihren diesjährigen Hauptappell ab. Kameradschaftsführer Horrmann hieß die alten „Lehm — ops" herzlich willkommen und gedachte der im vergangenen Jahr verstorbenen Kameraden Heisterkamp, Dresen und Leichtweiß. Mit begeisterten Worten gedachte er zumal des Führers Adolf Hitler. Nach Verlesung des Jahresberichtes berichteten der Kassenwart und die Kassenprüfer über die wirtschaftlichen Verhältnisse der Kameradschaftskasse, die ein erfreuliches Bild ergaben, zumal ein alter Offizier und Kamerad vom alten Regiment durch erhebliche Schenkungen hierzu beigetragen hatte. Die Kassenprüfer für das neue Jahr wurden wiedergewählt, ebenso der alte Vorstand der Kameradschaft bestätigt. Für die Waisen im NS.-Reichskriegerbund wurde durch den Fechtwart eine Sammlung veranstaltet, die ein gutes Ergebnis erzielte.

Trecker gegen Güterzug

Auf der Schifferstraße hat sich ein Zusammenstoß zwischen einem Trecker mit zwei Anhängern und einem Güterzug ereignet. Personen wurden nicht verletzt. Der zweite Anhänger wurde schwer und der andere leicht beschädigt.

Wie wird das Wetter?

Bericht des Wetterdienstes Essen-Mülheim
auf Grund der Wetterlage vom 12. Jan. 1939, 8 Uhr.

Ort	Luftd. reduz.	Tmp. i. C.	Wetter	Ort	Luftd. reduz.	Tmp. i. C.	Wetter
Essen	747.6	+ 7	fast bed.	Yarmouth	—	—	—
Borkum	747.1	+ 4	bedeckt	Plymouth	—	—	—
Hamburg	750.6	+ 3	"	Paris	748.2	+ 5	Regen
Hügenwalde	756.8	+ 1	"	Toulouse	754.8	+ 6	"
Königsberg	760.5	— 1	"	Madrid	—	—	—
Aachen	747.0	+ 7	"	Zürich	754.4	— 1	wolkig
Frankfurt	751.8	+ 2	Regen	Genf	754.2	+ 6	Nebel
Hannover	751.0	+ 5	bedeckt	Lugano	760.4	+ 1	Regen
Berlin	753.9	+ 3	"	Genua	—	—	—
Breslau	757.1	+ 0	heiter	Rom	—	—	—
München	755.1	+ 4	bedeckt	Messina	753.3	+ 12	halbbed.
Zugspitze	746.8	— 8	wolkig	Wien	758.6	— 2	1 Regen
Brocken	727.6	— 1	fast bed.	Budapest	761.6	— 2	heiter
Kahler Asten	750.4	+ 1	bedeckt	Warschau	760.6	— 1	bedeckt
Vlissingen	744.5	+ 5	Regen	Kopenhagen	752.7	+ 2	"
Brüssel	745.2	+ 6	bedeckt	Stockholm	760.1	— 4	"
London	747.1	+ 2	fast bed.	Haparanda	758.9	— 13	wolkig

Geringer Temperaturrückgang

Die Großwetterlage hat im ganzen keine Aenderung erfahren. Von Süden bis Westen dringen immer noch Meeresluftmassen nach Mittel- und Westeuropa vor, die mit starken Winden immer wieder Regen verursachen. Das russische Hochdruckgebiet dringt gleichfalls nach Westen vor, wodurch für später damit zu rechnen ist, daß die sibirische Kaltluft gelegentlich auch wieder in Deutschland Eingang findet. Es ist jedoch in den nächsten Tagen nicht mit Frost zu rechnen.

Vorhersage für Freitag, 13. Januar: Geringer Temperaturrückgang, jedoch kein Frost. Frische westliche Winde, wechselnde, meist starke Bewölkung mit vereinzeltem Schauerregen.

Vorhersage für Sonnabend, 14. Januar: Bei Aufklaren in der Nacht Temperatur gegen den Gefrierpunkt absinkend, zeitweise aufheiternd, meist trocken, schwach windig, Tagestemperatur über Null Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Noch nicht bestimmt abzusehen.

Amtlicher Straßenwetterdienst vom 12. Jan.

* **Köln,** 12. Jan. Reichsautobahnen: Köln—Siegburg—Frankfurt, Köln—Düsseldorf—Industriegebiet und Köln—Ruhrgebiet—Hannover: Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert.

Reichsstraßen: Gebiet Hannover: Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert, nur in den Waldgebieten Glatteis, tauend und Verkehr stellenweise durch Spurrinnen erschwert.

Westfalen: Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert.

Nieder-, Mittel- und Oberrhein: wie Westfalen.

Bergisches Land: wie vor, nur noch stellenweise Glatteis, tauend und Verkehr durch Spurrinnen erschwert.

Sauerland und Westerwald: Schneedecke und Glatteis, tauend, Schneematsch, es ist oder wird gestreut, Verkehr nur stellenweise durch Spurrinnen erschwert.

Hochsauerland: wie vor.

Mosel und Hunsrück: Schnee- und eisfrei, Verkehr unbehindert, nur in den Waldgebieten noch stellenweise festgefahrene Schneedecke, Glatteis, Verkehr durch Spurrinne erschwert.

Eifel: Glatteis, tabend, Verkehr unbehindert.

Von den Wintersportplätzen

Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Essen vom 12. Januar

Hochsauerland. Kahler Asten: + 1, bedeckt, 35 cm, gekörnt, stellenweise.

Schlesische Gebirge. Heufuderbaude: — 2, bewölkt, 40 cm, gekörnt, stellenweise; Schreiberhau: 0, bewölkt, keine; Jugendkammhau: — 3, bewölkt, 42 cm, verweht, mäßig.

Thüringer Wald. Oberhof: + 2, bewölkt, 26 cm, gekörnt, gut: Ilmenau-Gabelbach: 0, heiter, 60 cm, verharscht, Ski mäßig, Rodeln gut.

Schneller Tod

Im Umkleideraum eines Hochfelder Werkes wurde der in den 40er Jahren stehende Schmelzer Ludwig Börner aus Hochfeld tot aufgefunden. Als Todesursache wurde Herzschlag festgestellt. Der Verstorbene war als 1. Schmelzer beschäftigt. Beim Ankleiden ereilte ihn der Tod. Kaum hatte man den Mann zur Sanitätsstube gebracht, als der Sohn des Verstorbenen beim Pförtner erschien und sich nach seinem Vater erkundigte. Der 14jährige Sohn war gewohnt, bevor er den Weg zur Schule antrat, mit seinem von der Nachtschicht kommenden Vater zu sprechen. An dem Tage hatte er ihn vermißt. Nichts ahnend hatte sich der Junge zum Werk begeben, wo ihm die traurige Nachricht zuteil wurde, um diese wieder seiner Mutter zu überbringen.

RUHRORT, LAAR, BEECK

Goldene Hochzeiten in Beeck

Am gestrigen Donnerstag konnten die Eheleute Schlossermeister a. D. Heinrich Ostrich und Frau Elisabeth geb. Bleckmann, Beeck, Adolf-Hitler-Straße 270, im Kreise von drei Kindern und drei Enkelkindern ihr goldenes Hochzeitsfest feiern. Die im Alter von 72 und 73 Jahren stehenden Jubelgatten stammen aus Ruhrort und Laar. Beide sind seit ihrer Eheschließung in Beeck ansässig gewesen, wo der Jubilar lange Jahre als selbständiger Schlossermeister tätig war. Viele Jahre bekleidete er bei der Beecker freiwilligen Feuerwehr, zu deren Mitgründern er gehört, das Amt des Oberbrandmeisters. Auch heute ist er noch Mitglied der Feuerwehr, wenn er sich wegen seines Alters auch nicht mehr so aktiv betätigen kann. Pfarrer Diehl, der die Glückwünsche der evangelischen Kirchengemeinde überbrachte, nahm auch die feierliche Einsegnung des Jubelpaares vor, dem er zur Erinnerung an seinen Ehrentag die Jubiläumsbibel und die goldene Ehegedenkmünze überreichte. — Unseren langjährigen treuen Beziehern unsererseits nachträglich herzlichen Glückwunsch und alles Gute für den weiteren Lebensabend!



Das Jubelpaar Heinrich Ostrich und Frau Elisabeth geb. Bleckmann (Privataufnahme)

Die Feier bei dem Jubelpaar Engels

Einen schönen Verlauf nahm gleichfalls das goldene Hochzeitsfest der Eheleute Engels aus der Krummbeeckstraße. Zu Ehren des Jubelpaares hatte die Nachbarschaft den Wohnbezirk festlich mit Fahnen und bunten Lämpchen geschmückt. An der Spitze der Gratulanten für das Jubelpaar standen die Kriegerkameradschaft Bruckhausen und der Jubilarverein der August-Thyssen-Hütte. Pfarrer Heine übermittelte dem Paar im goldenen Kranze die Glückwünsche der Kirchengemeinde. Im festlichen Kreis der Glückwünschenden fehlten nicht die Nachbarn und die Staats- und Kommunalbehörden sowie die örtliche Polizeiverwaltungsstelle. Würdige Einleitung des Festtages war das feierliche Hochamt in der St. Laurentius-Pfarrkirche.

Neues vom Volkswagen

Seine Bedeutung für den Kraftfahrzeugbau — Nicht Konkurrent, sondern Schrittmacher

Vor einem großen Kreis interessierter Zuhörer sprach Schriftleiter Hans Bretz-Köln am Mittwochabend im Prinzregent, wohin die Ortsgruppe Duisburg im DDAC. Mitglieder und Freunde eingeladen hatte, über das aktuelle Thema: Der deutsche Volkswagen. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Ortsgruppenleiter Peicher, der besondere Worte des Willkommens an die Vertreter der Verkehrspolizei, der Gaupropagandaleitung in Essen und Kreiswalter Fliethmann von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" richtete, erteilte er das Wort dem Redner des Abends, der zunächst herausstellte, daß er nicht über den deutschen Volkswagen schlechthin sprechen wolle, was schon reichlich geschehen sei, sondern er wolle dieses Thema einmal von einer anderen Seite beleuchten. Darum laute sein Thema: „Der deutsche Volkswagen und seine Bedeutung für die Entwicklung des Kraftfahrzeugbaues in den kommenden Jahren!"

Ausgehend von der Zeit des tiefsten Tiefstandes auf dem Gebiet des Automobilbaues in Deutschland stellte der Redner zunächst fest, daß im Jahre 1932 rund 42 000 Automobile zugelassen waren. Der Umschwung bis heute gehe am besten daraus hervor, daß im letzten Jahre eine einzige Firma bereits 37 000 Automobile exportierte. Mit 120 000 exportierten Fahrzeugen im letzten Jahre habe der ungeheuerliche Fortschritt das Ergebnis von 1932 glatt verdoppelt.

Die tatkräftige Initiative des Führers seit der Machtübernahme sei bald spürbar geworden: die Beseitigung der Kraftfahrzeugsteuer bei neuen Wagen, die eigenen Straßen für das Auto und vieles andere. Schloß das Jahr 1933 noch mit 88 000 zugelassenen Autos ab, so stieg der Stand im Jahre 1935 bereits auf 130 000, um im letzten Jahr über 400 000 zugelassene Autos zu erreichen, bei einem Kraftwagenexport von rund 120 000 Stück! Im Jahre 1935 habe

der Führer zum ersten Male vom Volkswagen gesprochen

und aufgezeichnet, wie er ihn sich dachte, ein vollwertiges Auto, für das das Beste gerade gut genug sei. Die Industrie habe habe dann wiederholt Anläufe gemacht, man erinnere sich nur an den kleinen Hanomag und Opel, doch keiner von ihnen konnte als wirklicher Volkswagen angesprochen werden, denn es sei bald klar geworden, daß der Volkswagen zu einem erschwinglichen Preise nur in einer großen Serie hergestellt werden konnte. Schon damals habe der Führer auf die Serienherstellung Fords hingewiesen und klar herausgestellt, daß die Vielheit von Wünschen unwirtschaftlich sei und beseitigt werden müsse.

Werden heute doch beispielsweise noch über 400 verschiedene Kolbenarten im deutschen Kraftfahrzeugbau benötigt.

Eingehend streifte der Redner dann die Auswirkungen des Volkswagens auf die übrige Autoindustrie. Da nach den Worten des Führers der Volkswagen als der deutsche Volkswagen angesehen werden müsse, sei für alle anderen Typen gleicher Klasse und Leistung keine Existenzberechtigung mehr. Es wäre jedoch falsch, den deutschen Volkswagen als einen Konkurrenten der übrigen Autointeressen anzusehen, denn er sei kein Konkurrent, sondern ein

Pionier auf dem Gebiet des Fahrzeugbaues.

Das gehe schon daraus hervor, daß die Deutsche Arbeitsfront mit der Herstellung des Volkswagens beauftragt worden sei. Auf diese Weise solle ein ganz neuer Kreis von Menschen für den deutschen Volkswagen erschlossen werden. Eine einzelne Firma oder auch ein Konzern sei nicht in der Lage, unter den gegebenen Umständen diese Aufgabe zu erfüllen. Man müsse bedenken, daß wir erst in Deutschland am Anfang einer Automobilisierung ständen, und erst die Zukunft einen Verkehr bringen werde, wie er für eine hoch entwickelte Wirtschaft nötig sei. Die Aufgabe der anderen werde es daher sein, Fahrzeuge zu entwickeln, die im Gegensatz zum Volkswagen noch schneller, noch komfortabler und in ihrer Beschaffenheit als noch wirtschaftlichere Fahrzeuge anzusehen seien. Für den Mehrpreis müsse dann auch eine entsprechende Mehrleistung geboten werden.

Der deutsche Volkswagen werde auch exportiert. Auch im Auslande werde er Pionierdienste leisten und dazu beitragen, daß im Jahre 1940

der deutsche Export weit größere Erfolge zu verzeichnen

habe als bisher. Bereits heute befinde sich die amerikanische Autoindustrie, was Europa betreffe, in einem immerwährenden Kampf mit der deutschen Autoindustrie und in der Zukunft werde der deutsche Wagen auch preismäßig mit den anderen konkurrieren können, wenn sich jede Firma mit einem bestimmten Typ intensiv beschäftige und einen preiswerten Serienwagen herausbringe.

Eine Reihe von Lichtbildern gab sodann Aufschluß über die Fragen der Wirtschaftlichkeit und der Stromlinienform, die gerade beim deutschen Volkswagenbau weitgehendste Beachtung gefunden haben. Reicher Beifall belohnte den Redner für seine Ausführungen.

In seinem Schlußwort wies Ortsgruppenleiter Peicher auf die noch immer große Zahl der Verkehrsunfälle hin und daß durch das leichtsinnige Verhalten einzelner am Steuer der anständige Kraftfahrer stark in Mitleidenschaft gezogen würde. Die Mitgliedschaft im DDAC. sei eine Verpflichtung, sich im öffentlichen Verkehr so zu benehmen, wie es von Staat und Behörden verlangt werde. Mit einem Gruß an den Führer fand die Veranstaltung ihren Ausklang.

Der interessante Vortrag wird demnächst vor einem größeren öffentlichen Kreise seine Wiederholung finden.

Noch ein Kapitel vom Duisburger Wohnungsbau

Bilanz der Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen — 930 neue Wohnungen

In diesen Tagen können Duisburgs Gemeinnützige Wohnungsunternehmen eine erfreuliche Bilanz ziehen. Bekanntlich sind diese Baugesellschaften in unserer Stadt in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt und arbeiten nunmehr schon seit Jahren, um den in allen Stadtteilen noch immer vorhandenen Wohnungsmangel zu beheben. Es ist erfreulich, daß diese Bestrebungen in allen Stadtteilen erfolgreich durchgeführt werden. Es braucht nur angeführt zu werden, daß von Gemeinnützigen Duisburger Wohnungsunternehmen im abgelaufenen Jahre rund 930 Wohnungen im Norden wie im Süden des Stadtgebietes erstellt wurden, und daß diese Wohnungen vornehmlich Zwei- und Dreizimmerwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung sind, um die Bedeutung dieser Unternehmen zu verstehen.

Es ist interessant, einmal zu überprüfen, welche Stadtteile von dieser gemeinnützigen Wohnungsbautätigkeit am meisten profitieren. Sowohl in Hamborn wie von Wanheimerort aus bis nach Huckingen und nach Westen und Osten abzweigend sind die neuen Siedlungen und Eigenheime entstanden. In Hamborn baute der Bau- und Siedlungsverein 19 Wohnungen, die Gemeinnützige Wohnungsfürsorge Ruhrkohlenbezirk Hamborn 32, der Marxloh-Bruckhausener Spar- und Bauverein neun und die Wohnungsbaugesellschaft Hamborn 96. Das sind allein 156 Wohnungen dieser vier Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen. Hinzu kommt der Spar- und Bauverein Laar als mit zu dem Duisburger Norden gehörig mit 30 Wohnungen, während der Beamten-Wohnungsverein Ruhrort 21 Wohnungen erstellte. Die Baugemeinschaft „Angerbach" erbaute acht Wohnungen im Duisburger Süden, der Bauverein Wedau 23, die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft der Duisburger Kupferhütte 65, die Rheinisch-Bissingheim Siedlungsgesellschaft 80, der Wanheimerorter Bauverein 70. Hinzu kommen noch die großen Wohnungsunternehmen der Innenstadt, die in den verschiedensten Stadtteilen, vornehmlich allerdings im Duisburger Süden, bauten: die Gebag 184 Wohnungen, der Spar- und Bauverein Duisburg 153 und der Wohnungsverein Duisburg 140 Wohnungen.

Zahlreiche Baulücken wurden im Stadtgebiet Duisburg geschlossen. Das bauliche Bild unserer Stadt rundet sich mehr und mehr, und bei aller weitblickenden Siedlungsplanung, die zum Duisburger Süden hinausdrängt, vergißt man doch nicht die Wiedergutmachung vergangener Bausünden, indem man eben in bereits besiedelten und manchmal recht unglücklich bebauten Stadtteilen durch Anlage von Vorgärten, durch den Anbau anderer Gebäudeteile und den Ausbau von Straßen eine moderne Note in die Siedlungsbestrebungen hineinbringt.

Wohlgemerkt sind das nur die baulichen Erfolge der Arbeitsgemeinschaft der Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen unseres Stadtgebietes. Hinzu kommen nun noch die zahlreich geplanten und zum größten Teil verwirklichten Bauvorhaben der Duisburger Werke. Hinzu kommen auch die zahlreichen Privatbauten, die in allen Ortsteilen erstellt wurden und noch werden. Nicht vergessen darf man in dieser erfreulichen Bilanz des Duisburger Wohnungsbaues vor allem die rund 1200 neuen Wohnstätten, die die Rheinischen Wohnstätten allein im Duisburger Norden erstellen. Mit der Verwirklichung dieses großzügigen Planes, der die Stadtteile Hamborn, die Beeckbachniederung und Beeck erfaßt, ist bereits begonnen. Ein Drittel dieses Gesamtbauvorhabens wird schon und ist zum Teil schon durchgeführt. Und von Hamborn aus macht diese Siedlungsgesellschaft einen kühnen Sprung in den Duisburger Süden, wo in der Siedlung „Angerau" 135 neue Wohnungen erbaut werden. Auch hier ist ein großer Teil dieses Siedlungserweiterungsbaues bereits fertiggestellt. Die neuen Wohnungen sind bereits bezogen.

Auch der Rheinischen Wohnstätte AG. ist vom Reich der Titel der Gemeinnützigkeit zuerkannt worden, so daß sie mit in die Liste der Arbeitsgemeinschaft der Duisburger Gemeinnützigen Wohnungsunternehmen gehört und ein wesentlicher Aktivposten in der erfreulichen Jahresbilanz des Gemeinnützigen Wohnungsbaues der Stadt Duisburg ist.

Romantische Musik in der Mülheimer Stadthalle

Max Strub und Ludwig Hölscher als Solisten

Mit der Perseus-Ouvertüre des 1886 geborenen Flamen Jef van Hoof leitete Musikdirektor Hermann Meißner das 4. Hauptkonzert der Stadt Mülheim ein, das vorwiegend romantische Stimmen vereinte. Das städtische Orchester Bochum spielte die recht stürmisch und farbig verlaufende Programmusik van Hoofs mit Schwung und plastisch den Aufbau herausarbeitend, dem eine Reihe prägnanter Themen zugrunde liegt. Im allgemeinen ist das Werk recht füllig und „däftig" instrumentiert, und es bevorzugt sehr stark die Blechinstrumente, um die heldische Tat des jungen Perseus zu charakterisieren. Dem klanglich glanzvoll schließenden Werk folgte freundlicher Beifall, für den der anwesende Komponist selbst danken konnte.

Eine vollendete und außerordentlich fesselnde Kunstleistung konnte das Duo der Professoren Max Strub (Violine) und Ludwig Hölscher (Violoncello) den Hörern vermitteln. Die beiden Künstler spielten zuerst eines der jüngsten Werke von Hans Pfitzner, das Duo für Violine und Violoncello mit Begleitung eines kleinen Orchesters. Ohne ganz den grübelnden und sinnierenden Musiker zu verleugnen, hat Pfitzner mit diesem Duo ein klar gebautes und durchsichtiges Werk geschaffen, das namentlich durch seine herzenswarme Melodik Eindruck macht. Die beiden Soloinstrumente ziehen ihre Linien in Rede und Gegenrede, wie man es in frühklassischen Werken findet, auf einem schlichten Begleitungsgrunde, dessen Durchsichtigkeit einerseits und eigene Klarheit den Solostimmen gegenüber andererseits noch mehr in Erscheinung getreten wäre, wenn man ein schwächer besetztes Orchester zugezogen hätte. Das dreisätzige Duo mit seiner edlen, eingänglichen und volkstümlichen Melodik (das auch mit einer Klavierbegleitung vom Komponisten erschienen ist) vermag weitere Kreise für das Schaffen Pfitzners, das häufig nicht gerade leicht zugänglich ist, zu erwärmen. Die freundliche Aufnahme war um so leichter, als sich zwei erstrangige Künstler mit überzeugendem Können und leidenschaftlicher Hingabe für die neue Schöpfung des Meisters einsetzten.

Max Strub und Ludwig Hölscher spielten des weiteren bei meisterlicher Beherrschung alles Technischen und mit der erforderlichen Klarheit und Eindringlichkeit auf ihren klangschönen Instrumenten das Konzert für Violine und Violoncello mit Orchester (op. 102) von Johannes Brahms. In dieser seiner letzten größeren Schöpfung wandelt Brahms im Klanglichen und Architektonischen auf klassischen Pfaden, wenn auch in der Art der Melodieprägung seine Bindung an die romantische Welt nicht zu verkennen ist. Das Konzert ist eines der ausgeglichensten und unmittelbar ansprechenden unter den Instrumentalwerken Brahms', dessen Innigkeit und Empfindungstiefe jeden Hörer mitreißt.

Eine sorgsame und klanglich wohl ausgewogene Wiedergabe der Rheinischen Sinfonie (Nr. 3) von Schumann durch H. Meißner und das Bochumer Orchester beschloß den inhaltreichen Abend. Die unbekümmerte Lebens- und Weltfreude, die aus dieser Sinfonie spricht, lockerte auch Meißners Dirigentenhand, daß sie eine gewisse Sprödigkeit der Bochumer Streicher besiegen konnte. Das wurde besonders in dem zügig verlaufenden dritten Satz angenehm empfunden. Die Hörer dankten herzlich auch für dieses Werk und seine Wiedergabe.

H. Berekoven

Aus dem Ruhrgebiet

Duisburger Schach-Jubiläumsturnier

Der Kampf um die Spitze geht weiter

Donnerstag nachmittag gelangte die 8. Runde zum Austrag, die wohl durchweg interessante Kämpfe zeigte, eine Klärung in der Spitzenfrage aber nicht brachte. So nahm die wichtige Begegnung Rellstab gegen Engels einen unentschiedenen Ausgang. Der Düsseldorfer wählte die sizilianische Verteidigung, sein Gegner setzte aber mit einer weniger gebräuchlichen Variante fort, und es schien, als ob Engels in Vorteil kommen sollte. Rellstab führte bald den Abtausch der schweren Figuren herbei, so daß nur ein Remis herauskam. Die nicht minder wichtige Partie Reinhardt gegen Ernst wurde abgebrochen. Der Gelsenkirchener verteidigte sich orthodox im Damengambit und wußte den Druck des Gegners gut beantworten; in der Abbruchstellung ist die Lage noch ungeklärt. Gelingt es Ernst, die Partie remis zu halten, würde er seinen kleinen Vorsprung und die Spitze behalten. Die weiter in der Spitzengruppe befindlichen Teilnehmer Elsas und Rogmann mußten ebenfalls abbrechen. Elsas wandte gegen Schlender die Tarrasch-Verteidigung an; in der Abbruchstellung ist ein Vorteil für einen der beiden Gegner nicht zu sehen. Rogmann spielte gegen Fonken spanisch und eroberte nach Druck die Qualität; nach dem Abbruch hat er Turm und 3 Bauern gegen Springer und 4 Bauern. Kruijer und Multhaup führten in einer „Spanischen" bald mehrfachen Figurentausch herbei und teilten den Punkt. Schiffler gewann gegen Scharfer in einem englischen Springerspiel die Qualität, die er aber später unter Gewinn eines Freibauern zurückgab. Der

Turnierstand nach der 8. Runde

ist folgender: Ernst 5½ Punkte und Hängestellung; Engels und Rellstab je 5½; Elsas und Rogmann je 4½ und Hänge; Kruijer 4½; Multhaup und Schiffler je 4; Reinhardt 3½ und Hänge; Schlender 2½ und Hänge; Fonken 1 und Hänge; Scharfer 0. Die

Simultanvorstellung Rellstabs

am Mittwoch abend in der Meidericher Schachvereinigung (Lindenhof) fand großen Anklang. Mit Interesse verfolgten Spieler und die vielen Kiebitze die Veranstaltung. Rellstab nahm den Kampf gegen 22 Gegner auf, unter denen sich viele starke Spieler befanden. Rellstab gewann 13 Partien; 6 Gegnern gestattete er ein Remis und in 3 Partien mußte Rellstab aufgeben. Ab

Freitag

wird im Duisburger Hof gespielt. Nachmittags 14 Uhr steigt die 10. Runde mit folgenden Partien: Schiffler — Multhaup, Reinhardt — Fonken, Schlender — Scharfer, Rellstab — Ernst, Engels — Elsas und Kruijer — Rogmann. Abends 20 Uhr werden Hängepartien erledigt.

Die 9. Runde

Ernst gewann gegen Schlender, Scharfer verlor gegen Reinhardt und Fonken gegen Schiffler. Drei Partien wurden remis: Engels — Kruijer, Elsas — Rellstab und Multhaup — Rogmann.

Betrüger festgenommen

Festgenommen wurde wegen Betruges ein 41jähriger Mann, der früher in Ruhrort seinen Wohnsitz hatte und jetzt ohne feste Wohnung war. Er ließ sich Ende vergangenen Jahres bei der Sparkasse in Ruhrort ein Scheckkonto einrichten, stellte dann Schecks aus und gab diese in Zahlung. Deckung für diese Schecks war nicht vorhanden, denn es war nur 1 Mark bei der Einrichtung des Scheckkontos vorhanden. Hierdurch wurden mehrere Personen um insgesamt 68 Mark geschädigt. Weiter hat der Beschuldigte einen Musterkoffer einer Solinger Firma, für die er als Vertreter tätig war, für eine Zechschuld bei einem Wirt in Beeck verpfändet. Der Beschuldigte, der geständig ist, wird heute dem Amtsgericht in Duisburg-Ruhrort zugeführt. Personen, die ebenfalls durch den Festgenommenen betrügerisch geschädigt worden sind, werden gebeten, dem 3. Kriminalkommissariat im Polizeipräsidium, Duisburg, Düsseldorfer Str. 161, Zimmer 230, Fernruf 26301, Nebenstelle 459, Mitteilung zu machen.

WALSUM

„Et geht wer rond"

nämlich der Karneval in Walsum

Fast hatte es den Anschein, als ob in diesem Jahre der Rosenmontagszug in Walsum nicht mehr stattfinden sollte. Man hatte mit den verschiedensten Schwierigkeiten zu kämpfen. Es ist zwar sehr ideal gedacht, durch karnevalistische Veranstaltungen der Einwohnerschaft Freude und Frohsinn bereiten zu wollen, doch müssen zunächst einmal die notwendigen Mittel da sein, um das Programm so durchführen zu können, daß es allen etwas bringt, ohne eine Unterbilanz eintreten zu lassen. Die Verhandlungen der Groß-Walsumer Karnevalsgesellschaft in der NSG. „Kraft durch Freude" mit allen am Karneval interessierten Kreisen sind nunmehr soweit gediehen, daß die Durchführung des Rosenmontagszuges zur Tatsache geworden ist. Insbesondere mußte das örtliche Gaststättengewerbe mit in den Interessentenkreis gezogen werden, weil es in erster Linie ja auch dieses Gewerbe ist, das durch den Karneval einen geschäftlichen Vorteil hat. Eine eigens zu diesem Zweck anberaumte Sitzung des örtlichen Gaststättengewerbes führte zu dem gewünschten Erfolg, so daß der Rosenmontagszug abgehalten werden kann.

Wie im Vorjahre, wird auch jetzt wieder allen an der Ausgestaltung der Wagen zum Rosenmontagszug interessierten Kreisen das Material kostenlos zur Verfügung gestellt. Da die Wagen nach Möglichkeit örtliche lustige Begebenheiten versinnbildlichen sollen, wird an die Bevölkerung die herzliche Bitte gerichtet, bezüglich der Ideengestaltung der Wagen, mitzuhelfen und entsprechende Vorschläge an die KdF.-Dienststelle, Walsum, Moltkestraße 10, einzureichen. Die gleiche Dienststelle nimmt auch noch bis zum 25. Januar Karnevalsschlager hiesiger Liedddichter für die karnevalistischen Sitzungen entgegen. Uebrigens sind die Termine zu diesen Sitzungen nunmehr endgültig festgelegt. Die Birneburg-Varietéveranstaltung am heutigen Freitagabend bildet den Auftakt des hiesigen Karnevals. Am Sonntag, 29. Januar, wird dann im Saalbau ten Eicken in Walsum-Aldenrade in Verbindung mit der ersten Prunksitzung die Prinzenkürung vorgenommen. Ueber die Person des Prinzen muß im Interesse der Sache natürlich noch Stillschweigen herrschen; jedoch ist der neue Prinz Karneval schon gefunden, und das ist schließlich die Hauptsache. Weitere karnevalistische Veranstaltungen finden in Wehofen und in Walsum-Dorf statt, und zwar am 5. Febr. im Kasino Wehofen und am 12. Febr. im Saale Langhoff. Die Vorbereitungen zu allen Veranstaltungen sind im Gange; jetzt heißt es mitzuhelfen, damit es wieder rund geht in Walsum. In diesem Sinne wurde auch das diesjährige Motto des Walsumer Karnevals: „Et geht wer rond!" geprägt.

Aus den Bürgerschützenvereinen

Neujahrskaffee der Schützenfrauen von Aldenrade-Fahrn

Freude und Fröhlichkeit herrschte am Mittwoch nachmittag im Eigenheim der Bürgerschützengesellschaft Aldenrade-Fahrn. Hier hatte die diesjährige Schützenkönigin ihre Schützenschwestern zum traditionellen Neujahrs-Kaffeetrinken eingeladen. Schützenschwester Frau Winkelmann begrüßte alle Anwesenden und wünschte ihnen einige recht vergnügte Stunden. So sollte es denn auch sein. Kaffee und Kuchen mundete vorzüglich und für den nötigen Humor wurde ebenfalls bestens gesorgt. Die ganze Veranstaltung stand bereits im Zeichen des Karnevals. Die Kapelle Leenen spielte fleißig die neuesten Karnevalsschlager, bei denen eifrig mitgesungen und mitgeschunkelt wurde. Wie bei solchen Festen üblich, mußte natürlich auch eine Bohnenkönigin ermittelt werden. Schützenschwester Frau Münster hatte das Glück, die Kaffeebohne zu finden und so wurde sie denn feierlichst als Bohnenkönigin erklärt. In den Abendstunden hatten sich dann auch die Schützenbrüder eingefunden, und nun konnte eifrig das Tanzbein geschwungen werden. Es war ein gemütlicher Abend mit gutem Erfolg.

Fernwettschießen der Männer von Aldenrade-Walsum

Das vom Deutschen Schützenverband ausgeschriebene Fernwettkampfschießen wurde nunmehr auch von der Bürgerschützengesellschaft Aldenrade-Walsum durchgeführt, und zwar im Schützenheim

Aus dem Stadtteil Hamborn

Vor dem Hamborner Schöffengericht

Die Kameraden systematisch bestohlen

Als eine niedrige Gesinnungstat bezeichnete der Staatsanwalt in seinem Antrag die Diebstähle, die der 20 Jahre alte Alfred R. aus Hamborn, teilweise zusammen mit seinem Bruder ausführte. — R., der wegen zu weiter Entfernung vom Erscheinen vor Gericht befreit wurde, war eine Zeitlang auf der Zeche Neumühl und dann später bei einem Hamborner Unternehmer beschäftigt worden. Während die Arbeiter und Bergknappen ihrem schweren Dienst nachgingen, kontrollierte der Angeklagte die Waschkauen und suchte sich, wenn die Luft rein war, die entsicherten Kleiderhaken aus. Hierbei durchstöberte er die Taschen der dort aufbewahrten Kleider seiner Arbeitskameraden und entwendete ihnen die Geldbörsen. Aus diesen entnahm er stets die Geldbeträge und ließ die Börsen verschwinden. Fand er kein Geld in den Taschen vor, so begnügte er sich auch mit Bekleidungsgegenständen. Gute Hosenträger und sonstige Kleinigkeiten nahm er an sich. Nach seiner Entlassung setzte er mit Hilfe seines Bruders das gleiche Treiben auf der neuen Arbeitsstelle fort. Nach seinen Einlassungen verpulverte er das für die Arbeiter so mühsam verdiente Geld auf Belustigungsplätzen. Weiter kam zu den Straftaten auch noch hinzu, daß er seiner eigenen Mutter Ersparnisse in Höhe von 35 RM entwendete. Für diese so leichtsinnig und rücksichtslos ausgeführten Diebstähle diktierte der Einzelrichter dem Angeklagten eine Gesamtstrafe von 2 Monaten Gefängnis.

Diebstähle am laufenden Band

Als schier unglaublich muteten die zahlreichen Diebstähle, Betrügereien und Unterschlagungen an, die der erheblich vorbestrafte 24 Jahre alte Mathias S. aus Hamborn gemeinschaftlich mit einem Jugendlichen verübte. S., der dem Strafrichter aus der Haft vorgeführt wurde, berichtete von den Einzelheiten der ihm zur Last gelegten Straftaten. Um einen Lieferwagen zu entwenden, stieg man über eine Mauer, zerschnitt unter Anwendung von Schmierseife ein Fenster und kam so geräuschlos in die Garage. Auf ganz ähnlichem Wege gelangten die Uebeltäter in ein anderes Gebäude und ließen ein hier untergestelltes Kraftrad mitgehen. Bei einem Bummel durch die Straßen nahm der jugendliche Mittäter einen Anlaßschlüssel und Zulassungspapiere aus einem parkenden Kraftwagen. Die Papiere brachte der Angeklagte gleich am anderen Tag als gefundenes Gut zu dem Besitzer zurück und ließ sich als Finderlohn drei Mark und ein Stück Wurst für seine „Ehrlichkeit" aushändigen. Weiter prellte der Angeklagte einen Bekannten um 6,50 M., indem er diesem aus einer guten „Eierquelle" für diesen Betrag Eier zu beschaffen versprach. Der Angeklagte war voll geständig. Weiter wurde er noch zur Verantwortung dafür gezogen, weil er Kraftfahrzeuge ohne Führerschein gefahren hatte. Der Staatsanwalt beantragte angesichts des reumütigen Geständnisses, obwohl S. einschlägig vorbestraft ist, nur eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis. Diesem Antrag schloß sich das Gericht bei Anrechnung der Untersuchungshaft an.

Radaubrüder in der Straßenbahn

Im Oktober vorigen Jahres hatte der 39 Jahre alte Erich C. aus Hamborn wieder einmal zu tief ins Glas geblickt. Die Auswirkungen dieser Trunkenheit brachten dem Angeklagten die 15. Strafe auf diesem Gebiete ein. Er wurde mit Rücksicht auf seine Familie entmündigt. An dem fraglichen Abend stieg der Angeklagte in schwer betrunkenem Zustande in einen Beiwagen der Ruhrorter Straßenbahn ein. Die in dem Wagen befindlichen Fahrgäste beleidigte C. auf das gröblichste. Die Verwarnung des Schaffners quittierte er mit häßlichen Ausdrücken u. a.: „Ehe daß ich aussteige, schmeiße ich dich, du schwarzer Neger, heraus!" Schwierigkeiten machte er auch den Polizeibeamten. Wegen groben Unfugs, Beleidigung und Hausfriedensbruchs in einem Verkehrsmittel verurteilte der Strafrichter den Angeklagten zu einer Gesamtstrafe von drei Wochen Gefängnis.

Der Verletzte war selbst schuld

Dem 34 Jahre alten Heinrich Niersmann aus Hamborn warf die Anklagebehörde fahrlässige Körperverletzung und das Fahren eines Kraftrades, ohne im Besitz eines Führerscheins zu sein, vor. Am 7. Oktober vorigen Jahres kam N. mit seinem Kraftrad aus der Richtung Sterkrade und bog in die Fiskusstraße ein. Aus einer Querstraße kam ein 12jähriger Schüler auf seinem Fahrrade herausgefahren und fuhr dem Angeklagten direkt ins Motorrad. Die Beweisaufnahme erbrachte gemäß den Schilderungen der vernommenen Augenzeugen, daß N. vorschriftsmäßig, wenn auch in einem flotten Tempo die recht breite Straße, auf welcher sich der Verkehrsunfall ereignete, befahren habe. Hingegen sei der Schüler, der kein Vorfahrtsrecht hatte, in rasendem Tempo, ohne Benutzung des Richtungsanzeigers aus der Seitenstraße gekommen. Der Angeklagte erzielte wegen fahrlässiger Körperverletzung Freispruch, erhielt aber wegen Fahrens ohne Führerschein eine Geldstrafe von 30 RM.

Beute von Fahrradmardern

Gestohlen wurde von dem Hofe eines Hauses in der Markgrafenstraße ein Herrenrad, Marke Westfalen, Nr. 173949, und in der gleichen Nacht wurde aus einem unverschlossenen Stall in der Walporzheimer Straße ein Herrenrad, Marke H. W. M., mit Dynamobeleuchtung entwendet.

an der Provinzialstraße. Geschossen wurde mit Kleinkaliberbüchse je 10 Schuß liegend, kniend und stehend freihändig. Die Mannschaft bestand aus fünf Schützen. Geschossen wurden insgesamt 1312 Ringe. Bester Schütze des Tages war Heinrich Möller mit 269 Ringen. In der nächsten Zeit werden die Unterkreis-, Kreis- und Gaumeisterschaften ausgeschossen werden.

Bei Schiffsreparaturen schwer verletzt

Am Mittwochnachmittag ereignete sich auf einem im Hafen Walsum der Rheinwerft liegenden Schiff ein schwerer Unfall, bei dem der in Walsum wohnende Schlosser B. derart verletzt wurde, daß er mit einem Beckenbruch und mehreren Rippenbrüchen in das Moriansstift in Hamborn eingeliefert werden mußte. B. war in dem Inneren des zur Reparatur im Hafen liegenden Schiffes mit Nietarbeiten beschäftigt, als plötzlich die Leiter rutschte, so daß B. den Halt verlor und aus einer Höhe von ca. 6 bis 7 Metern in die Tiefe stürzte. Seinem an der gleichen Arbeitsstätte tätigen Bruder gelang es noch, den Stürzenden aufzufangen, wodurch der Anprall auf den Schiffsboden erheblich gemildert wurde. Lebensgefahr besteht nicht.

DINSLAKEN

Auch der Ersatzmann war blau

Eine heilsame Lehre bedeutete für den 34 Jahre alten Peter K. aus Dinslaken der Verkehrsunfall, der sich am 2. Oktober v. J. in der Kurve Brandenburger- und Kaiser-Friedrich-Straße in Hamborn ereignete. Als Autovermieter erhielt K. an dem fraglichen Tage einen Auftrag, verschiedene Herren zu einer Volksbelustigungsstätte zu fahren. Nach Abmachung der Fahrgäste sollte der Ausflugstag in Hamborn beschlossen werden. Das Endziel war die Gaststätte des Hamborner Bahnhofs. Zu dem Zechgelage zog man auch den Angeklagten herzu, der sich im Laufe der Nachtstunden mit allen anderen sinnlos betrank. Die Aufforderung, der solle sich ans Steuer setzen und sie alle nach Hause fahren, widersetzte sich K. mit dem Bemerken, er könne nicht mehr fahren, weil er betrunken sei. Dann fragte er unter den anderen anwesenden Gästen nach, ob nicht unter ihnen ein Autofahrer sei. Daraufhin meldete sich der mitangeklagte 25 Jahre alte Friedrich W. aus Hamborn, der sich erbot, die Dinslakener Gesellschaft heimzufahren. Vor dem Antritt der Heimfahrt wurden noch verschiedene Bierchen getrunken, und zu diesem Trinken lud man auch W. ein. Alsdann ging's mit Volldampf heim. Doch kaum saß W. am Steuer, da merkte auch er, daß er zu viel getrunken hatte. Mit vollem Tempo ließ er den Kraftwagen laufen, der aber schon an der ersten Kurve anprallte und auf dem Bürgersteig landete. Alle Mitfahrer kamen mit dem Schrecken davon,, der Wagen aber wurde schwer beschädigt. Das gerichtliche Nachspiel dieser Vergnügungstour belehrte vor allem den Angeklagten K., der es an dem Abend unterlassen hatte, sich von W. den Führerschein vorzeigen zu lassen. Dieser besaß allerdings einen Führerschein, hatte ihn aber an dem Unglückstag nicht bei sich. Für dieses unvorsichtige Handeln, das dem Angeklagten K. nicht nur großen Sachschaden einbrachte, erhielt K. noch 15 RM Geldstrafe oder drei Tage Gefängnis, und W., weil er angetrunken ohne Führerschein einen Kraftwagen lenkte, 25 RM Geldstrafe oder fünf Tage Gefängnis.

MÜLHEIM

Wer kennt den Toten?

In den frühen Morgenstunden des 12. Jan. wurde am Wasserbahnhof eine männliche Leiche aus der Ruhr geborgen. Der Tote muß längere Zeit im Wasser gelegen haben. Er war mit dunkelgestreiftem, zweireihigem Anzug, weißem Normalhemd, schwarzgestreiftem Vorhemd und schwarzen, hohen Schnürschuhen bekleidet. Bei dem Toten befanden sich keinerlei Ausweispapiere. Die Leiche befindet sich in der Leichenhalle des alten Friedhofes Mülheim-Dimbeck. Angaben, die zur Feststellung der Persönlichkeit des Toten beitragen können, erbittet umgehend die Kriminalpolizei in Mülheim an der Ruhr, v. Bock-Straße 50.

Zwei Hauptgewinne

* **Berlin**, 12. Jan. (Drahtb.) Die Deutsche Reichslotterie teilt mit: In der heutigen Nachmittagsziehung der letzten Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fielen zwei Gewinne von je 100000 RM auf die Nummer 129453. Die Lose der Glücksnummer werden in der ersten Abteilung in Achtelteilen in einer Lotterieeinnahme in Hessen-Nassau, in der zweiten Abteilung gleichfalls in Achtelteilen in einer Berliner Lotterieeinnahme gespielt.

Gewinnauszug

4. Klasse 52. Preußisch-Süddeutsche (278. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

1. Ziehungstag — 11. Januar 1939

In der heutigen Vormittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 50000 RM. 281023
4 Gewinne zu 3000 RM. 116489 366204
8 Gewinne zu 2000 RM. 10918 60023 60097 164920
16 Gewinne zu 1000 RM. 9757 75973 82996 112715 180820
237642 269015 327062
16 Gewinne zu 800 RM. 115533 179244 200020 211286 235158
243471 279656 378136
50 Gewinne zu 500 RM. 334 43374 54675 63935 88223 113833
138625 158661 180735 212198 217257 224602 225114 247461
251248 251733 258725 275112 297086 304333 311591 384696
386428 394445 397821

156 Gewinne zu 400 RM. 10298 12059 13024 13070 13178 34383
47923 53109 53716 61684 61996 68817 70216 70345 70623
78652 80335 81213 82382 92047 94889 98051 102560 114732
131920 149387 150705 155967 161325 162168 169547 184909
185355 189144 196818 197006 200842 204190 207366 207767
208503 221501 225075 229873 231368 240023 250174 254537
254556 259697 261596 265183 274848 287701 293407 294561
310403 321134 321407 329989 331682 337159 338952 340765
344107 345319 352960 356244 363083 375179 377629 378606
383377 391755 391966 392739 393746 394200

Außerdem wurden 372 Gewinne zu je 300 RM. und 4376 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden gezogen

2 Gewinne zu 25000 RM. 229237
4 Gewinne zu 5000 RM. 271157 356571
2 Gewinne zu 3000 RM. 252914
4 Gewinne zu 2000 RM. 159476 321994
12 Gewinne zu 1000 RM. 18420 37240 101374 157344 349821
399440
34 Gewinne zu 800 RM. 28701 30213 63777 65936 84550 91703
99078 120094 121517 218455 233869 235169 240421 249533 275087
304606 380392
36 Gewinne zu 500 RM. 4238 19077 27310 48019 67852 81164
135403 193283 209647 218146 230305 266301 271591 274471 274731
312221 332295 385354

174 Gewinne zu 400 RM. 3446 6251 14223 14591 15418 19215
19861 25392 26320 27042 29476 31301 37873 42143 50345 59100
63765 74877 82711 83526 84547 99322 102360 107024 109168
112582 117416 121506 131582 136727 137593 142274 146532 169120
171307 173481 175512 175656 175767 180083 188038 198058 198647
206061 206078 208142 209521 215839 222959 224993 232126 234340
239216 242611 254041 255416 275267 276701 280971 291772 293468
294398 295630 297540 299925 308174 309479 309641 314618 318422
318630 327545 328894 329743 333072 334096 336928 339751 340204
343303 347395 359357 361448 375612 381494 391260 393214

Außerdem wurden 378 Gewinne zu je 300 RM. und 4354 Gewinne zu je 150 RM. gezogen.

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100 000 RM, 4 zu je 10 000, 2 zu je 5000, 4 zu je 3000, 8 zu je 2000, 22 zu je 1000, 30 zu je 800, 114 zu je 500, 370 zu je 400, 650 zu je 300 und 8794 Gewinne zu je 150 RM.

Ankündigungen

Duisburger Tierparkverein e. V., Duisburg

Vortragsabend am heutigen Freitag, 13. Januar, 20 Uhr, im großen Saale der Börse, Düsseldorfer Straße. Es spricht der Eifelförster Hans Benning zu dem Thema „Belauschte Eifeltiere". Dazu Uraufführung des einzigartigen Tierfilms aus der freien Wildbahn der Eifel von Hans Benning.

Rheinischer Briefmarkensammlerverein e. V., Duisburg

Am Samstag, 14. Jan., im „Haus Schiffahrt" (vorm. „Concordia") in Ruhrort, Landwehrstraße, um 19 Uhr Jahreshauptversammlung. Anschließend (20,15 Uhr) Kameradschaftsabend mit Tanz. Gäste sind willkommen.

Hausfrau und Pflichtjahrmädchen

Entlohnung, steuerliche Erleichterungen; wer gibt Auskunft?

Zur Durchführung des Pflichtjahres für Mädchen haben die beteiligten Stellen, die Arbeitseinsatzbehörden und das Deutsche Frauenwerk die nötigen Vorbereitungen getroffen. Es wird für die Unterbringung der Mädchen der Einsatz als bezahlte Anfängerin im ländlichen oder städtischen Haushalt im Vordergrund stehen. Daneben kommen für den Haushaltseinsatz noch das „Hauswirtschaftliche Jahr" und die „Hauswirtschaftliche Lehre" in Betracht. Dabei entsteht die Frage, wie sich überhaupt die Beziehungen zwischen Hausfrau und Pflichtjahrmädchen regeln.

Bei der Einstellung als Anfängerin im freien Arbeitsverhältnis sind die für die Hausgehilfinnen tariflich bzw. ortsüblich bestehenden Bedingungen anzuwenden. Die gesetzlichen Bestimmungen über die Sozialversicherung sind zu erfüllen. Der Haushaltsvorstand erhält andererseits die Möglichkeit eines zusätzlichen steuerfreien Betrages von 50 RM je Mädchen und Monat. Bei der Einstellung im Rahmen des „Hauswirtschaftlichen Jahres" hat die Hausfrau den Mädchen freien Unterhalt zu gewähren und die Reinigung seiner Wäsche zu übernehmen. Sie gibt ferner in der Regel monatlich ein kleines Taschengeld nach Vereinbarung mit den Eltern; außerdem leistet sie die Krankenkassenbeiträge und einen Jahresbeitrag von 1,50 RM zu einer Pauschal-Unfallversicherung des Deutschen Frauenwerkes. Sie kann unter Vorlage der polizeilichen und Krankenkassen-Anmeldung beim Finanzamt die Steuererleichterung für Hausgehilfinnen beantragen. Ferner muß die Hausfrau dafür sorgen, daß das Mädchen im Besitz eines Arbeitsbuches ist. Die Jungmädchen sind zum regelmäßigen und pünktlichen Besuch der hauswirtschaftlichen Berufsschule verpflichtet, soweit eine solche am Ort vorhanden ist. Des BdM. betreut die Mädchen in der Freizeit. Es ist ihnen Gelegenheit zu geben, am BDM.-Dienst teilzunehmen.

Der Hausfrau und dem Mädchen steht der Arbeitsausschuß für das Hauswirtschaftliche Jahr jederzeit mit seinem Rat zur Seite. In ihm sind das Deutsche Frauenwerk, der BDM. und das Arbeitsamt vertreten. Zunächst werden etwaige Schwierigkeiten allerdings mit der Berufsberaterin oder der Abteilung Volkswirtschaft—Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes erörtert. Bei dieser Stelle oder beim Arbeitsamt können sich auch Hausfrauen melden, die ein junges Mädchen im Hauswirtschaftlichen Jahr aufnehmen wollen. Der gemeldete Haushalt wird zur Besprechung des Näheren von einer Vertrauensfrau besucht. Im Hauswirtschaftlichen Jahr sollen die Mädchen in einem Familienhaushalt die Anfangsgründe der hauswirtschaftlichen Arbeit erlernen. Zum Unterschied davon sollen sie in der „Hauswirtschaftlichen Lehre" in allen häuslichen Arbeiten, im einfachen Kochen, Backen, Plätten, Flicken, Waschen usw. so angeleitet werden, daß sie nach zwei Jahren ihre Prüfung als „Geprüfte Hausgehilfin" ablegen und dann unter Anleitung einer Hausfrau selbständig arbeiten können. Auch hier geben die genannten Stellen nähere Auskünfte. Lehrhaushalt kann jeder geordnete Haushalt sein. Der Lehrling erhält volle Kost, Wohnung — in Ausnahmefällen kann das Mädel auch zu Hause schlafen — und monatlich ein bestimmtes Taschengeld. Das Mädel ist kranken- und — dies ist örtlich verschieden — invalidenversicherungspflichtig. Einmal in der Woche besucht es die Berufsschule und den Pflichtheimabend des BDM. Nach einer Probezeit von sechs Wochen wird der Vertrag für zwei Jahre geschlossen.



Rheinruhr-Karl:

Kollege vüf dem Walzen

Meister Klockenberg mit Beeck erzählt von seinen Wanderjahren — Goldenes Jubiläum als Schustermeister

Heute ist sein silbernes Haar schüttern, aber immer noch sitzt er mit Knieriemen und Leisten auf dem Schusterschemel. Gerhard Klockenberg aus der Mittelstraße 14 in Beeck feierte in diesen Tagen sein goldenes Jubiläum als selbständiger Handwerksmeister in dem gleichen Hause, in dem er vor 75 Jahren geboren wurde. Die Klockenbergs sind nämlich eine uralte Beecker Familie, die schon Anfang des 17. Jahrhunderts in alten Urkunden genannt wird. Und immer sind sie Schiffer gewesen, die mit ihren schwerfälligen Segelschiffen den Rhein hinauf- und hinabsteuerten. Da wundert es fast, daß Johann Klockenberg die alte Tradition durchbrach und Schuster wurde. Aber lassen wir ihn einmal selbst erzählen. „Wo waren Sie eigentlich in der Lehre, Herr Klockenberg?"

„Bei Feldhoff in Ruhrort. Die Werkstatt besteht ja nun auch schon über hundert Jahre. Ein Schusterjunge mußte zu meiner Zeit flitzen, das kann ich Ihnen sagen. Natürlich war ich beim Meister ganz in Kost und Logis. Morgens um fünf ging es schon aus den Federn, und



So zogen die Handwerksgesellen ehedem von Dorf zu Dorf und von Stadt zu Stadt (Zeichnung: RRZ. / Müller)

wenn dann um sechs der Meister mit den Gesellen in die Werkstelle kam, mußte schon alles aufgeräumt und ausgefegt sein. Im Winter wurde erst um acht mit der Arbeit begonnen, dafür saßen wir aber bis zum zehn Uhr abends bei dem trüben Oellicht in der Werkstatt und hämmerten auf das Leder. Na ja, das waren eben andere Zeiten. Ich will ihnen lieber von meiner Wanderzeit erzählen. Ich bin nämlich regelrecht als „Kolleg" auf die Walze gegangen, wie das früher bei den Handwerksgesellen gang und gäbe war."

„Ein Sträußchen am Hute, den Stab in der Hand."

„Ja, zu meiner Zeit war es noch genau so. Zu Fünfen oder Sechsen zogen wir manchmal dahin und sangen unsere Lieder. Wenn dann das Zehrgeld im Beutel ein bißchen gar zu knapp wurde, dann sah man sich bei einem Meister nach Arbeit um. Das war keineswegs schwer. Man stellte sich in die Tür und sagte sein Sprüchlein auf: „Ein fremder Schuhmacher spricht zu." Der Meister maß einen vom Kopf bis zum Fuß und meinte gelassen: „Sind Sie ziemlich fortgeschritten?" Prompt erfolgte die Antwort: „Meister, geben Sie mir ein Stück Arbeit, ich will sehen, ob ich sie machen kann." So reichte der Meister einen halbfertigen Schuh herüber, das Felleisen flog in die Ecke. Man zog sich einen Schemel heran und vertiefte sich in die Arbeit, während der Meister verstohlen beobachtete, wie man mit Ahle und Hammer umzugehen verstand. Gewöhnlich war damit die Zeremonie der Einstellung beendet. Man blieb einfach so lange wie es einem gefiel, ein paar Wochen ein paar Monate oder gar ein halbes Jahr. Eine Kündigungsfrist kannte man nicht. Man ging eines Tages genau so wieder ab, wie man gekommen war."

„Damals gab es noch große Schusterwerkstätten?"

„O ja, ich habe in meinem Leben mehr neue Schuhe gemacht als alte geflickt. Und damals war der Schuster in der Werkstatt den Schuhfabriken noch über. Da gab es Meister, bei denen zehn und zwölf Gesellen arbeiteten, die überall her aus Deutschland zugetippelt waren. Oft waren wir eine bunte Gesellschaft am Arbeitstisch, da saß der Badenser neben dem Bayern, der Norddeutsche neben dem Wiener, der Ostpreuße neben dem Rheinländer. Und selbst der Meister schmunzelte mit, soweit es seine Würde zuließ, wenn die Gesellen schon einmal ein Thema aufgegriffen und darüber mit dem ihnen von der Wiege her eigenen Temperament loslegten"

„Bis es dann eines Tages wieder auf die Walze ging —"

„Jawoll, wenn dann die Sonne verlockend im Frühjahr durchs Fenster guckte und sich in der Wasserkugel tausendfach spiegelte, dann war die Ruhe für einen richtigen Handwerksgesellen vorbei. Dann sagte er seinem Meister auf und zog wieder auf die Straße hinaus. Und gar nicht lange, so hatte er einen Wanderer von der gleichen Fakultät entdeckt und es hieß: „Koller, wer bist du?" Schon zog man zu zweien bis zum nächsten Dorf, wo sich vielleicht der Dritte anschloß. Die einzelnen Handwerke hatten alle ihre Spitznamen. So nannten wir die Buchdrucker Schwarzkünstler, die Bäcker Lehmer (wegen der Teigmacherei), die Klempner Sonnenschmiede (weil das Metall bei ihrer Arbeit glitzerte und blinkte), die Schornsteinfeger hießen einfach Schwarze, die Hutmacher Kopfschuster und wir Schuster wurden merkwürdigerweise Pflanzer genannt."

„Wie war es denn mit dem Klinkenputzen?"

„Wissen Sie, dazu hatte ich kein besonderes Talent, und um die „Deckel" — die Landjäger — habe ich auch immer einen respektvollen Bogen gemacht. Koller und Deckel — das war ja eine uralte Feindschaft. Keiner traute dem andern. Ich weiß noch, wie ich im Winter einmal durch den Schnee im Mecklenburgischen watete. Das war gerade kein sonderliches Vergnügen, und ich war froh, als mich vor einer Wirtshaustür eine Frau anrief: „Du armer Handwerksbursche, du hast sicherlich Hunger, komm' nur rein, in der Kuche ist noch etwas für dich übriggeblieben." Das ließ man sich natürlich nicht zweimal sagen. Als ich aber mitten beim Schmausen war, donnerte ein Deckel ins Wirtszimmer: „Na, wohl gebettelt, was?" Alle Beteuerungen, auch die der Wirtsfrau, halfen nichts. Er nahm mich mit. Und da er beritten war, so trabte ich zwei Stunden lang neben seinem Pferd auf die Stadt Gadebusch zu, wo er mich denn laufen ließ. Ich aber ging erst hin und holte mir mein Stadtgeschenk?"

„Was war denn das?"

„Meistens nur eine Blechmarke. Aber der Koller bekam dafür ein Abendessen, ein Nachtquartier und gewöhnlich noch einen Schluck warmen Kaffee und ein Stück Brot am nächsten Morgen. Du liebe Zeit, wir wurden nicht gerade mit Braten und Wein bewirtet, aber was fragt ein junger Kerl danach, der die Welt sehen will."

„Wo waren Sie denn überall?":

„Ich bin durch ganz Deutschland gekommen. In den fünf Jahren,, die ich auf der Walze war, hatte ich ja auch die Zeit dazu. Ich bin von hier nach Hannover und Hamburg nach Holstein getippelt, hab' dann durch Mecklenburg nach Berlin gemacht und schließlich ganz Mitteldeutschland abgeklopft, bis ich dann wieder nach dem Norden und zwar diesmal nach dem Oldenburgischen zog. Unterwegs habe ich dann auf manchem Schusterschemel gesessen, und das war ja auch der Sinn der Walze — man sollte sich die Welt ansehen und bei andern Meistern etwas dazu lernen."



Das ist Meister Klockenberg (Aufn.: Rheinruhr-Karl)

„Und als Sie wieder daheim waren, haben Sie sich selbst als Meister niedergelassen?"

„Ja, in diesem Hause, in dem ich nun alt geworden bin und noch immer auf den Pinn schlage. In den fünfzig Jahren, die ich selbst Meister bin, ist mancher Lehrjunge und Geselle in meiner Werkstatt gewesen. Aber am meisten gefreut hat es mich immer, wenn in den späteren Jahren — ich meine natürlich vor dem Krieg — die Tür bei mir aufging und ein frischer Gesell seinen Stock auf den Boden stieß: Ein fremder Schuster spricht zu — — — Mancher Koller hat so später bei mir gearbeitet, und es waren die besten Handwerker, die einmal die Nase aus der Werkstattür gesteckt und sich die Welt angesehen hatten — —".

Durch Strom getötet

Ein tödlicher Unfall ereignete sich Mittwoch mittag im Betriebe der Deutschen Solvay-Werke, Abteilung Rheinberg. Der Fabrikschlosser Jakob Weyhofen aus Rheinberg-Bauerschaft war mit anderen Arbeitern an der Verlegung einer Rohrleitung beschäftigt. Hierzu wurde eine Laufkatze benutzt. Mit der zu dieser Laufkatze führenden Schleifleitung von 500 Volt kam der Schlosser in Berührung und wurde getötet. Die von Sanitätern des Werks sofort angestellten mehrstündigen Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Der tödlich Verunglückte war 31 Jahre alt und kinderlos verheiratet.

Ueberfahren und getötet

Der Invalide Hermann G. aus Repelen, 68 Jahre alt, wurde am 11. Januar, gegen 24 Uhr, von einem aus Richtung Lintfort kommenden Personenwagen gefaßt und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus verstarb.

Im Einbaumwollpflückerland Amerikas

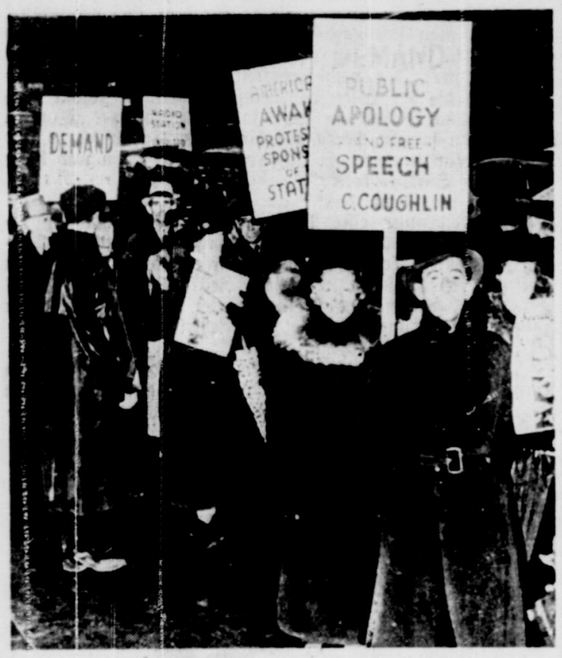
Wanderschaft Kalifornien - Von unserem ständ. A.B.-Berichterstatter in Kalifornien

III.

Neuyork, im Dezember 1938.

Unmittelbar hinter Memphis überqueren wir das gewaltige Flußbett des Mississippi. Zum erstenmal treten uns die beispiellosen Verheerungen vor Augen, die durch den teilweise unregulierten Wasserlauf und seine Nebenflüsse in einem nach Tausenden von Quadratkilometern zählenden Gebiet alljährlich angerichtet werden. Stundenlang begleiten uns auf unserer Autofahrt völlig unter Wasser stehende Wälder und Weiden. Sobald die trockene Jahreszeit beginnt, setzt die Erosion ein, und in riesigen Staubwolken wird das fruchtbare Ackerland entweder vom Winde davongetragen oder vom Mississippi selbst in den Golf von Mexiko geschwemmt. Hier und da werden Versuche gemacht, durch Kanalisation und Errichtung von Dammbauten diesem Substanzverlust zu steuern. Die Works Progress Administration, kurz WPA genannt (auch eine Art Arbeitsdienst im Rahmen des öffentlichen Arbeitsbeschaffungsprogramms) ist an der Lösung dieser Aufgabe hervorragend beteiligt, aber alles scheint noch im Anfangsstadium zu stecken, und sicherlich werden noch viele Jahre vergehen, ehe die Sünden der Vergangenheit wiedergutgemacht sind.

Von der Baumwollmetropole aus zieht sich eine schier endlose zweibahnige Autostraße fast schnurgerade durch das öde Sumpfland des Staates Arkansas, das nur stellenweise von bebautem Boden unterbrochen wird, bis fast nach Little



In vielen Orten begegnet man in diesen Wochen Demonstrationszügen, die gegen das „unamerikanische" Redeverbot für den Radiopriester Pater Coughlin protestieren (Weltbild)

Rock. Ab und zu werden armselige Ortschaften sichtbar, in denen Neger ein kärgliches Dasein fristen. Niemand weiß, woher sie in diesem Sumpfland ihren Unterhalt beziehen. Gelegentlich sieht man kleinere Gruppen von ihnen mit Angelruten an Bächen und Tümpeln.

Immer billiger wird das Benzin

Je mehr wir uns Oklahoma City nähern, um so billiger wird das Benzin: das beste Zeichen, daß wir uns in der Nähe eines der großen Oelfelder Amerikas befinden. Der erste Eindruck ist erstaunlich: In einem Wald riesiger Bohrtürme liegen überall verstreut die Wohnhäuser der Beamten und Angestellten. Dabei hat die Technik der Oelgewinnung in den letzten Jahren solche Fortschritte gemacht, daß nur noch „feine Nasen" den sonst so intensiven Oelgeruch wahrnehmen. An den Haupteinfallstraßen im Osten Oklahomas befinden sich saubere kleine Einfamilienhäuser, die meistens auch ein Gartengrundstück vor oder hinter dem Hause haben, nur ragen an Stelle von Bäumen oder Sträuchern je nach Größe ein oder mehrere Bohrtürme aus der Erde heraus. Unter den vielen Neubauten überwiegt bereits hier die mexikanische Architektur mit ihrem stark maurischen Einschlag. Oklahoma City verwirrt den Neuling, eine aufblühende, neuerstandene Großstadt, die wie das Oel aus der Erde geschossen ist, von dem sie lebt.

Wüste in Sicht

In scharfem Tempo fahren wir gen Westen. Merklich ändert sich die Landschaft. Von Meile zu Meile wird es kahler und die Natur dürftiger. Die Erde, die bisher terrakottfarbig war, wird sandig-gelb, nur ab und zu erblicken wir noch braune Ackerkrume. Fast kann man es kaum glauben, daß Texas in der landwirtschaftlichen Erzeugung Amerikas an erster Stelle steht. Aber wir sehen nur einen winzigen Teil dieses Staates, der die Größe Deutschlands hat. Und Texas ist einer von 48 Staaten, die in ihrer Vereinigung wirtschaftlich und politisch einen Faktor darstellen, den keine Macht heute oder zu irgendeiner Zeit in der Zukunft übersehen kann. — Alles sieht trocken aus, und die weiten Steppen zeigen nur spärlichen Wuchs. Keine Bäume, kein grünes Gras, nur niedriges, unscheinbares Präriemoos. Bald erblicken wir auch die ersten wildwachsenden Kakteen. Die Steppe ist übersät davon. Trotz der Dürftigkeit der Weiden tauchen gelegentlich Viehherden auf, und an einer Stelle liegen die Kadaver mehrerer Kühe, und trauernd stehen ihre lebenden Genossen um sie herum. Die Tiere waren völlig verwest, aber niemand scheint sich um sie zu kümmern. Im Ueberfluß kommt es den Besitzern anscheinend auf ein paar Stück Vieh mehr oder weniger nicht an. Immer trostloser werden die Ortschaften. Die Holzhäuser sind kleinen Wellblechbuden gewichen, aber alles ist ärmlich und primitiv. Alle 50 km zeigt die Landkarte einen Ort an, in Wirklichkeit aber ist es nur ein Flecken mit einer Tankstelle und einigen Häusern, die mehr Geräteschuppen als Wohnstätten ähneln. Jedes Oertchen scheint auch einen weithin sichtbaren Autofriedhof zu haben. Alte Reifen (die die Verkehrspolizei beschlagnahmen sollte) und Ersatzteile werden den durchreisenden Automobilisten zum Kauf angeboten.

Lebenden Heliumquellen entnommen

Amarillo liegt inmitten einer wüsten Einöde, hat keine Vororte und macht den Eindruck eines Provisoriums, einer Stadt, von der man annehmen möchte, daß sie morgen bereits wieder von ihrer Bevölkerung geräumt werden soll. So stellt man sich im kleinen die Siedlungsstätten der Goldgräber vor, fast nur Zweckbauten, die nicht für ein Leben oder für mehrere Generationen, sondern nur für die Erfüllung einer begrenzten Aufgabe bestimmt sind. Was Amarillo an repräsentativen Gebäuden aufzuweisen hat, beschränkt sich auf einige große Hotels, die Post und mehrere städtische Gebäude. Alles andere ist in Baracken untergebracht. Da die Südstrecke nach Kalifornien über Amarillo führt, spielt der Fremdenverkehr eine große Rolle, und viele Touristenkabinen können die Reisenden aufnehmen, die sich hier zur großen Fahrt durch den „Wilden Westen" nach der pazifischen Küste rüsten. Westlich von Amarillo befinden sich auch die weltberühmten Heliumwerke, deren Direktor C. W. Seidel, ein Amerikaner deutscher Abstammung, uns herzlich empfing. Leider war eine Besichtigung dieser einzigartigen Werke nicht möglich, da nur amerikanische Staatsbürger das Recht hierzu erhalten.

Im Trockenstaub

Daß die Gegend westlich von Oklahoma nicht umsonst die Staubschüssel Amerikas genannt wird, sollten wir bald erfahren. Plötzlich und ohne Warnung begann sich der Horizont zu verfinstern. Hinter einer feinen Staubschicht, die ein scharfer Bodenwind auch über die Autostraße fegte, so daß unser Wagen wiederholt aus der Bahn geworfen zu werden drohte, warf die Sonne nur noch matte Strahlen auf die Landschaft. Ein gelber, auf größere Entfernung völlig undurchsichtiger Dunst erschwerte die Sicht, und der Sturm wirbelte die Staubmassen aus allen Richtungen in die Höhe. Wir sind gezwungen, die Geschwindigkeit unseres Wagens auf 15 oder 20 Kilometer zu verlangsamen; denn selbst die großen Scheinwerfer beleuchten die Bahn nicht weiter als 20 oder 30 Meter. In allen „Poren" des Autos setzen sich die Sandmassen fest, und selbst der Scheibenwischer rückt keinen Zentimeter mehr von der Stelle. Ortskundige versicherten uns später, wir hätten großes Glück gehabt; denn der Sandsturm, den wir erlebten, sei nur eine milde Art der schweren Stürme gewesen, von denen die Gegend so oft heimgesucht werde. Es ist geschätzt worden, daß durch einen derartigen Sturm ein einziger Morgen fruchtbaren Ackerlandes innerhalb kurzer Zeit 80 Tonnen, also fünf bis sechs deutsche Eisenbahnwagen voll an Boden verlor. In der Staubschüssel halten landwirtschaftliche Sachverständige jahraus jahrein vor kleineren Gruppen von Farmern und interessierten Geschäftsleuten Vorträge über Möglichkeiten, diesem Uebel durch zweckentsprechende Anpflanzungen und Bewässerungsanlagen zu steuern. Aber alles das sind nur kleine Behelfsmittel, und wenn nicht ein großzügiges, vom Staat unterstütztes Abwehrprogramm durchgeführt wird, ist es um die Bemühungen des einzelnen Farmers, seinen Boden zu erhalten, auf die Dauer schlecht bestellt. Die Schwierigkeit liegt einfach darin, daß es für die Regierung angesichts der augenblicklichen Uebererzeugung an landwirtschaftlichen Produkten keine Dringlichkeitsfrage ist. Die Sorgen der Gegenwart sind für die Herren in Washington eben größer als die Sorgen der Zukunft, aber die kommenden Generationen werden ihren Vorvätern wahrscheinlich für diese mangelnde Voraussicht wenig Dank wissen. Das ist der Fluch des Ueberflusses, an dem Amerika heute noch im wahrsten Sinne des Wortes leidet. Unter diesem Ueberfluß ist der alte Unternehmergeist der amerikanischen Pioniere eingeschlummert, und die Initiative des Einzelmenschen, die Amerika in früheren Jahrzehnten zu einem großen modernen Staat gemacht hat, ist in die Hände unkontrollierbarer Gruppen geglitten, die anscheinend der Theorie huldigen, daß der Reichtum Amerikas an natürlichen Schätzen ohne weiteres eine sichere Zukunft gewährleistet.

(Fortsetzung folgt)



Fruchtbares Weizenland in Texas verwandelten Sandstürme in dürre Landsteppe (Weltbild)

Der britische Besuch in Rom



Die Ankunft in Rom (von links): Graf Ciano, Lord Halifax, Chamberlain und Mussolini (Weltbild)

Jeder Mann ein Scharfschütze

Die Forderungen an den deutschen Infanteristen von heute

Noch zu Beginn des Weltkrieges galt das Maschinengewehr als eine Hilfswaffe. Es war in der Truppe nur spärlich vertreten. Zu schießen hatte der Infanterist. Aber er schoß auch gut. Darüber war man sich auf der Gegenseite sehr rasch im klaren. Eine gute Schulung zeitigte ihre Früchte. Das, was eingedrillt worden war, machte sich bezahlt. Unter den millionenfachen Erfahrungen des hinter uns liegenden Krieges ist wohl jene die bedeutendste, daß eine Truppe nur dann ihren Zweck voll erfüllt, wenn sie auf eine



Aber auch ein guter Handgranatenzielwerfer muß der deutsche Infanterist sein (Scherl)

erstklassige Ausbildung zurückzublicken vermag, wenn also Offizier und Mann in jeder Beziehung aufeinander eingespielt sind, wenn sich beide in jeder Situation richtig zu verhalten wissen, und wenn der Waffeneinsatz so erfolgt, daß sich die beim Gegner gewünschte Wirkung unverzüglich bemerkbar macht. Die deutsche Armee hat in dieser Beziehung glänzend funktioniert. Wenn auch allmählich das Gewehr, die Hauptwaffe der Masse der Infanterie, in den Hintergrund gedrängt wurde, so blieb man bei der Ausbildung des gesamten Ersatzes dabei, aus jedem Gewehrträger einen Schützen zu machen, der sicher und schnell zugleich schoß. Es wurde nach wie vor entscheidendes Gewicht darauf gelegt, auch bei kürzesten Ausbildungszeiten Höchstschießleistungen hervorzubringen.

Heute stehen uns andere Zeiträume zur Verfügung, die es gestatten, die alte Schule wieder voll zur Geltung zu bringen. Natürlich muß der Schütze der nationalsozialistischen Wehrmacht unendlich viel zu dem hinzulernen, was die Ausbildung des Soldaten der Vorkriegs- und der Kriegszeit ausmachte. Geblieben ist aber das eiserne Gesetz, von jedem, der ein Gewehr zu tragen hat, zu fordern, daß er diese Waffe bis zur höchsten Vollendung beherrscht. „Sieger bleibt", so heißt es in der Schießvorschrift, „wer am schnellsten die größere Anzahl von gutliegenden Schüssen auf seinen Gegner abgibt." Es ließe sich nun einwenden, daß gegen den MG.-Schützen der einfache Infanterist nicht aufzukommen vermag. Das ist einesteils richtig, anderenteils falsch. Vom MG.-Schützen wird ebenfalls verlangt, daß seine Feuergarben haargenau die feindliche Schützenkette wie alles, was beim Gegner in Stellung gegangen ist oder im Sturm anzugreifen sucht, treffen, niederwerfen und für den weiteren Kampf unschädlich machen. Wie oft haben wir aber im Kriege erlebt, daß sich die Maschinengewehre verschossen, und daß es dann ganz besonders auf den Einzelschuß ankam. Auch im modernen Krieg mit seiner Fülle verschiedener Waffen bleiben für den Schützen bedeutsame Aufgaben genug. Er muß mit scharfem Blick das Gelände überfliegen, er muß mit seinem Schuß diejenigen Gegner erledigen, die vom Maschinengewehr oder anderen Waffen nicht erreicht worden sind.

Die Erfüllung dieser Aufgabe macht aber den Infanteristen zum Scharfschützen. Wir haben die Gattung der Scharfschützen hüben und drüben kennengelernt. Für den Gegner war sie höchst unangenehm. Heute muß jeder Schütze dieser Gattung angehören, muß von jedem Fleck aus, der für ihn zur Stellung wird, den Gegner mit seinem vorzüglichen Gewehr fassen und ihm Verluste beibringen. Bedächtigkeit kann es dabei für ihn nicht geben, wohl aber eine stoische Ruhe, die durch nichts gestört wird und die allein die Voraussetzung für die Erfüllung der zitierten Vorschrift ist: den Gegner mit der Zahl schneller, gutliegender Schüsse zu übertrumpfen.

Das Ziel kann allein durch eine intensive und unermüdliche Schulung erreicht werden. Wieder sehen wir den deutschen Unteroffizier wie einst als Lehrmeister, der vom Jahresanfang bis zum Jahresende aus dem Schützen einen Meister macht und der mit dem neuen Jahr diese Arbeit so geduldig und aufmerksam fortsetzt, wie er sie im alten beendet hat. Damit kommen wir gleichzeitig auch auf die Bedeutung des Unteroffiziers, der sich um die Vorkriegsarmee ungeheure Verdienste erworben hat und der sich durch seine Schulungsarbeit in der nationalsozialistischen Wehrmacht ein neues Denkmal zu setzen vermag.

Miß Miller macht Geschichte

Die erste geglückte Fernsehsendung über den Atlantik

Die 23jährige Miß Joan Miller hat Geschichte gemacht! Sie wurde als erster Mensch dieser Tage von London nach Neuyork, über eine Entfernung von 3000 Meilen hinweg, „ferngesendet". Man vergleicht die erste geglückte Fernsehsendung über den Atlantik mit der historischen ersten Radiobotschaft Marconis von der englischen Cockwall-Küste nach St. John in Neufundland im Jahre 1901.

London, im Januar 1939.

Kein Girl in der Millionenstadt London könnte in diesen Tagen stolzer sein als Miß Joan Miller, eine hübsche 23jährige Beamtin des englischen Rundfunks. Mögen andere als erste den Ozean in einem Segelboot, auf einem Dampfschiff oder in einem Flugzeug überquert haben — Miß Miller ist als erster lebender Mensch von einem Kontinent zum anderen „ferngesendet" worden. Ihr Bild traf, von der Fernsehabteilung des Londoner Rundfunks in den Aether gesandt, wohlbehalten an der Riverhead-Radio-Station von Neuyork ein. Damit ist die erste transatlantische Fernsehsendung erfolgreich durchgeführt worden.

Der Versuch fand nach umfangreichen Vorbereitungen kürzlich im Alexandra-Palast im Norden von London statt. Neuyork war drahtlos von dem Experiment benachrichtigt worden, und die amerikanischen Ingenieure der Riverhead-Radio-Station harrten voller Spannung zusammen mit zahlreichen Pressevertretern des großen Augenblicks. „Wir haben soeben deutlich das Bild eines gutaussehenden Girls wahrgenommen", kabelten sie nach London zurück, und Miß Joan Miller mag ein wenig bei dem Gedanken errötet sein, daß man ihr „gutes Aussehen" dank dem Fortschritt der Technik über einen Ozean hinweg wahrnehmen konnte. Hat menschlicher Erfindungsgeist der weiblichen Schönheit jemals einen größeren Tribut gezollt?

So hat Miß Miller ebenso Geschichte gemacht, wie es einst am 12. Dezember 1901 jene historische drahtlose Botschaft tat, die der geniale Marconi von Poldhu an der englischen Cornwall-Küste nach St. John in Neufundland sandte, den Beweis erbringend, daß man auch über einen Ozean hinweg Radiosignale senden kann. Und ebenso, wie diese erste drahtlose Depesche zwischen zwei Kontinenten in die Geschichte der Technik eingegangen ist, wird Miß Joan Miller, die Heldin der ersten Television von Europa nach Amerika, in der Chronik technischer Großtaten für alle Zeiten fortleben. Während die Fachleute anfänglich annahmen, daß man Fernsehsendungen höchstens in einem Radius von 40 km empfangen könne, haben Versuche in jüngster Zeit ergeben, daß man mit den geeigneten Apparaten sogar in Paris die Londoner Fernsehsendungen empfangen konnte — über eine Entfernung von mehr als 400 km.

Das ermutigte die Ingenieure, eine Television über den Ozean, von Europa nach Amerika, zu versuchen. Da es sich vorläufig um technische Experimente handelte, verzichtete man auf die Mitwirkung irgendwelcher Stars, sondern sandte lediglich Miß Joan Miller, eine unbekannte Beamtin des Londoner Rundfunks, auf dem Televisionswege über den Atlantik. Sie ist auch tatsächlich „angekommen", und nun bringen nicht nur die Londoner Zeitungen große Bilder der beglückten Miß Joan, sondern auch Amerika will das „erste transatlantische Televisionsgirl" in Großaufnahme sehen, und schon ist das erste halbe Dutzend — Heiratsanträge von begeisterten Anhängern des Fernsehens bei Miß Joan eingetroffen.

Das Glückslos im Sterbegewand

Hauptgewinn mit Schwierigkeiten

UP. **Paris,** 12. Januar. **(Eig. Drahtb.)** Unter eigenartigen Umständen hat die französische Nationallotterie einen Betrag von 1 Million Franken ausgezahlt. Im August hatte ein Mann ein Los erworben und war kurze Zeit darauf gestorben. Seine Frau, die sich die Nummer des Loses notiert hatte, erhob darauf Anspruch auf Auszahlung des Geldes, nachdem auf das Los der Betrag von 1 Million Franken gefallen war. Sie erklärte, daß sich das Los in dem Anzug befinde, in dem ihr Mann beigesetzt sei. Die Lotterie lehnte jedoch die Auszahlung des Gewinnes ab mit der Begründung, daß sie nur bei Vorzeigung des Loses erfolgen könne. Darauf ließ die Frau die Leiche ihres Mannes exhumieren und in einer Tasche des Anzugs wurde das Los tatsächlich gefunden, so daß nunmehr die Auszahlung des Gewinnes erfolgte.

Die Pyranhas

ROMAN VON F. LOEFF 7

Daisy wurde rot, denn sie hatte gehofft, ihm die Verbrecherjagd verheimlichen zu können.

„Läßt du mich etwa beobachten, damit mir niemand ein Haar krümmt?" sagte sie ärgerlich.

„Bis jetzt noch nicht! Aber man sollte dir ein Kinderfräulein halten."

„Woher weißt du denn —".

„Hier!" Er schlug mit der Hand auf das knisternde Blatt und reichte es ihr herüber.

„Daisy Torrance lauert ihrem Erpresser mit Pfefferpistole auf.

Schneidiges Verhalten einer Millionärstochter", las Daisy entgeistert.

Neben der fetten Ueberschrift sah sie ihr Bild.

„Wie ist denn das möglich?"

Die Szene mit dem jungen Mann fiel ihr plötzlich ein.

„Unerhört! Dann ist dieser Frank Dave ein Reporter! Richtig, unten steht ja auch sein Name."

„Willst du mir nicht erklären, wie dieser Artikel zustande kam?" fragte Mr. Torrance böse.

Daisy erzählte hastig und versuchte die Sache ins Lächerliche zu ziehen, hatte aber damit keinen Erfolg, und wenn nicht das Rasseln des Telephons Mr. Torrance gehindert hätte, wäre der Ausbruch seines Zornes ungehindert über sie hinweggebraust.

Daisy hörte nicht darauf, was ihr Vater am Telephon sagte.

Sie wollte heimlich den Raum verlassen, aber ein lautes „Hiergeblieben!" hielt sie fest.

„Carter hat eben angerufen. Auch er hat diesen Artikel gelesen, glaubt, daß der Erpresser darüber in höchste Wut geraten wird und lehnt jede Verantwortung ab, wenn du noch länger hierbleibst."

„Gut", sagte Daisy ergeben, „ich fahre weg, wenn innerhalb von drei Tagen eine neue Drohung erfolgt. Vielleicht ist er feige und gibt die Sache verloren. Gute Nacht, Papa."

Sie ging in ihr Schlafzimmer und schämte sich vor sich selbst, als sie genau in den Schränken, unter dem Bett und hinter jedem Vorhang nachsah, ob sich nicht jemand eingeschlichen hatte.

Sie schloß ab, stellte einen Stuhl unter die Klinke, ließ alle Rolläden herunter und konnte trotzdem lange nicht einschlafen unter der Wucht der anstürmenden Gedanken.

*

In den nächsten drei Tagen ließ der Erpresser nichts von sich hören.

Das Interesse von Vater und Tochter wurde etwas von der ganzen Angelegenheit abgelenkt, weil Professor Wolf aus Deutschland in Neuyork eingetroffen war und im Hause Torrance wohnen sollte, bis er ein eigenes Heim gefunden hatte.

Torrance ließ den Neuyorker Universitäten große Summen zukommen. Er gab das Geld nicht, um sich einen Namen zu machen, sondern aus tiefer Ehrfurcht und Bewunderung vor der Wissenschaft.

Mit dem Mitarbeiter Wolfs, Own, war er sehr befreundet gewesen und darum hatte er die Expedition reichlich unterstützt; so war es für ihn eine Selbstverständlichkeit, daß der Gelehrte so lange bei ihm wohnen sollte, wie es ihm gefiel.

Robert Wolf zog mit der Krankenschwester und dem Diener Bronz ein, der seit den Jahren, da er in Südamerika war, in seinen Diensten stand und ihm unentbehrlich geworden war.

Wenn auch der Professor nicht besonders lebhaft war, so kam doch durch ihn ein neues Element ins Haus, eine Persönlichkeit, die das alltägliche Leben im Hause Torrance unterbrach.

So war die unangenehme Erpressungsgeschichte fast in Vergessenheit geraten, bis Torrance plötzlich wieder stark an sie erinnert werden sollte.

Eines Tages fand er unter der Geschäftspost in seinem Büro einen Brief vor, der folgenden Inhalt hatte:

„Das Leben Ihrer Tochter scheint Ihnen keinen Penny wert zu sein. Vielleicht schätzen Sie aber Ihr eigenes Leben höher ein! Legen Sie 10 000 Dollar in einen Umschlag und schicken Sie ihn unter ‚Pir. 707' an die Expedition der ‚New York Times'.

Damit wir uns recht verstehen! Nur, weil es uns unangenehm ist, eine Frau zu töten, werden diese Zeilen geschrieben. Glauben Sie nicht, daß sie nur ein Schreckschuß sind und wir eine rege Korrespondenz mit Ihnen führen werden, um Sie zum Zahlen zu bringen! Sie werden bestimmt keine Gelegenheit haben, einen Artikel über ‚das schneidige Vorgehen des Millionärs Torrance' in eine Zeitung setzen zu lassen! Das können wir uns schon darum nicht leisten, weil dann niemand mehr zahlen würde und unser Geschäft erledigt wäre.

Haben wir in drei Tagen nicht das Geld, sind Sie ein toter Mann."

Jetzt, da die Drohung ihn selbst betraf, legte Torrance dem neuen Brief überhaupt kein Gewicht mehr bei, außerdem hatte er in diesen Tagen viel zu tun, und so unterrichtete er weder die Polizei, noch sprach er mit Daisy darüber.

*

Der dritte Tag brach grau und regnerisch an.

Als Torrance seiner Tochter am gemütlichen Frühstückstisch gegenübersaß, dachte er auch nicht im entferntesten daran, daß diese wenigen Stunden bis zwölf Uhr nachts, die letzten seines Lebens sein sollten, wenn der Erpresser seine Drohung wirklich ernst gemeint hatte.

Er war kaum gegangen, als Daisy von Carter angerufen wurde, der fragte, ob sich wieder etwas ereignet hatte.

Sie konnte ihm beruhigend antworten, und Carter hätte eigentlich damit zufrieden sein müssen; aber seltsamerweise war eine unbestimmte Unruhe in ihm, die ihn dazu trieb, den bewachenden Detektiven strengste Aufmerksamkeit zu befehlen. Es wäre das erstemal in seiner langjährigen Praxis gewesen, daß ein Erpresser nach dem ersten Fehlschlag klein beigegeben hätte.

Unentschlossen betrachtete er das Telephon und überlegte, ob er auch Mr. Torrance anrufen sollte, aber dann unterließ er es.

Heute war Freitag, an diesem Tage haben die Banken besonders viel zu tun, und der Bankier würde sicherlich sehr ungehalten sein, wenn man ihn bei der Arbeit störte.

In der Tat ging es heute bei Torrance lebhaft zu; die einzige Ruhepause war die Stunde, in der er mit Daisy in einem Hotel aß.

Sie sagte ihrem Vater nichts von Carters Anruf und vergaß ihn ganz, als sie am Nachmittag eine Modenschau besuchte.

Gegen Abend wurde der Bankier noch von Professor Wolf und seinem Sekretär besucht, der ihn wegen eines Hauses in Queens um Rat fragte, das er mieten wollte.

Torrance fand die verlangte Summe nicht zu hoch, und obgleich er bedauerte, seinen Gast so bald zu verlieren, riet er ihm doch, die günstige Gelegenheit zu ergreifen.

„Es ist bald sieben Uhr", sagte Robert Wolf, „wollen Sie nicht hier Schluß machen und mit uns kommen?"

„Ich konnte heute noch keine Minute ungestört arbeiten und werde mindestens bis neun Uhr hierbleiben müssen. Sagen Sie, bitte, dem Portier unten, daß er niemand mehr ins Haus läßt.

Die Angestellten sind alle schon fort, er kann also abschließen."

Der Professor zeigte auf die gehäuften Akten.

„Hat das nicht Zeit bis morgen?"

„Nein, morgen will ich überhaupt nicht herkommen, sondern Sie und Daisy spazierenfahren. Also! Auf morgen!"

Sie reichten sich die Hände, und Torrance blieb allein.

Robert Wolf hatte dem Portier Bescheid gesagt und wollte die drei Stufen zur Straße hinuntergehen, als ein großer, schlanker Mann beinahe mit ihm zusammenstieß.

Er blickte den Professor sekundenlang an und trat dann mit einer höflichen Verbeugung zurück, um dem alten Herrn den Weg zu einer Taxe freizugeben, die dicht an der Bordschwelle stand.

Als der Wagen anfuhr, schloß der Portier die schwere Tür zu. Der Fremde trat einige Schritte zurück und suchte mit den Augen die Hausfront ab; ein einziges Fenster war erleuchtet.

Es öffnete sich.

Torrance beugte sich etwa eine Minute lang heraus. Dann sah man ein Streichholz aufflammen, mit dem er eine Zigarette anzündete.

Das Fenster schloß sich wieder; ein dunkler Rollvorhang sperrte das Licht ab.

(Fortsetzung folgt)

KUNST / WISSEN / LEBEN

„Adam und Eva" haben gelogen

Ein wissenschaftliches Experiment, das sich als Eulenspiegelei erwies

Budapest, im Januar 1939.

Soll man lachen oder empört sein über die Eulenspiegelei, mit der ein ungarisches Artistenpaar die Oeffentlichkeit zum Narren hielt? Mit Kabel und Rundfunk jagte vor wenigen Tagen die sonderbare Lebensgeschichte rund um die Erde, die die Tänzerin Eva Darvas und der Fechtmeister und Akrobat Oskar Siebel anläßlich ihrer Vermählung in Budapest den in großen Mengen erschienenen Pressevertretern des In- und Auslandes auftischten. Unter dem Titel „Adam und Eva des 20. Jahrhunderts — Das Modell-Menschenpaar hat geheiratet!" erschien dieser angebliche Roman der Wirklichkeit in französischen, englischen und amerikanischen Zeitungen.

Man muß gestehen, die Geschichte von dem modernen Menschenpaar Adam und Eva hört sich nicht schlecht an; sie beginnt vor 20 Jahren, als ein amerikanischer Multimillionär (natürlich!) namens Dawson zwei Kinder, einen 6jährigen Knaben und ein 3jähriges Mädchen adoptiert. Er will ein sensationelles, wissenschaftliches Experiment machen und die beiden Kinder fern von jeglicher Zivilisation aufziehen, um aus ihnen ein vorbildliches „eugenisches Menschenpaar" zu machen. In einem riesigen Park in der Nähe von Zürich wachsen die beiden „Versuchskaninchen", Oskar Siebel, der schwedischer Abstammung ist, und die kleine Ungarin Eva Darvas, auf, ohne mit fremden Menschen, Autos, Eisenbahnen, Flugzeugen, in Berührung zu kommen. Sie wissen nicht einmal, was ein Bett ist, sondern schlafen auf einem Laublager und kleiden sich in Tierfelle.

Die sorgsam ausgewählten Erzieher unterweisen die Kinder im Reiten, Diskuswerfen, Laufen, Springen, Schwimmen, Jagen. Mit 19 Jahren war Oskar ein vorbildlicher Athlet, und die 16jährige Eva wurde das geschmeidigste Mädchen der Welt. Aber ehe das Experiment noch seinen Abschluß finden konnte, waren die beiden Naturkinder eines Tages aus ihrem Park verschwunden. Es hatte sie gelockt, zu erfahren, was sich außerhalb der Parkmauern befand. Verzweifelt suchte Dawson, sie ausfindig zu machen. Erst nach drei Jahren entdeckte er sein Muster-Menschenpaar in Monte Carlo. Sie hatten ihr „Paradies" mit dem Varieté vertauscht. Eva trat als Tänzerin auf und Oskar als Akrobat. Vergebens bemühte sich der Amerikaner, sie wieder zur Rückkehr in den Garten Eden zu bewegen. „Adam und Eva" hatten Gefallen an Betten mit Sprungfedermatratzen, an eleganten Kleidern, Autos und Whisky gefunden. So bleibt Mr. Dawson, resigniert über den Mißerfolg seines Experimentes, nicht anderes übrig, als den beiden zu sagen, daß sie gar nicht Bruder und Schwester sind, sondern nur Adoptivkinder, an denen man einen wissenschaftlichen Versuch vorgenommen hat.

Ein zweifacher Jubelruf unterbrach diese Enthüllung. „Dann können wir ja heiraten!", ruft Oskar, und Eva fügt hinzu: „Wir lieben uns schon lange!" Und so nimmt man gerührt Abschied von dem Wohltäter Mr. Dawson, der unbekannten Orts verreist, und bereitet die Trauung in einer kleinen idyllischen Budapester Vorstadtkirche vor. Ein Heer von Reportern erscheint zu diesem Ereignis, anläßlich dessen das Künstlerehepaar Siebel seinen Lebensroman erstmalig preisgibt. Aber während wir noch Tränen der Rührung über diese aufregende Geschichte vergießen und aus allen Teilen der Welt lockende Bühnen- und Filmangebote einlaufen, stellt sich leider heraus, daß das Ganze nur ein kecker Schwindel war, eine Eulenspiegelei, von A bis Z erlogen, mit der die Künstler in geschickter Weise für sich Propaganda machten. Nun werden sie sich vor dem Internationalen Artistenverband wegen „unlauteren Wettbewerbs" zu verantworten haben.

Sprechmaschine kann kichern und grunzen

Irrwege amerikanischer Technik — Sorgen um die Verwendbarkeit einer Erfindung

In Philadelphia wurde einem kleinen Kreis von Wissenschaftlern eine gut funktionierende Sprechmaschine vorgeführt, über deren praktische Verwendbarkeit man sich jetzt den Kopf zerbricht.

Philadelphia, im Januar 1939.

Das „Bell Telephone Laboratory" in Philadelphia hat in jahrelanger mühseliger Arbeit eine Maschine fertiggestellt, die wohl einzigartig in der Welt dastehen dürfte. Es handelt sich um eine Sprechmaschine. Der Apparat soll alle Vorteile eines präzisen und schönen Sprechens in sich vereinigen. Die Erfindung ist jedoch keineswegs eine Kopie des Grammophons, das aus einer vorher „besprochenen" Platte durch eine Nadel die aufgefangenen Tonschwingungen wieder hervorruft, sondern es ist eine neuartige sprechende Maschine, die man wie ein Klavier bespielen muß, um ihr Laute und Konsonanten zu entlocken. Die ganze Konstruktion gleicht einer Orgel. Sie ist mit hochaufragenden Pfeifen und einem Lautverstärker versehen.

Es gibt kein Wort und sei es auch noch so schwierig, das man dieser Sprechmaschine nicht entlocken könnte. Eine besondere Vorrichtung kann außerdem den Stimmklang modulieren, so daß man aus dem Apparat sowohl Männerstimmen, wie Frauen- und Kinderstimmen herausholen kann. Außerdem hat er den Vorteil, wie ein Schwein grunzen, wie ein Betrunkener kichern oder wie ein Vogel pfeifen zu können. Kurzum: es handelt sich um ein Wunderwerk, vor dem die Wissenschaftler voller Erstaunen stehen.

Natürlich kann nicht jeder Laie sich an die Tastatur setzen, um sofort ein Gedicht maschinell zu sprechen. Dazu bedarf es wie zum Klavierspiel oder zur Beherrschung der Schreibmaschine einer längeren Uebung. Die Erfinder erklärten aber stolz, daß von 300 Bewerbern 24 Schüler die Kunst des Maschinensprechens innerhalb von 18 Monaten lernten — das sei weniger, als ein Mensch brauche, seine Muttersprache zu erlernen.

Die einzige Schwierigkeit besteht nun in der praktischen Verwendung des Apparates. Darüber wußten weder die Erfinder selbst noch die zur ersten Besichtigung eingeladenen Wissenschaftler einen annehmbaren Vorschlag zu machen. Wozu braucht man eine Sprechmaschine, wenn man doch Mund, Zunge und Kehlkopf von Natur mitbekommt? Man schlug vor, diese Maschine für die Stummen bereitzustellen. Man erwog auch die Möglichkeit, ob sie nicht etwa in den Dienst der politischen Reden oder wissenschaftlicher Vorträge gestellt werden könnte. Dadurch würde doch den Rednern eine große Erleichterung verschafft werden. Sie könnten ihre Stimmen schonen und Heiserkeit vor Ueberanstrengung gäbe es in Zukunft nicht mehr. Alles Vorschläge, die zuerst annehmbar erschienen, deren Verwirklichung aber doch daran scheitern dürfte, daß weder Politiker noch Wissenschaftler, noch die Stummen Lust haben werden, 18 Monate lang Sprechübungen auf der Maschine zu machen.

Es scheint, als befinde sich hier die amerikanische Technik auf Abwegen. Daß sie es fertigbringt, eine solche Maschine zu erfinden, ist gewiß eine Leistung. Aber eine nutzlose Leistung. Aehnlich wie es die „Maschinenmenschen", die Roboter sind, die mit Hilfe von elektrischem Strom einige eckige Körperbewegungen ausführen und papageienhaft einige Worte lallen können.

Rheinisch-westfälisches Kunstleben

‡ **Viertes Mülheimer Hauptkonzert.** Mülheim, 12. Januar. Ein ganz bestimmter romantischer Klang von überzeugender Gefühlseinheitlichkeit beherrschte das Programm des vierten Mülheimer Hauptkonzertes. Denn die Rheinische Sinfonie Robert Schumanns, das Doppelkonzert von Johannes Brahms und das jüngst herausgenommene Duo Hans Pfitzners: diese Werke stehen in ihrem innersten Gehalt gleichsam, um hier ein Wort von Pfitzner selbst zu nennen, unter dem Zeichen einer „Sternenfreundschaft", einer Wahlverwandtschaft, deren innere Gemeinsamkeit aus dem Stil- und Klangbild tiefer hinabreicht in die Sphäre des „Gefühls von der Welt". Hermann Meißner, dem man schon des öfteren für eine ähnlich schön ausgeprägte Programmgestaltung zu danken Anlaß hatte, ließ durch die ausgewogene, der Sache hingegebene Wiedergabe, bei der ihn das Bochumer städtische Orchester verständnisvoll unterstützte, diese Einheit auch in der Ausdeutung bewußt werden. Für die beiden Doppelkonzerte hatte er zudem in Max Strub und Ludwig Hoelscher zwei Solisten gewonnen, die die Forderung nach gegenseitiger nicht nur technischer, sondern auch geistig engster Vertrautheit — eine Forderung, die sowohl das sinfonische großbogige Alterswerk von Brahms, wie auch der edel-schlichte Zwiegesang des Pfitznerschen Werkes erhebt — vollkommen erfüllten. Etwas außerhalb dieser Welt stand das einleitende Stück des Abends: die Perseusouvertüre des flämischen Musikers Jef Van Hoof, orchestral dekorative, aber auch von kräftigem Impuls geladene Musik, deren wirkungsvolle Wiedergabe auch dem anwesenden Komponisten herzlichen Beifall eintrug.

Wolfgang Steinecke

Reichsminister Dr. Goebbels hat dem verdienten deutschen Maler Karl Leipold, der am 12. Januar 1939 seinen 75. Geburtstag begeht, telegraphisch seine herzlichsten Glückwünsche übermittelt.

Nach Abschluß der Umbauarbeiten wird das Opernhaus in Frankfurt am Main nunmehr endgültig am 1. Februar mit einer festlichen Vorstellung eröffnet.

„... daß soll dir Mutz nicht kummm!"

von J. Schneider-Foerstl

Als er die Runde zum zweiten Male machte, sah er Witte und Oehme an der Wand stehen. Wittes Gesicht war nicht verdrossen wie sonst, sondern von einem gewissen Wohlwollen überronnt. Er fing auch nicht, wie es sonst immer der Fall gewesen war, zu nörgeln an, sondern sagte leutselig: „Ich glaube, ich bin nicht nötig, Sie machen das auch allein. Ich bin mit meinen Schreibereien etwas im Rückstand geblieben."

„Jawohl, Herr Major!"

Das Donnern eines Flugzeuges ließ sie für einen Augenblick die Köpfe heben, auch die Pferde schienen zu horchen. Dann war es vorüber und ließ nur noch ein schwaches Brummen zurück.

„War das nicht Tettnang?" fragte Judith Setten in das Knattern des Propellers hinein. „Ja, Vater?"

„Ja", bestätigte Rudolf Setten, der vom Brenner kommend, die Route nach München nahm. „Ich begreife immer noch nicht, daß du dir ausgerechnet den kleinen Leutnant in den Kopf gesetzt hast, Judith. Wenn es schon ein Offizier sein muß, dann wähle wenigstens vom Hauptmann aufwärts."

„Das wird er ja auch einmal", sagte sie zusammenfröstelnd, denn es war kühl auf dieser Morgenfahrt. „Wenn du meinst, können wir ja so lange warten."

„Er kann morgen abstürzen, Judith."

„Du bist auch schon abgestürzt, Vater, und lebst noch."

„Meine Fliegerei hat zu viel Geld gekostet", sagte er, als wolle er durchaus nach einem Einwand suchen, um ihren Wünschen entgegentreten zu können. „Ein Leutnant hat höchstenfalls zweihundertfünfzig Mark Gehalt. Selbst wenn ihr wartet, bis er Oberleutnant ist, könnt ihr nicht auskommen, ohne euch in jeder Hinsicht einschränken zu müssen. Es geht dann, wie es bei uns gegangen ist. Man zermürbt sich gegenseitig und macht sich verantwortlich für alle Mißerfolge, die doch letzten Endes immer nur eine Geldfrage sind. Ich möchte dir die bitteren Erfahrungen, die ich gemacht habe, ersparen. Schneitt sieht mir nicht aus, als ob er am Hungerleiden Spaß fände."

„Er hat einen glänzenden Humor, Vater."

„Der in die Brüche geht, sobald er Schulden machen muß, und das muß er, wenn ihm kein entsprechender Zuschuß zur Verfügung steht. Du weißt aber, daß ich ihn nicht bewilligen kann und deine Mutter wird ihn nicht bewilligen wollen. — Sprich jetzt nicht mehr", wehrte er ab, als sie Einwände machen wollte. „Funke lieber nach Oberwiesenfeld, daß ich sofort nach Wien weiterfliege."

„Du nimmst mich doch mit", fragte sie, „oder störe ich?"

„Es gibt Sachen zu besprechen, die nur mich und deine Mutter angehen. — — Aber schweig jetzt endgültig, bitte, ich möchte nicht mit einer Bergspitze Bekanntschaft machen."

Sie duckte sich frierend in ihren Pelzmantel und sprach kein Wort mehr. Jetzt war sie wieder da, die liebe Not, die sie seit den Kindertagen mit herumschleppte. Sie war gewissermaßen immer so etwas wie ein Austauschobjekt gewesen, soweit sie auch zurückdachte. Beide Eltern hatten zeitweise Anspruch auf sie erhoben, und bei beiden war sie halbwegs beheimatet. Bei keinem aber ganz.

„Die Luft ist kein Betätigungsfeld für eine Frau", sagte die Mutter, die in Wien einen glänzend gehenden Modesalon besaß, während Rolf Setten behauptete, daß er zwischen den Glasschränken, in denen sie ihre kostbaren Modellkleider zur Schau stellte, verkommen müßte. Die Frau hatte keinerlei Verständnis für seine Fliegerei, betrachtete sie als eine Beschäftigung, die so viel wie nichts eintrug, und weigerte sich nach den ersten großen Summen, um die er sie gebeten hatte, weitere Geldmittel zur Verfügung zu stellen.

Die Preise, die er als Siegestrophäen nach Hause schickte, entlockten ihr kein Wort der Anerkennung, von Begeisterung ganz zu schweigen. Wenn sie von Wien nach Paris oder London oder sonstwohin flog, um neue Modelle zu besichtigen oder zu erwerben, so war das für sie genau so ein unliebsames Ereignis wie eine Fahrt im Ueberlandomnibus. Mit ihm zu fliegen, wie er ihr schon des öfteren vorgeschlagen hatte, dazu konnte sie sich nicht aufraffen und lehnte solche Einladungen jedesmal mit der Begründung ab, daß sie sich nur in einem großen Flugzeug sicher fühlte.

Glücklicherweise geriet die Tochter nicht ihr, sondern ihm nach. Schwärmte für alles, was mit Sport zu tun hatte, und stand den Schaukästen ihrer Mutter mit derselben Gleichgültigkeit gegenüber, wie es auch bei ihm der Fall war.

Frau Alwine Setten aber besaß wenigstens soviel Gerechtigkeitssinn, die Veranlagung der Tochter auf das Konto Vererbung zu buchen. Judith selbst bekam nie einen Vorwurf zu hören. Ihren Mann aber stellte sie immer wieder zur Rede, daß er die Tochter beeinflusse, und es scheinbar darauf abgesehen habe, sie ihr zu entfremden. Sie hatte ihm kürzlich mitgeteilt, daß sie eine sehr gute Partie für Judith in Aussicht habe und daß Leopold Castrow nicht bloß Besitzer eines großen Modewarenhauses in Graz sei, sondern auch noch das Hotel „Zum Kronprinzen" am Ring erben werde, und daß sie hoffe, er werde sich wenigstens in diesem Falle vernünftig zeigen und Judith zureden.

Und nun hatte sich Judith diesen kleinen hübschen Leutnant ausgesucht und schien es ganz darauf ankommen zu lassen, den Kampf um ihn aufzunehmen. Alwine würde natürlich einzig und allein ihm die Schuld zuschreiben, wenn er auch noch so sehr darauf bedacht war, der Tochter das wenig Verlockende dieser Ehe auszumalen. Gegen Leopold Castrow mit seinem Modewarenhaus und dem in Aussicht stehenden Hotel am Ring konnte Schneitt wahrhaftig nicht an.

Vielleicht hatte Judith Lust, einige Zeit in Wien zu bleiben, und Alwine konnte sich dann selbst der Mühe unterziehen, sie umzustimmen. Aber auch was ihren Starrsinn anbetraf, schlug seine Tochter leider nach ihm.

„Warum lachst du?" fragte Judith, die sein Mienenspiel beobachtet hatte. „Hast du einen Ausweg gefunden, Vater?"

„Du meinst, wegen Schneitt?" fragte er, die Stirne bereits wieder in unzählige Falten gelegt.

„Natürlich."

„Ich glaube, die Mama hat eine andere erstklassige Partie für dich in Aussicht."

„So?" entgegnete sie nur. Nun ja, das war wohl meist der Fall, daß die Eltern sich erst an den Gedanken gewöhnen mußten, einen anderen als Schwiegersohn zu bekommen, als sie selbst in Aussicht genommen hatten. „Aber persönlich hast du wohl nichts gegen den Leutnant", fragte sie, angestrengt in seinem Gesicht suchend. „Oder etwa doch, Vater?"

„Persönlich nicht! — Obwohl — ich kenne ihn ja eigentlich gar nicht, und du ebensowenig. Die paar Stunden!"

„Drei Tage", fiel sie ihm sogleich ins Wort.

„Solche Tage zählen hundertfach", sagte sie. „Ich will nun einmal einen Mann, der mit einem Lachen in den Tod geht — so wie du, Vater."

Setten entgegnete nichts mehr, umfing mit einem zärtlichen Blick ihr Gesicht und schaute jetzt aufmerksam geradeaus, weil aus dem Nebel die Frauentürme auftauchten.

*

Ursula Oehme hatte bereits zweimal im Kurhaus angerufen und jedesmal den Bescheid bekommen, Fräulein Brock sei noch nicht zurück. Sie habe mit Herrn Professor Hilgenbrock eine größere Bergfahrt unternommen und werde wohl kaum vor Sonnabend eintreffen.

Mit dem Feinempfinden der Frau ahnte Ursula, daß ihren Schwager etwas quälte. Sie erriet sofort, daß es mit Richarda Brock zusammenhing. Fragen durfte man nicht, aber eine Andeutung konnte man wagen. „Ich finde den Beruf von Fräulein Brock sehr anstrengend", sagte sie, als er sich am Nachmittag zu einer Tasse Tee bei ihr einfand. „Wie sie das Sommer und Winter aushält, begreife ich nicht."

Witte begriff es auch nicht, ließ sich ganz in Gedanken das zweite Stück Torte auf den Teller legen und meinte, daß Fräulein Brock vielleicht Schulden abtragen müsse. Sie habe ihm ja von ihrer Halle und allem Drum und Dran, was damit zusammenhing, erzählt und versuche nun wahrscheinlich, auf diese Weise die angelaufenen Kosten abzutragen.

(Fortsetzung folgt)

Handel, Industrie, Schiffahrt

Frachtenmarkt an den Ruhrhäfen

Duisburg-Ruhrort, den 12. Jan. 1939.

Amtliche Notierungen der Schifferbörse zu Duisburg-Ruhrort.

Die an der Schifferbörse notierten Frachten sind die reinen Wasserfrachten, also ausschließlich Schlepplohn. Einladungskosten, Ufergeld, Versicherung, Leichterkosten, Speditionsgebühren usw.

Bestimmung nach	ab Rhein-Ruhr-Häf. Frachtsätze	ab Rhein-Ruhr-Häf. Tagesmiete	Häf. Rhein Herne-K. Frachtsätze	Häf. Rhein Herne-K. Tagesmiete	Schleppl. von Rhein-Ruhrhäfen
Düsseldorf	—	—	—	—	—
Köln	—	—	—	—	—
Koblenz	—	—	—	—	—
St. Goar	—	—	—	—	—
Bingen	—	—	—	—	—
Mainz-Gn.	—	—	2.10	—	1.10-1.50
Frankf./M.	—	—	2.25	—	—
Hanau	—	—	2.30	—	—
Aschaffbg	—	—	2.35	—	—
Mannheim	—	—	2.10	—	1.20-1.30
Karlsruhe	—	—	2.30	—	—
Lauterbur	—	—	2.35	—	—

Bestimmung nach	ab Rhein-Ruhr-Häf. Frachtsätze	ab Rhein-Ruhr-Häf. Tagesmiete	Häf. Rhein Herne-K. Frachtsätze	Häf. Rhein Herne-K. Tagesmiete	Schleppl. von Rhein-Ruhrhäfen
Heilbronn	—	—	—	—	—
Straßburg	—	—	2.60	—	—
Leiden	—	—	—	—	—
Amsterdam	1.70[1]	—	1.90[2]	—	—
Nymwegen	1.30[1]	—	1.50[2]	—	0.15
Rotterd.	—	—	—	—	—
s Gravenh	—	—	—	—	—
Antwerpen	1.70[1]	—	1.90[2]	—	—
Brüssel	1.90[1]	—	2.10[2]	—	—
Gent	1.70[1]	—	1.90[2]	—	—
Lüttich	2.50[1]	—	2.70[2]	—	—

[1]) 1,25 RM. ab Rheinzechenhäfen. [2]) Alles einschließl. Schlepplohn.

Noch eine Frachtsenkung zu Berg

× **Duisburg**, 12. Jan. An der Ruhrorter Schifferbörse erfuhr die Bergfracht infolge des weiteren Wasserzuwachses eine weitere Senkung um 10 Pf. für die Tonne. Ab Häfen des Rhein-Herne-Kanals kam es zur Notierung 2,10 Basis Mannheim. Kahnraum konnte nicht genügend gestellt werden. Im Talverkehr war das Geschäft still, der vorhandene Kahnraum genügte den Anforderungen. Die Frachtsätze blieben unverändert, desgleichen die Schlepplöhne.

Rheinfrachten in Rotterdam

× **Rotterdam**, 12. Jan. Erzfrachten zur Ruhr 1 Gulden bei 3 oder 4 Löschtagen, 1,10 Gulden bei 6 oder 8 Löschtagen, nach Kanalstationen 1,10 bzw. 1,20 Gulden. Schlepplohn 40 bis 45 Cents-Tarif.

Schiffahrt auf dem Mittelrhein

× **Koblenz**, 10. Jan. Nachdem der allgemeine Durchgangsverkehr 11 Tage (vom 21. Dez. bis 31. Dez. 1938) durch das Eistreiben unterbrochen war, wurde er am Anfang des neuen Jahres wieder aufgenommen. An den drei ersten Tagen der Berichtswoche hatte zwar der Talverkehr die Oberhand, aber vom 4. Januar ab gestaltete sich der Bergverkehr äußerst bewegt, da im Tagesdurchschnitt die Beförderungsmenge rund 80 000 Tonnen erreichte. Dieses seltene Ergebnis beruht noch zum größten Teil auf dem anziehenden Bergverkehr vor dem Einstellen der Schiffahrt. Es handelte sich vorwiegend um Schiffe, die unterwegs von dem Eistreiben überrascht wurden und in den Schutzhäfen unterhalb Koblenz überwintert hatten. Gegen Ende der Woche befanden sich jedoch auch solche Schiffe darunter, die schon von der Ruhr in Fahrt gesetzt worden waren. Im Vordergrund der Verschiffungen standen Brennstoffe, die auch im letzten Berichtsabschnitt einen guten Stand aufweisen konnten. Den Brennstoffverschiffungen zunächst folgen die Verschiffungen von diversen Gütern, Kies und Getreide. Die Durchschnittsbelastung der Bergkähne betrug rund 750 Tonnen; damit war diese noch auf den niedrigen Wasserstand berechnet. Zur Zeit sind die Aussichten für eine Besserung des Wasserstandes günstig, und es dürfte eine tiefere Abladung in Frage kommen.

Zum Abschleppen der überwinterten Kähne bzw. schnelleren Beförderung wurden vorwiegend Radboote herangezogen; da viele derselben kurze Umlaufszeiten hatten, war anzunehmen, daß an der Ruhr Schleppkraftmangel herrschte. In dieser Hinsicht kann die erste Berichtswoche dieses Jahres auch als Uebergangswoche betrachtet werden, denn bis zu einem geregelten Durchgangsverkehr wird noch einige Zeit vergehen.

Talwärts setzte der Durchgangsverkehr anfangs der Woche stärker ein, gegen Ende derselben flaute derselbe leicht ab. Die Güterbeförderung erreichte etwa zwei Drittel der letzten vollen Berichtswoche; dagegen wurde viel Leerraum abgeschleppt. Manche Schleppzüge hatten einen Behang, der über das Normale hinausging; Schleppkraftmangel scheint auch am Oberrhein vorherrschend gewesen zu sein. Der Verkehr mit Selbstfahrern kam etwas schneller in das alte Geleise. Erstmalig verkehrte das Motortankschiff „Watzmann", beheimatet in Mainz und erbaut auf der Ruthofwerft in Mainz-Kastel für eine Tragfähigkeit von 450—500 Tonnen.

In der ersten Berichtswoche des neuen Jahres (1. bis 7. Jan.) entwickelte sich auf dem Mittelrhein zahlenmäßig folgender Durchgangsverkehr: Von insgesamt 1424 Fahrzeugen waren 681 Berg- und 743 Talfahrer. Bergwärts fuhren im einzelnen: 23 Güterdampfer und 120 Motorschiffe (53 deutsche, 50 holl., 6 franz., 9 belg. und 25 schweiz.); 58 Radschleppdampfer (46 deutsche, 6 holl. und 6 franz.); 40 Schraubenschleppdampfer und 14 Motorschlepper (29 deutsche, 20 holl. und 5 franz.); 426 geschleppte Kähne 222 deutsche, 134 holl., 40 franz., 19 belg. und 11 schweiz.). Von diesen waren beladen: 165 Kähne mit Kohlen, 47 mit Braunkohlenbriketts, 46 mit Koks, 42 mit Teilladung, 25 mit Kies, 16 mit Getreide, 10 mit Eisen, 9 mit Benzin, 8 mit Zucker, 6 mit Holz, je 5 mit Bleierz, Oel, Phosphat und Sojabohnen, je 3 mit Abbränden, Schwefelkies und Zement, je 2 mit Chlorkalium, Petroleum, Säure und Tonerde, je 1 Kahn mit Apfeltrester, Erz, Futtermittel, Kleb-sand, Kartoffelmehl, Nickelmatte, Oelfrüchten, Pech, Salz, Speiseöl, Superphosphat, Thomasmehl, Zellstoff und Zichorienwurzeln. Talwärts fuhren im einzelnen: 14 Güterdampfer und 118 Motorschiffe (56 deutsche, 39 holl., 2 franz., 9 belg. und 26 schweiz.); 53 Radschleppdampfer (40 deutsche, 5 holl., 7 franz. und 1 schweiz.); 58 Schraubenschleppdampfer und 14 Motorschlepper (38 deutsche, 28 holl. und 6 franz.); 486 geschleppte Kähne (242 deutsche, 152 holl., 66 franz., 16 belg. und 10 schweiz.). Von den letzteren waren 341 leer und 145 beladen und zwar: 28 Kähne mit Eisen, 18 mit Teilladung, 14 mit Kalksteinen, 11 mit Eisenerz, 11 mit Holz, je 8 mit Kies und Soda, 7 mit Abbränden, je 6 mit Kali und Zement, 4 mit Getreide, je 3 mit Kohlen, Mehl und Salz, je 2 mit Draht, Tonerde und Kalisalpeter, je 1 mit Ammoniak, Chamotte, Gasreinigungsmasse, Kalk, Röhren, Schwefel, Säure, Steine und Splitt.

Wasserstand vom 12. Jan. 1939, vormittags 8 Uhr.

Pegelstellen Rhein	Pegelst. 11.	Pegelst. 12.	+ _	Wetter	T. C
Konstanz	—	—	—	—	—
Wa rt	1.60	1.76	+16	—	—
Rheinfelden	1.53	—	—	—	—
Breisach	1.21	1.21	—	Regen	+ 2
Straßburg	1.45	—	—	—	—
Kehl	1.43	1.47	+ 4	Regen	+ 4
Maxau	2.98	2.98	—	—	—
Mannheim	2.00	2.00	—	bed.	+ 4
Mainz	2.12	2.18	+ 6	Regen	+ 5
Bingen	1.37	1.45	+ 8	bed.	+ 8
Caub	1.48	1.60	+12	-	+ 6
Koblenz	1.98	2.23	+25	-	+ 8
Köln	1.58	2.31	+33	-	+ 8
Düsseldorf	1.35	1.64	+29	bed.	+ 8
Duisburg	0.51	0.74	+33	-	+ 8
Ob. Ruhrort	0.76	1.06	+30	-	+ 8
Wesel	0.53	0.98	+45	-	+ 8

Pegelstellen	Pegelst. 11.	Pegelst. 12.	+ _	Wetter	T. C
Emmerich	1.87	2.18	+31	bed.	+ 5
Tiel	2.06	—	—	—	—
Nebenflüsse					
Kirchheim	0.64	—	—	—	—
Schweinfurth	1.16	1.47	+31	—	—
Würzburg	0.98	1.25	+27	—	—
Dies (Lahn)	3.48	3.44	— 4	Regen	—
Trier (Mosel)	1.42	1.37	— 5	bed.	+
Wetter (Ruhr)	3.11	—	—	—	—
Mülh. (Ruhr)	1.87	1.77	—10	—	—
Ruhrschl. Db.	4.11	4.37	+26	—	—
Kalkofen	4.37	4.48	+11	—	—
Wessel-Grz.	—	—	—	—	—
Bov. Ryn-Leck	2.20	—	—	—	—
Waal	—	—	—	—	—
Yssel	—	—	—	—	—

Slowakei neuer Zementlieferant für Deutschland

Gegenwärtig finden Verhandlungen über die Aufnahme größerer Zementlieferungen aus der Slowakei nach Deutschland statt. Namentlich für die Baufirmen der Ostmark ist die Preiskalkulation für den slowakischen Zement durch die niedrigen Gestehungskosten und die günstigen Frachtkosten vorteilhaft. Bisher hatten slowakische Zementfabriken noch nicht nach Deutschland exportiert.

Kolonialwaren

An Hamburger Zucker-Termin-Notierungen. Schlußkurse vom 12. Jan. Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, frei Seeschiffseite Hamburg einschließlich Sack.

Tendenz: stetig	B	G	b
Januar	4.—	3.90	—
Februar	4.—	3.90	—
März	4.05	3.95	—
April	4.10	4.—	—
Mai	4.20	4.10	—
Juni	4.25	4.15	—
Juli	4.30	4.20	—
August	4.40	4.30	—
September	4.45	4.35	—
Oktober	4.50	4.40	—
November	4.50	4.40	—
Dezember	4.55	4.45	—

Getreide

An Chicago. Schlußpreise in cents per Bushel (Bushel = 60 lbs. bei Weizen, 56 lbs. bei Roggen, 32 lbs. bei Hafer und 56 lbs. bei Mais).

Weizen stetig	12. 1.	11. 1.
Mai	68.37	68.—
Juli	68.37	68.37
September	70.12	70.25
Mais stetig		
Mai	52.75	53.—

	12. 1.	11. 1.
Juli	53.07	54.—
September	54.87	55.—
Hafer stetig		
Mai	29.75	29.75
Juli	28.50	28.50

	12. 1.	11. 1.
September	28.12	28.25
Roggen stetig		
Mai	47.50	47.—
Juli	48.12	47.87
September	48.75	48.50

An Newyork. Schlußkurse in cents per Bushel.

		12. 1.	11. 1.
Weizen Rotwinter	loco	87½	87½
dto. Hartwinter	loco	81½	81½
Mais	loco	66½	66½

	12. 1.	11. 1.
Mehl spring wheat clares	4.10	4.10
Getr. Fracht n. Engl. **)	3/0 sh	3/0 sh
dto. n. d. Kont. ***)	18 ct	18 c.

*) Per 196 lbs. — **) in Shilling und Pence per 480 lbs. — ***) in Dollarcents per 100 lbs.

An Winnipeg. Schlußpreise.

Weizen	12. 1.	11. 1.
Mai	62.50	62.12
Juli	63.12	62.75
Oktober	63.37	63.—
Hafer		
Mai	30.—	29.75
Juli	29.87	29.37
Oktober	28.—	29.25

Roggen	12. 1.	11. 1.
Mai	44.25	42.50
Juli	44.75	43.—
Oktober	—	—
Gerste		
Mai	38.50	38.25
Juli	38.—	37.75
Oktober	—	—

Leinsaat	12. 1.	11. 1.
Mai	145.6	145.7
Juli	—	—
Oktober	—	—
Manit. Weizen		
Loco North	59.37	59.12
dto. II	56.37	56.12
dto. III	51.37	51.12

Tend.: k. stetig

Baumwoll-Kurse

An Newyork. Schlußkurse in cents per ℔ lbs.

	12. 1.	11. 1.
Loco	8.85	8.80
Januar	8.30	8.25
Februar	8.32	8.27
März	8.35–8.36	8.30–8.31
April	8.24	8.19
Mai	8.13	8.08
Juni	8.01	7.94
Juli	7.89	7.81
August	7.75	7.68
September	7.65	7.54
Oktober	7.48	7.40
November	7.49	7.42
Dezember	7.51	7.44

Tendenz: stetig

Geschätzte Totalzufuhren	—
Zufuhren in Atlant. Häfen	1 000
dto. in Golf-Häfen	2 000
dto. in Pacific-Häfen	—
Export nach England	2 000
Export n. d. übrig. Kontin.	3 000
dto. n. Japan u. China	7 000
Fracht n. Liverp. f. stk. gprß	—
dto. für Standard	—
Exp. n. Kanada u. Mexiko	—

An Newyork. Rohseiden-Termin-Notierungen (Schlußkurse).

Preise in Doll. p. Basissorte 13/15 Deniers white grade D, Kontrakt Einheit 10 Ballen à 1300 lbs.

Td.: unregelm.	12. 1.	11. 1.
Januar	1.81	1.79½
Februar	1.79	1.78½
März	1.75	1.76½
April	1.75½	1.76
Mai	1.75	1.76
Juni	1.73½	1.74½
Juli	1.72½	1.73½
August	—	—
Umsatz	240	350

Bergwerks- und Hüttenerzeugnisse

Preise für Metallhalbzeug. (Per 100 kg)

(Mitgeteilt vom Zentralverband der deutschen Metallwerke und Hüttenindustrie E. V.) Die Preise verstehen sich für Abschlüsse auf 100 kg.

Aluminium	RM	Seit
Bleche, Rond., Bänd.		
Drähte, Stang. (i. n. M.)	195.—	1. 7. 37
Rohre	249.—	1. 7. 37
Kupfer		
Bleche	80.50	31. 12. 38
Drähte und Stangen	83.50	31. 12. 38
Rohre ohne Naht	106.50	31. 12. 38

Messing	RM	Seit
Bleche, Bänd., Drähte	101.—	2. 1. 39
Stangen	81.—	2. 1. 39
Rohre (Richtpreise)	100.—	2. 1. 39
Kronenrohr	106.—	2. 1. 39
Tombak	114.50	2. 1. 39
Neusilberbleche	171.—	8. 12. 38
Schlaglot	111.—	2. 1. 39

An Preisnotierung für Berliner Metalle.
Notierungen d. Kommiss. d. Berliner Metallbörsenvorstand. (RM. f. 100 kg)

Orig. Hütten-Aluminium 98–99 % in Blöcken	12. 1.	12. 1.
	133	Antimon Regulus
dto. in Walz. od. Drahtb.	137	Silb. i. Barr. ca. 1000 f. p. kg
		37.10–40.10

Schiffsbewegung in den Duisburg-Ruhrorter Häfen

Ankommende Schiffe vom 12. Januar

Germa, Thonissen, Rotterdam, Schrott
Nautilus 7, Zeeuw, Kanal, Kohlen
Greta, v. Geenen, Rotterdam, Erz
Najade, v. Welden, M'heim, leer
Comptoir 11, Mannschott, Straßburg, leer
Steima, v. Eck, Rotterdam, Erz
Eros II, v. Schöll, M'heim, leer
Hans, de Geus, Kanal, Kohlen
Anna Mathilda, Meyer, Schwarzenau, Holz
Wilmei, Wilke, Huckingen, leer
Klottant, Tönken, Alsum, leer
Pax, v. Beck, Walsum, leer
Kiru, v. Cauteren, Charleroi, Schrott
Fidessa, Pols, Alsum, leer
[illegible] de Bruyn, Rotterdam, Schrott
Christina, Alsbach, Köln, leer
Solo, Rensens, Antwerpen, Diverse
Pierre, Vergauwen, Antwerpen, Alteisen.

Abgehende Schiffe vom 12. Januar

Johanna, den Brujen, Rotterdam, Eisenteile
Adca, Rosenbrand, D'dorf, leer
Heino, Bamberg, Orsoy, leer
Mathilde, Dore, Kanal, leer
Maria Elise, Urmetzer, Rotterdam, Kohlen
Coad, v. Oosten, Holland, Kohlen
Maria, v. d. Bosch, Antwerpen, Kohlen
Kairos, Reinerz, Rotterdam, leer
Verwisseling, Baas, Kanal, leer
Demerag 34, Meffert, Kanal, leer
Heima, Wendt, Kanal, leer
Mannheim, Noe, Karlsruhe, Kohlen
Helvetia, Schneider, M'heim, Kohlen
Haniel 91, Orschler, M'heim, Kohlen
Haniel 93, Burger, M'heim, Kohlen
Linden 11, Voswinkel, M'heim, Kohlen
Bienchen, Böhringer, Oberrhein, Kohlen
Lelie, Westers, Reis, 200, Hamburg, Neuß
Elma, Müller, Reis, 200, Hamburg, Neuß
Arbo, Beenz, Alteisen, 213, Hamburg, Duisburg
Bertha, Everbardus, Weizen, 180, Bützow, Duisburg
Düsseldorf, Lerche, Stückgut, 1012, Hamburg, Köln
Andromeda, Teusfeld, Stückgut, 285, Bremen, Köln
Irene, Saatzen, Stückgut, 666, Königsberg, Köln
Amor, Bettendorf, Hanau, Kohlen
Starkenburg, Kissel, M'heim, Kohlen
Harpen 33, Zöller, M'heim, Kohlen
Harpen 67, Müßig, M'heim, Kohlen
Maria Antiena, Feenstra, Walsum, Stückgut
Bossenet, Lipp, Kanal, Roheisen
Franziska, Roers, Rotterdam, leer
Bona Fide, de Nys, Piris, Kohlen
Richard 4, v. Lask, Rotterdam, Kohlen
Jojagedi, v. Gent, Rheinberg, leer
Frans, Smut, Paris, Kohlen
Saeza, Didden, Meppel, Kalksalpeter
Emzgezindheit, Korporaal, Holland, Kohlen
Jomar, Borsje, Holland, Kohlen
Wilhelmine, Heep, Ludwigshafen, Erz
Marie Luise, Bakker, Horl, Erz
Koreal, Oegenra, Rotterdam, Kolk
Mannheim, Scheeler, Rheinhausen, Erz
Neptun 2, Funke, Kanal, leer
Martha Dangez, Baay, Walsum, leer
Wil, Brahm, Walsum, leer
Anna Maria, Fahle, Kanal, leer
Standart, Max, Strom, leer
Elisabeth, Fabri, Wisselwaard, leer
Asteroth 7, Riedel, Rheinhausen, Erz
Harpen 66, Borg, Rotterdam, Kohlen
Lombardo, Harimann, Rotterdam, Kohlen
Schubert, Duchenne, Rotterdam, Kohlen
Rafael, v. Winssen, Rotterdam, leer
Buffon, Gros, Amsterdam, leer
Maasstroom 30, Sybrands, Kanal, leer
Jonker II, Koppelaars, Rotterdam, Kohlen
Helene, Zimmermann, Rotterdam, [illegible]
Hondecoeter, Bax, Rotterdam, Kohlen
Digo, v. Oord, N. Hütte, leer
Kundry, de Bruin, Walsum, leer
Yssemeer, v. Dyk, Holland, Kohlen
Ideaal, v. d. Oever, Rotterdam, Eisenteile
Maartje Anna, Janser, Amsterdam, Eisenteile
Monte Rosa, Friedmann, Antwerpen, Stückgut
Karl Rabes, Schulz, Walsum, leer
For Ever, Colman, Kanal, beladen
Raab Karcher 36, Nipken, Rotterdam, Kohlen
Hansen Neuerburg 14, Jankowski, Rotterdam, Kohlen
Bob 4, v. d. Voorde, Gent, Kohlen
Emma Eliza, v. Meyer, Rotterdam, Kohlen
Petrus, Visser, Rotterdam, Kohlen
Bremen 25, Becker, Bremen, Gerste
Confidentia II, Wirges, Rotterdam, Kohlen
St. Petrus, Noll, Rotterdam, Kohlen
Samea, Vertongen, Kanal, beladen
Deux Freres, Sallet, Antwerpen, Div.
Siegfried, Klee, Köln, leer
Franziska, Damstra, Rotterdam, Div.
Palatia, Nouwen, Mainz, Diverse
Agnes, Nymhauser, Rotterdam, Div.
Alida, Drayer, D.-Reisholz, leer
Heilbronn, Adler, Karlsruhe, Thomasmehl
Geraard, Bartels, Herne, leer
Venus, Dickmann, Düsseldorf, Tldg.
Holbein, Bisdorf, Gustavsburg, Div.
Susco, Fromm, Stein (Holland), leer
Jantje, Breevoort, Maasluis, Kohlen
Insye, Dekkers, Rotterdam, Kohlen
Irene, Vergult, Antwerpen, Kohlen
Zuidwyk, Stryp, Amsterdam, Diverse
Bella, Trappe, Köln, Weizen
Franziska, Kleboom, Emmerich, leer
Asteroth, Happ, Kanal, leer
DAPG. 1, Biehler, Mannheim, Petroleum
Gotthard, Boer, Rotterdam, Peteoleum
DAPG 6, Schreck, Mainz, Tldg.
Mannheim 191, Dinkeldein, Kanal, leer

Deutsche Elektrolytkupfer-Notiz

An Berlin, 12. Jan.

Notierung d. Vereinig. für die Deutsche Elektrolytkupfernotiz: RM für 100 kg
Elektrolytkupfer (wirebars) pr. cif Hamburg, Bremen o. Rott. 58.25

An Hamburg, 12. Jan. Banka-Zinn stellte sich heute im freien Verkehr auf 221.00 (221.00). Pfd. Sterling pro engl. Tonne cif Hamburg.

Hamburger Altmetalle. Grundpreise für Altmetalle. Die Preise verstehen sich per 100 kg je nach Menge und Lagerort. Die Grundpreise gelten für solche Materialien, die den Gütevorschriften der „Geschäftsbedingungen für d. deutschen Handel m. Altmetallen, Metallabfällen u. Blockmetallen" entsprechen.

	12. 1.		12. 1.	
Kupferdraht	52½—54½	Messing leicht	26⅝—28⅝	
Kupfer schwer	51½—54½	Messing-Späne	33⅜—36⅜	
Rotguß	51½—53⅜	Alt-Zink	7½—8½	
Messing schwer	33½—36	Alt-Blei	13½—15½	

An Londoner Metalle in Pfd. Sterling p. t.

Kupfer willig	12. 1.	11. 1.	Zink stetig	12. 1.	11. 1.
Stand. p. Kasse	42¹¹/₁₆—42¹³/₁₆	43¹¹/₁₆—43¹/₄	cew. pr. offiz.	13¹/₁₆—13⁹/₁₆	13¹¹/₁₆—13⁹/₁₆
dto. 3 Monate	43¹/₁₆—43⅜	43¹⁵/₁₆—44	entf. Sicht offiz.	13¹¹/₁₆—13¹³/₁₆	13⅞—13¹¹/₁₆
dto. Settl. Pr.	42⅜	43⅜	dto. Settl. Pr.	13⅞	13¾
Elektrolyt	47½—48½	48½—49½	**Alumin. f. Inld.**	84	84
best selected	47½—48½	48½—49½	für Ausland	90	90
strong sheets	—	—	**Antimon**		
Elektrowireb.	48½	49½	Regul. Erz. Pr.	70—71	70—71
Zinn k. stetig			dto. chines. p.	42—44	42—44
Stand. p. Kasse	216½-216⅞	217-217¼	**Quecks. ab o. Fl.**	304/0	304/0
dto. 3 Monate	217-217½	218-218½	**Platin**	7½	7½
dto. Settl. Pr.	216¼	217¼	**Wolframerz**	57—60	57—60
Banka	—	—	**Nickel für Inl.**	180—185	180—185
Straits	222½	223½	dto. für Ausl.	180—185	180—185
Ostenpreis	222½	223½	**Weißblech**	20¼	20¼
Blei k. stetig			**Kupfersulphat**	19	19¼
ausl. pr. offiz.	14½-14⅝	14¾-14⅞	**Clevel. Gußeisen**	—	—
entf. Sicht offiz.	14¹¹/₁₆-14¾	14¹⁵/₁₆-15	**Cadmium**	2/0	2/0
Settl. Preis	14½	14¾	**Gold**	148/9½	148/10

Amtliche Berliner Devisenkurse in RM

Reichsbankdiskont 4 %. Lombard 5 %.

Für drahtlose Auszahlung	Bank-Diskt.	Parit.	12. 1. 39 G	12. 1. 39 B	11. 1. 39 G	11. 1. 39 B
Aegypten (Alexand., Kairo)	7	1 ägypt. Pfd	20.781	11.93	11.96	11.93	11.96
Argentinien (Buenos Aires)	9	1 Pap.-Peso	0.782	0.567	0.571	0.568	0.572
Belgien (Brüssel-Antwerp.)	3	100 Belga	42.026	42.05	42.13	42.05	42.13
Brasilien (Rio de Janeiro)	10	1 Milreis	0.502	0.146	0.148	0.146	0.148
Bulgarien (Sofia)	6	100 Lewa	3.033	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark (Kopenhagen)	4	100 Kronen	112.500	51.94	52.04	51.94	52.04
Danzig (Danzig)	4	100 Gulden	47.093	47.00	47.10	47.00	47.10
England (London)	2	1 Pfund	20.499	11.63	11.66	11.63	11.66
Estland (Reval/Tallinn)	5	100 estn. Kr.	112.500	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland (Helsingfors)	4	10 finnl. M.	10.573	5.125	5.135	5.125	5.135
Frankreich (Paris)	2	100 Frcs.	16.447	6.568	6.582	6.568	6.582
Griechenland (Athen)	6	100 Drchm.	5.488	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland (Amstd./Rotterd.)	3	100 Gulden	136.739	135.87	136.55	135.39	135.67
Island (Reykjavik)	6½	100 isl. Kr.	112.500	52.12	52.22	52.12	52.22
Italien (Rom u. Mailand)	4½	100 Lire	22.094	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan (Tokio und Kobe)	2½	1 Yen	2.092	0.578	0.580	0.578	0.580
Jugoslawien (Belgr. Zagr.)	5	100 Dinar	7.394	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada (Montreal)	6–7	1 kan. Doll.	4.198	2.469	2.473	2.469	2.473
Lettland (Riga)	9	100 Latts	81.000	46.75	46.89	46.75	46.89
Litauen (Kowno/Kaunas)	5	100 Litas	41.979	41.84	41.96	41.84	41.96
Norwegen (Oslo)	3½	100 Kronen	112.500	58.45	58.57	58.45	58.57
Polen (Warsch. Kati. Pos.)	5	100 Zloty	47.098	47.00	47.10	47.00	47.10
Portugal (Lissabon)	4	100 Escudo	18.572	10.56	10.58	10.56	10.58
Rumänien (Bukarest)	4½	100 Lei	2.511	—	—	—	—
Schweden (Stockh. Göteb.)	3½	100 Kronen	112.500	59.87	59.99	59.87	59.99
Schweiz (Zür., Basel, Bern)	1½	100 Frank	81.000	56.44	56.56	56.44	56.56
Spanien (Madrid, Barcel.)	5	100 Peseten	81.000	—	—	—	—
Tschechoslowakei (Prag)	3	100 Kronen	10.365	8.591	8.609	8.591	8.609
Türkei (Istanbul)	4	1 türk. Pfd.	18.456	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn (Budapest)	4	100 Pengö	73.421	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo)	4,35	1 Gold-Peso	4.348	0.919	0.921	0.919	0.921
V.St.v. Amerika (Newyork)	1	1 Dollar	2.479	2.490	2.494	2.490	2.494

Zürich (Wechselkurse in Frs. Amtl. 11,40 Uhr vorm.)

	12. 1.	11. 1.		12. 1.	11. 1.
Paris	11.66½	11.66¾	Prag	15.15	15.15
London	22.67	20.66½	Warschau	83.60	83.60
New York	442.62	442.25	Budapest	87.50	87.50
Belgien	74.74	74.72½	Belgrad	10.00	10.—
Italien	23.27½	23.27½	Athen	3.95	3.95
Spanien	—	—	Konstantinopel	3.50	3.50
Holland	240.60	240.50	Bukarest	3.25	3.25
Berlin	177.45	177.20	Helsingfors	9.11	9.11
Stockholm	106.45	106.40	Buenos Aires	101.25	101.50
Oslo	103.87½	103.85	Japan	120.50	120.50
Kopenhagen	92.27½	92.25			

Paris (Anfangskurse für £ (11,06 Uhr vorm.)

	12. 1.	11. 1.		12. 1.	11. 1.
London	177.19	177.08	Belgien	6.40¾	6.40½
New York	37.92½	37.91	Schweiz	8.57½	8.57
Berlin	15.24	15.22	Holland	20.62½	20.60½
Italien	199.87	199.75	Stockholm	—	—

Bergverkehr Emmerich

vom 11. Januar 1939

Mannheim 213, Kaufmann, Koks, 983, Stein, Basel
Weißhorn, Dumont, Koks, 966, Stein, Basel
Willem, Neuwens, Koks, 764, Stein, Basel
Karnap, Strack, Eisenerz, 1300, Rotterdam, Walsum
Bamberg, Westbroeck, Eisenerz, 1610, Rotterdam, Walsum
Walsum 2, v. Hoeve, Eisenerz, 2000, Rotterdam, Walsum
Walsum 26, Schreuders, Eisenerz, 1780, Rotterdam, Walsum
Walsum 30, Graber, Eisenerz, 1780, Rotterdam, Walsum
Avontuur 6, v. Oeven, Eisenerz, 27,00, Rotterdam, Walsum
Trinitas 6, Jelvt, Eisenerz, 2108, Rotterdam, Walsum
W. van Driel 44, Lenkewitz, Eisenerz 1714, Rotterdam, Walsum
W. van Driel 45, Broeckheven, 1674, Rotterdam, Walsum
Lotto, v. Hoeck, Eisenerz, 370, Rotterdam, Grimberg
Neumühl, Akkermann, Eisenerz, 1600, Rotterdam, Ruhrort
Flandre, Engel, Eisenerz, 1460, Rotterdam, Ruhrort
Raab Karcher 11, Leiter, Eisenerz, 1516, Rotterdam, Ruhrort
Raab Karcher 24, Ruth, Eisenerz, 1660, Rotterdam, Ruhrort
Raab Karcher 30, Nellein, 1670, Rotterdam, Ruhrort
Raab Karcher 33, Maier, Eisenerz, 1753, Rotterdam, Ruhrort
Frans, Boeymavers, Eisenerz, 1325, Rotterdam, Ruhrort
Silahoe, Joras, Eisenerz, 1734, Rotterdam, Ruhrort
Drie Gezusters, Boomstra, Eisenerz, 1510, Rotterdam, Hochfeld
W. van Driel 49, Stout, Eisenerz, 1500, Rotterdam, Hochfeld
W. van Driel 47, de Bruyn, Eisenerz, 1500, Rotterdam, Schwelgern
Zofa, de Wit, Eisenerz, 2120, Rotterdam, Schwelgern
Graja 2, v. Winssen, Eisenerz, 538, Rotterdam, Schwelgern
God met ons, Witmann, Eisenerz, 1480, Rotterdam, Schwelgern
Merbaboe, Both, Eisenerz, 1740, Rotterdam, Schwelgern
Jacob Cats, Nederveen, Eisenerz, 2000, Rotterdam, Schwelgern
Leopold 2, Somers, Eisenerz, 2100, Rotterdam, Schwelgern
Paul, Asbeck, Eisenerz, 900, Rotterdam, Rheinhausen
Oceana, Schot, Eisener

Deutsch-italienische Rundfunkgemeinschaft

Reichsminister Dr. Goebbels und der italienische Botschafter Attolico sprachen zu Beginn der deutsch-italienischen Sendereihe

* **Berlin, 12. Jan. (Drahtb.)** In Anwesenheit zahlreicher führender Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht und des Reichsarbeitsdienstes sowie des italienischen Botschafters in Berlin, Exz. Attolico, wurde am Donnerstagabend auf Anordnung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels die deutsch-italienische Sendereihe durch ein Festkonzert im Großen Saale des Hauses des Rundfunks feierlich eröffnet. Diese Sendereihe stellt eine Parallele zu der dem gleichen Zweck der kulturellen Annäherung beider Nationen dienenden italienisch-deutschen Sendereihe dar, die in ebenso festlichem Rahmen am 10. November v. J. in Rom eingeleitet worden ist und den Auftakt zu planmäßiger Zusammenarbeit in bewußter Ausrichtung auf die politische Achse Berlin—Rom gibt.

Das für das Kulturleben der beiden Nationen so bedeutsame Ereignis wurde mit einem Festkonzert begangen und im Rahmen dieser Veranstaltung auch durch Ansprachen des italienischen Botschafters Exz. Attolico, des Reichsministers Dr. Goebbels und des Reichsintendanten des Großdeutschen Rundfunks Dr. Glasmeier in seinem Wert gebührend gewürdigt. Unter den zahlreichen Ehrengästen, die den Saal füllten, sah man auch Staatssekretär Hanke, den Vorsitzenden des Verwaltungsrats der Reichsrundfunkgesellschaft. Exzellenz Attolico war mit mehreren Herren der Botschaft erschienen. Ferner war in dem mit den Flaggen der beiden Nationen geschmückten Saal eine große Anzahl von Angehörigen des Fascio von Berlin anwesend.

Das Große Orchester des Deutschlandsenders unter Hans Weißbach leitete seine meisterlichen Darbietungen mit der Ouvertüre zu Richard Wagners Oper „Rienzi" ein.

Dann sprach zunächst Reichsintendant Dr. Glasmeier. Seien bisher, so betonte er, die gegenseitigen Uebertragungen oft nur aus dem Augenblick oder vom Zufall geboren worden, so solle von nun an eine planmäßige Zusammenarbeit stattfinden.

Dann ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort.

Die Rede Dr. Goebbels

Amerika ist von einem Italiener entdeckt worden, Bücher und Zeitungen kann man drucken, weil der Deutsche Gutenberg die Buchdruckerkunst erfand, die drahtlose Telegraphie ist mit dem Namen des Italieners Marconi für alle Zeiten verknüpft. Die ersten Explosionsmotoren schufen die Deutschen Benz und Daimler, Automobile und Flugzeuge sind ohne sie nicht zu denken. Diesel erfand den Dieselmotor. Deutsche und italienische Ingenieure entdeckten den Rundfunk und damit das Zeitalter der Technik.

Die Alte und die Neue Welt haben sich all dieser schöpferischen Leistungen bemächtigt und leben davon. Die Kulturwelt ist ohne diese Leistungen unvorstellbar. Aus dem Zusammenwirken Deutschlands und Italiens sind im letzten Jahrtausend auf allen Gebieten der Kunst und der Wissenschaft Glanzleistungen der abendländischen Kultur hervorgegangen. Der Block Deutschland-Italien war während eines Jahrhunderts das Kernstück des abendländischen Kulturkreises, und die geistig schöpferische Strahlung dieser tausendjährigen europäischen Basis wirkte in allen Zeiten entscheidend auf alles Kulturleben der Welt. Auch die Staatsform und die staatsbildenden Ideen entsprechen dieser Basis und entsprangen dem schöpferischen Geist desselben Kraftfeldes, das heute politisch von der Achse Rom-Berlin bestimmt ist. Monarchie, Demokratie, Sozialismus, Nationalsozialismus, autoritäre Staatsform, wo wurden diese Inhalte anders bestimmt, erdacht und erlebt als innerhalb dieses Kraftfeldes.

Wenn heute entfernt wohnende Betrachter das politische Geschehen in den autoritären Staaten schmähen und kritisieren, dann weiß jeder Kenner der europäischen Geschichte, wie anmaßend solche Belehrungen auf die Völker wirken müssen, die lange vor der Entdeckung Amerikas das Fundament der europäischen Kultur schufen.

Immer war die scheinbar junge politische Achse Rom-Berlin die Kraftlinie einer schicksalsgebundenen geistig-schöpferischen Geschichte.

Wenn sich nun der deutsche Rundfunk und der italienische Rundfunk noch mehr als bisher zu einer lebendigen und intensiven Gemeinschaftsarbeit zusammenfinden, so heißt das nichts anderes, als das modernste Verbindungsinstrument der Menschheit in den Dienst eines beide Völker erfüllenden gemeinsamen politischen Willens stellen. Die Rundfunkachse Rom-Berlin dient in erster Linie der geistigen Vertiefung einer Freundschaft, die ihre gestaltende politische Kraft nicht zuletzt aus einer stolzen geschichtlichen Vergangenheit schöpft. Die Rundfunkachse Rom—Berlin will darüber hinaus das deutsche und das italienische Volk in seiner positiven Mitarbeit an einer neuen und glücklichen europäischen Völkergemeinsamkeit unterstützen.

Dies ist der Ausdruck jener politischen Erkenntnis, die die konstruktiven nationalen Kräfte und Völker gegen die destruktiven Zersetzungstendenzen stärken will. Der schöpferische Wert der Völker bleibt ewig gebunden an den Willen, jedes einzelne Volk in seiner Art rein zu halten. Je stärker jedes einzelne Volk und seine Regierung ist, um so fruchtbarer wird es für die Gemeinschaft der Völker arbeiten und wirken. In diesem Sinne erneuerten die verantwortlichen Männer Deutschlands und Italiens das Kraftfeld der Achse Rom—Berlin. In diesem gleichen Sinne wünsche ich der deutsch-italienischen Rundfunkgemeinschaftsarbeit einen vollen Erfolg. Die Rundfunkachse Rom—Berlin vertiefe das gegenseitige Verstehen unserer Völker zum Siege einer europäischen Aufbauarbeit, die das wahre Fundament des Friedens schafft.

Anschließend sprach der italienische

Botschafter Attolico:

„Ich danke Seiner Exzellenz dem Herrn Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Josef Goebbels für die hochherzigen Worte anläßlich dieser festlichen Veranstaltung, die das Gegenstück ist zu der vor wenigen Wochen in Rom erfolgten Kundgebung und damit die endgültige Krönung einer glückverheißenden Initiative italienischer und deutscher Rundfunkarbeit.

Von zwei großen befreundeten Führern geleitet, nähern sich unsere Völker ebensosehr auf weltanschaulichem und politischem Gebiet wie auch in allen Teilen der Kultur einander. Das kürzlich in Rom unterzeichnete Kulturabkommen bestimmt die Grundlagen für eine harmonische, fruchtbare und immer intensivere Austauschtätigkeit. Zu diesem Austausch trägt nun in einem regelmäßigen Rhythmus auch das modernste und schnellste Propagandamittel bei: der Rundfunk, der allen und überall in den großen Weltstädten wie in den einsamen Dörfern, in den überfüllten Versammlungen wie in den kleinsten Heimstätten die Musik und die Stimmen des Vaterlandes und der ganzen Welt vernehmbar macht.

Ich grüße Herrn Staatssekretär Hanke, welcher diese Kundgebung mit seiner Anwesenheit beehrt, und spreche meinen Dank Herrn Dr. Glasmeier aus, der soviel dazu beigetragen hat, diese neue Möglichkeit unserer befreundeten Völker zu gegenseitigem Verständnis ihrer Kulturgüter und Lebensverhältnisse auszuwerten.

Indem ich diesem Unternehmen den reichsten Erfolg wünsche, schätze ich mich glücklich, daß die heutige Veranstaltung es mir, der ich die Ehre habe, im nationalsozialistischen Deutschland das faschistische Italien zu vertreten, gestattet, auf den Wellen des Aethers meinen Gruß dem starken deutschen Volke zu entbieten, das nach dem glücklichen Abschluß eines durch gewaltige, wahrhaft geschichtliche Ereignisse gekennzeichneten Jahres das neue Jahr unter der Führung Adolf Hitlers und damit seines Geschickes gewiß begonnen hat."

Als musikalische Höhepunkte brachte die Sinfonie Nr. 7 A-dur von Beethoven und Johann Sebastian Bachs Präludium und Fuge D-dur in der Orchesterfassung von Respighi den würdigen Ausklang dieser festlichen Veranstaltung, die einen neuen Abschnitt auf dem Wege zur kulturellen Annäherung der beiden Völker eingeleitet hat.

Die Verwaltung in Großdeutschland

Vortrag des Reichsinnenministers vor der Verwaltungsakademie in Hamburg

* **Hamburg, 12. Januar. (Drahtb.)** Der Reichsminister des Innern Dr. Frick, der die Vortragsreihe des Wintersemesters der Hamburgischen Verwaltungsakademie mit einer großangelegten Rede eröffnete, traf am Mittwochnachmittag in der Hansestadt ein, wo er auf dem Hamburger Bahnhof durch den Leiter der Verwaltungsakademie, Staatssekretär Ahrend, Polizeipräsident Kehrl, Oberst Querner und Reichsbahndirektionspräsident Dr. Goudefroy begrüßt wurde. Nachdem der Minister die Front einer mit Musikkorps und Spielmannszug erschienenen Ehrenhundertschaft der Schutzpolizei abgeschritten hatte, folgte er der Einladung des Reichsstatthalters und Gauleiters Kaufmann zu einem Frühstück.

Am Nachmittag hielt Dr. Frick in den vollbesetzten Sälen bei Sagebiel einen Vortrag über großdeutsche Verwaltung, wobei er besonders die großen Aufgaben behandelte, die das Jahr 1938 mit sich brachte.

„Die Betrachtung unserer großdeutschen Verwaltung kann nicht anders beginnen als im Gedenken an die unvergleichlichen Erfolge, die uns das Jahr 1938 gebracht hat. Dieses ereignisreiche Jahr hat auch an die Verwaltung ungeheure Anforderungen gestellt. Eine der Hauptaufgaben, die es hierbei zu lösen galt, war die Frage der Eingliederung der heimgekehrten Gebiete in das Reich und damit die Frage der Vereinheitlichung ihres Rechts mit dem Recht des Reiches".

Die Rechtsangleichung, so führte Dr. Frick weiter aus, könne nicht einfach in der Weise durchgeführt werden, daß das Recht der neu zum Reich gekommenen Gebiete durch reichsdeutsches Recht ersetzt werde. Es müßten vielmehr wertvolle Normen und Einrichtungen des Rechts der zum Reich gekommenen Gebiete in das zu schaffende großdeutsche Recht übernommen werden. Hierdurch werde auch auf dem Gebiete der Rechtsangleichung dem großdeutschen Gedanken gedient, nachdem die Leistungen aller deutschen Stämme und die Werte aller deutschen Lande im Großdeutschen Reiche zur vollen Geltung und Entfaltung kommen.

Wie weit aber die Rechtsvereinheitlichung bereits gediehen sei, das zeige ein Blick in das Gesetzblatt für das Land Oesterreich und in das Verordnungsblatt für die sudetendeutschen Gebiete. Auf dem Gebiete der allgemeinen und inneren Verwaltung seien im Lande Oesterreich bereits die Normen der Neuaufbaugesetzgebung, der Rassegesetzgebung, des Gemeinderechts, des Fürsorgerechts, des Beamtenrechts und des Beamtenbesoldungsrechts eingeführt worden. Auch im Verhältnis zu Sudetendeutschland bestehe auf den Gebieten des Rasserechts, des Gemeinderechts und des Rechtes der öffentlichen Fürsorge bereits Rechtseinheit.

Dr. Frick schnitt dann die Frage des

verwaltungsmäßigen Aufbaues

der zum Reich zurückgekehrten Gebiete an und skizzierte die Grundsätze der Neugestaltung der österreichischen und der sudetendeutschen Verwaltungsorganisation, die auch für die Ordnung des Verwaltungsaufbaues im gesamten Reichsgebiet Geltung beanspruchen dürften. In der unteren Instanz sollten Land- und Stadtkreise gebildet werden. Die von den Landräten geführten Landkreise sollten staatliche Verwaltungsbezirke und Selbstverwaltungskörperschaften, die Stadtkreise Selbstverwaltungskörperschaften werden; in den Stadtkreisen solle die staatliche Verwaltung dem Oberbürgermeister zustehen. Mittelstufe der Verwaltung sollten die Reichsgaue werden, die ebenfalls gleichzeitig staatliche Verwaltungsbezirke und Selbstverwaltungskörperschaften seien; ihr Führer, der Reichsstatthalter, werde mit umfassenden Zuständigkeiten und Befugnissen auszustatten sein. Dr. Frick wandte sich weiter der Frage der Einheit der Verwaltung zu, d. h. der Zusammenfassung möglichst aller Fachverwaltungen in einer einzigen Behörde. Diese Forderung sei ein dringendes Gebot der Stunde und entspringe unmittelbar nationalsozialistischem Denken.

Daß die Forderung nach Einheit der Verwaltung aber auch der historischen Entwicklung entspreche, bewies der Minister an Hand der Entwicklung in Preußen, wo schon die Stein-Hardenbergsche Reform eine starke Zusammenfassung der Verwaltung in der Mittelinstanz, nämlich bei den Kriegs- und Domänenkammern, gebracht habe. Auch das Bedürfnis der Volksgenossen gehe dahin, sich im Verkehr mit der Verwaltung einer einzigen Behörde gegenüberzusehen. Die Durchführung des Grundsatzes der Einheit der Verwaltung liege schließlich im Interesse der Verwaltung selbst.

Dr. Frick ging anschließend auf die

Deutsche Gemeindeordnung

ein, mit der das Dritte Reich einen wichtigen Verwaltungsbereich abschließend geordnet habe. Es habe ein einheitliches Gemeindeverfassungsrecht für die deutschen Gemeinden geschaffen, das auf dem Grundsatz der Unbeschränktheit der Aufgabengebiete der Gemeinde beruhe. Diese Gemeindeordnung schaffe nationalsozialistisches Recht. Sie begründe die alleinige Verantwortung des Gemeindeleiters, verstärke den Einfluß des Staates auf die Gemeinden und räume der Partei einen entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der Geschicke der Gemeinden ein. In diesem Zusammenhang erwähnte der Minister das Groß-Hamburg-Gesetz. Aehnliche Fragen wie die im Groß-Hamburg-Gesetz behandelten erhöben sich bei einer anderen Großgemeinde des Großdeutschen Reiches, deren Verfassung und Verwaltung ebenfalls in nächster Zeit geregelt werde, nämlich der Stadt Wien.

Der Redner wandte sich anschließend der vollziehenden Tätigkeit der Verwaltung zu. Im Gegensatz zum liberalistischen Staat stelle der Nationalsozialismus die Persönlichkeit, die Eigenverantwortlichkeit und die freie, selbstschöpferische Initiative des Verwaltungsbeamten in den Vordergrund. Der Verwaltungsbeamte sei selbstverantwortlicher Vollzieher des Führerwillens. Was den Verwaltungsbeamten in seiner Wirksamkeit binde und seinem Handeln Richtung und Ziel gebe, sei die nationalsozialistische Weltanschauung. So müsse also die Rechtsetzung dafür Sorge tragen, daß den Verwaltungsbeamten der entsprechende Spielraum gesichert bleibe. Der Grundsatz der Gesetzmäßigkeit der Verwaltung müsse daher durch den der Rechtmäßigkeit der Verwaltung ersetzt werden. Die Verwaltung sei aber rechtmäßig, wenn sie die Lebensrechte der Nation sichere, erhalte und zur Entfaltung bringe. Die Rechtsauslegung schließlich habe im Sinne der nationalsozialistischen Weltanschauung zu erfolgen.

Die Durchführung dieser Grundsätze bedeute nicht die Aufhebung des Grundsatzes der Gerechtigkeit. Jedem einzelnen ohne Rücksicht auf Herkunft oder Vermögen die freie Entfaltung seiner Persönlichkeit im Rahmen der Volksgemeinschaft zu gewährleisten, sei eine der Hauptaufgaben der Verwaltung. Werde die Verwaltung dieser Anforderung gerecht, so erreiche sie ihr schönstes Ziel: Freund, Helfer und Berater aller Volksgenossen zu sein.

Schließlich wandte sich Reichsminister Dr. Frick der Frage

Partei und Verwaltung

zu, die beide dem gleichen Ziele zustrebten, jedoch verschiedene Aufgaben hätten. Die Partei führe das Volk, die Verwaltung hingegen vollziehe. Seien Ziel und Tätigkeit der Partei und der Verwaltung verschieden, so bestehe gleichwohl eine enge Durchdringung des Verwaltungsapparates durch die Partei, die erforderlich sei, damit die Verwaltung stets im Geiste des Nationalsozialismus geführt werde.

„Man hat", so fuhr Dr. Frick fort, „die Frage aufgeworfen, ob es nicht zweckmäßig sei, die staatlichen Funktionen in vollem Umfang auf die Partei zu übertragen. Anhänger dieser Lösung haben auf die großen Vorteile hingewiesen, die eine solche Regelung mit sich bringen werde: Der Dualismus zwischen Staat und Partei werde beseitigt.

Diese Ueberlegung geht aber an einem entscheidenden Punkte vorbei: Sie verkennt die Stellung und die Aufgaben, die der Partei im Dritten Reiche nach dem Willen des Führers zukommt. Wie ich bereits hervorgehoben habe, ist die Partei das dynamische Element, welches das Leben der Nation bewegt. Sie führt das Volk; sie erzieht es im nationalsozialistischen Sinne und richtet es auf die Führung aus; sie formt die Menschen, die die führenden Stellen in allen öffentlichen Bereichen einnehmen sollen. Mit diesen Aufgaben würde es nicht vereinbar sein, wenn die Partei die Funktionen des Staates übernehmen würde. Die umfassenden Aufgaben, die ihr dann zuwachsen würden, würden sie völlig in Anspruch nehmen. Es bedarf keiner Ausführung, daß das Dritte Reich sich damit das Rückgrat zerstören würde, und daß Gedankengänge solcher Art schon aus diesem Grunde nicht weiter verfolgt werden können".

Abschließend behandelte Dr. Frick das deutsche Beamtengesetz, das die frühere Rechtszersplitterung auf dem Gebiete des Beamtenrechts beseitigt und das Beamtenrecht für das gesamte Reich vereinheitlicht habe.

Reichsausschuß für Leistungssteigerung

* **Berlin, 12. Jan.** Reichswirtschaftsminister Funk hat auf Grund der Bevollmächtigung des Beauftragten für den Vierjahresplan, Generalfeldmarschall Göring, zur Lenkung aller Maßnahmen der Leistungssteigerung eine Anordnung über die Errichtung eines Reichsausschusses für Leistungssteigerung erlassen.

Der Reichsausschuß ist beratendes Organ des Reichswirtschaftsministers und steht unter dessen Aufsicht. Seine Aufgabe ist es, allen Stellen aus Staat, Partei und Wirtschaft, die an der Herstellung und Durchführung einer Wirtschaftsplanung, der technischen Rationalisierung sowie der Leistungsertüchtigung beteiligt sind, die organisatorische Grundlage für eine Gemeinschaftsarbeit auf diesen Gebieten zu geben. Er soll ferner die Erfahrungen der Praxis und die Ergebnisse der Forschung sammeln und auswerten. In dem Reichsausschuß vereinigen sich Vertreter aus Staat, Partei und Wirtschaft zu einer Gemeinschaftsarbeit, die der freien Entwicklung der gesunden unentbehrlichen Initiativkräfte und der Selbstverantwortung und Selbstverwaltung der wirtschaftlich schaffenden Menschen ein weites Tätigkeitsgebiet vorbehalten soll.

Schriftleitung:
Hauptschriftleiter: Rolf Leutter von Loetzen, Essen.
Stellvertr. Hauptschriftleiter: Alfons Knie, Duisburg.
Verantwortliche Schriftleiter: Alfons Knie (Duisburg) für Kommunalpolitik, Handel und Schiffahrt, Karl Günther (Moers) für lokale Reportagen und Duisburg nördlich der Ruhr, Josef Müller (Duisburg) für Kunst, Theater u. Musik, Paul Grandjean (Duisburg) für Sport, Friedr. Schacke (Moers) für Lokales Moers und linker Niederrhein, Hans Jacobs (Oberhausen) für Kommunalpolitik, Oertliches und Kunstbetrachtung, Rolf Leutter von Loetzen (Essen) für Politik, Max Suermann (Essen) für Nachrichtendienst und Umbruch.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Josef Ackermann, Duisburg.
Gesamt-DA. XII. 1938: 12 000. Davon Ausgabe A (Duisburg) XII. 1938: 10 000, Ausgabe B (Oberhausen DA. XII. 1938: 2000.
Erscheinungsweise: wöchentlich siebenmal.
Anzeigen: Ausgabe A u. B: Sammelpreis: 1 mm Höhe in der 22 mm breiten Anzeigenspalte 6 Rpf. Ermäßigte Grundpreise für Ausgabe A u. B: Stellengesuche 7 Rpf.* Familienanzeigen und Nachrufe 6 Rpf.* Bäder, Sommerfrischen, Pensionen 7 Rpf., Schiffahrtsanzeigen, soweit sie sich auf die Verkehrswerbung beziehen, 7 Rpf., Unterrichtsanzeigen Mitteilungen im Vereinskalender (Textteil) 15 Rpf., Anzeigen für 7 Rpf., amtliche Anzeigen 7 Rpf., 1 mm Höhe in der 91 mm breiten Textspalte 70 Rpf.
Ausgabe A: 1 mm Höhe in der 22 mm breiten Anzeigenspalte 7 Rpf. Ermäßigte Grundpreise: Stellengesuche 6 Rpf.* Familienanzeigen und Nachrufe 5 Rpf.* Mitteilungen im Vereinskalender (Textteil) 12 Rpf., Unterrichtsanzeigen 6 Rpf., amtliche Anzeigen 6 Rpf., 1 mm Höhe in der 91 mm breiten Textspalte 55 Rpf.
Ausgabe B: Grundpreis für alle Anzeigen 3 Rpf. je mm. Ermäßigter Grundpreis für Mitteilungen im Vereinskalender (Textteil) 8 Rpf. Ermäßigter Grundpreis für beide Ausgaben 15 Rpf., 1 mm Höhe in der 91 mm breiten Textspalte 40 Rpf.
* ohne Nachlaß.
Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.
Druck: Th. Reismann-Grone G. m. b. H., Essen.
Verlag Th. Reismann-Grone G. m. b. H., Zweigniederlassung Duisburg

Nachruf.

Nach kurzer Krankheit verschied unser Gefolgschaftsmitglied

Herr

Heinrich Storck

Der Verstorbene hat während seiner fast 2jährigen Tätigkeit bei uns seine beruflichen Aufgaben stets gewissenhaft erfüllt.

Wir verlieren in ihm einen treuen Mitarbeiter und Kameraden, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Duisburg-Meiderich, den 12. Januar 1939.

Führung und Gefolgschaft der Gesellschaft für Teerverwertung m.b.H.

Statt besonderer Anzeige!

Am Montag wurde uns unser lieber

Gerhard

genommen.

In tiefer Trauer:

Hans Völker u. Frau
Elise geb. Duvenhorst
Siegfried Völker
Erika Völker

Duisburg-Ruhrort, den 12. Januar 1939
Norkusstraße 31

Die Beisetzung fand in aller Stille auf dem Waldfriedhof statt.

Denk an Genck
Schirmreparatur.
Neubezüge
Duisburg,
Kasinostraße 17

Steinway & Sons-Flügel wie neu erhalten, bill. geg. bar z. verkaufen, gebraucht. Nußbaum-Flügel für Mk. 380.—. Piano-Conzen, Essen, a. -Göring-Str. 337, Fernruf 41641.

Unterricht

Unterricht in Deutsch, Rechnen, Buchführung, Englisch, Französ. erteilen A. u. G. Lategahn, Duisburg, Friedr.-Alb.-Lange-Platz 8

Kaufgesuche

Neues Konversations-Lexikon aus zweiter Hand zu kaufen gesucht Ang. u. L C 3640 an die RRZ.

An- und Verkäufe aller Art regelt man erfolgreich durch eine **Rhein-Ruhr-Anzeige** in der RHEIN- U. RUHRZEITUNG

Familien-Anzeigen gehören in die Rhein- u. Ruhrzeitung

Darmträgheit — Blähungen! dann **Kräuter-Wirkolin** Auch Sie werden zufrieden sein **ReformhausGOSEMÄRKER** Duisb., Kasinostr., Ecke Beekstr. Ruhrort, Harmoniestraße 21

Bestellen Sie bitte jetzt, auch bei späterem Liefertermin: **Anzüge, Mäntel, Kostüme, Regenmäntel** nach Ihren Maßen, guter Sitz wird garantiert, preiswert **Hans Mulletz** Ruhrort, Karlstr 49 Fernruf 40335

Feuerschutz? Luftschutz? Sämtliche Geräte dafür liefert **Fritz Burmeister, Civil-Ingenieur** Duisburg Ruf 30187 Hansastraße 38



Sammelt ROTE-INDUSTRIE RABATTMARKEN! In über 200 Geschäften erhältlich

Bevorzugen Sie bei allen Einkäufen den in dieser Zeitung werbenden Kaufmann

Stellenangebote

Jg. Gärtnergehilfe oder Baumwart speziell in Buschobst ausgebildet, für große Obstplantage Nähe Mülheim-Ruhr gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen sowie Eintrittstermin erb. unt. B O 8469 an die Geschäftsstelle der RRZ.

Zeitungsboten für verschiedene Stadtteile Duisburgs können sich vormerken lassen. Meldungen in der Geschäftsstelle der RRZ, Kasinostr.

Gesucht zum 1. Februar 1939 eine geübte **Köchin** oder **Wirtschaftsfräulein** mit guten Kochkenntnissen für Villenhaushalt. 2 weitere Hausangestellte vorhanden. Angeb. an **Frau Direktor Dr. Ihlder** Duisburg-Meiderich, Adolf-Spilker-Straße 71.

Eine gute Dauerst. find. Herr.-Friseur sof. bei G. Tenter, D.-Meiderich, Auguststraße 24.

Erfolgreich inserieren Sie in dieser Zeitung

An die Aufgeber von Stellenangeboten! Zwecks Ersparung unnötiger Geld- u. Zeitverluste vergessen Sie bitte nicht, in Ihren Stellenangeboten genaue Angaben über das Alter, Eigenschaften und Erfahrungen der gesuchten Personen zu machen. Schnellste Rücksendung nicht benötigter Bewerbungsunterlagen evtl. anonym ist Pflicht!

Gerichtliche Bekanntmachungen

Am 18. Januar 1939, vormittags 11 Uhr, soll an der Gerichtsstelle, Amtsgerichtsstraße 36, Zimmer 19, nachstehendes **Grundstück** öffentlich meistbietend **versteigert** werden:

Gemarkung: Ruhrort, Flur 1, Parzelle Nr 2119/100.101, Wohn- und Geschäftshaus mit Nebengebäuden, Hofraum, Harmoniestraße 32, groß: 8,56 Ar, Nutzungswert: 5665 RM. — 12 K 52/37 —.

Amtsgericht Duisburg-Ruhrort.

Aus amtlichen Unterlagen

Aus amtlichen Unterlagen.

In unser Handelsregister Abteil. A wurde heute bei der unter Nr. 131 eingetragenen Firma **Wallach & Co.** in **Rheinhausen-Hochemmerich** folgendes eingetragen:

Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.

Moers, den 30. Dez. 1938.
Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteil. A wurde heute bei der unter Nr. 172 eingetragenen Firma **Peter Heckes & Söhne** in **Moers-Schwafheim** folgendes eingetragen:

Peter Heckes sen. ist als persönlich haftender Gesellschafter ausgeschieden.

Die Firma ist in „Johann und Georg Heckes" geändert.

Moers, den 7. Januar 1939.
Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteil. A wurde heute bei der unter Nr. 140 eingetragenen Firma **Kommanditgesellschaft Lorenz Meurer** in **Rheinhausen** folgendes eingetragen:

Ein Kommanditist ist aus der Gesellschaft ausgeschieden. Die Einlage eines weiteren Kommanditisten ist erhöht worden.

Moers, den 7. Januar 1939.
Das Amtsgericht.

In unser Handelsregister Abteil. A wurde heute bei der unter Nr. 290 eingetragenen Firma **Schmeizer & Co., Inhaber Fritz Rothschild, Herren-, Knaben- und Berufskleidungsgeschäft** in **Rheinhausen** folgendes eingetragen:

Die Firma ist erloschen.

Moers, den 30. Dez. 1938.
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die unter dem Viehbestande des **Theodor Heuseler** in **Budberg-Eversael** ausgebrochene Seuche ist erloschen. Meine verhängten Sperrmaßnahmen hebe ich hiermit auf.

Moers, den 9. Januar 1939.
Der Landrat:
I. V. gez. Freise.

Bekanntmachung.

Die unter dem Viehbestand des **Leo Genneper, Labbeck-Hammerbruch** Nr. 15, und des **Wilhelm Feltgen** in **Kapellen-Niep 105** ausgebrochene Seuche ist erloschen. Meine verhängten Sperrmaßnahmen hebe ich hiermit auf.

Moers, den 7. Januar 1939.
Der Landrat:
I. V. gez. Proma.

Bekanntmachung.

Die unter dem Viehbestande des **Wilhelm Berkeis** in **Niephauserfeld,** Bayer Straße 186 ausgebrochene Seuche ist erloschen. Meine verhängten Sperren hebe ich hiermit auf.

Moers, den 6. Januar 1939.
Der Landrat:
I. V. gez. Proma.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Viehbestande des **Wilh. Averdunk** in **Moers,** Filderstr. 13, und des **Wilhelm Füten** in **Budberg-Eversael 45** ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Auf Grund des § 18 ff. Viehseuchengesetz vom 26. 6. 1909 nebst Ausführungsbestimmungen und der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Reichs- und Preuß. Ministers des Innern vom 9. 2. 1938 wird angeordnet:

§ 1. Der Sperrbezirk für den Fall: Averdunk wird begrenzt durch die Filderstraße von Wörthstraße bis Vinngrabenstraße, und die Venloer Straße von Haltestelle Biefang bis Vinner Straße; Füten liegt im Sperrgebiet des Seuchenfalles Gerhard Middeldorf in Eversael.

§ 2. Zuwiderhandlungen werden werden nach §§ 74, 76 Viehseuchengesetz vom 26. 6. 1909 bestraft.

Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

Moers, den 9. Januar 1939.
Der Landrat:
I. V. gez. Freise.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Viehbestande des **Josef Dammerz** in **Schaephuysen,** Saelhuysen 25, ist die Maul- u. Klauenseuche ausgebrochen. Auf Grund der §§ 18 ff. Viehseuchengesetz vom 26. 6. 1909 nebst Ausführungsbestimmungen und der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Reichs- und Preuß. Ministers des Innern wird angeordnet:

§ 1. Der Sperrbezirk wird im Norden vom Kirchweg, im Süden von der Reichsstraße 60, im Osten v. Höhenzug und im Westen von der Grenze Aldekerk begrenzt.

§ 2. Schutzzone ist die Bauerschaft Saelhuysen.

§ 3. Zuwiderhandlungen werden nach §§ 74, 76 Viehseuchengesetz v. 26. 6. 1909 bestraft. Die Anordnung tritt sofort in Kraft.

Moers, den 7. Januar 1939.
Der Landrat:
I. V. gez. Proma.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Unter dem Viehbestande des **Heinrich Schüren** in **Schaephuysen,** Saelhuysen 5, ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Auf Grund der §§ 18 ff. Viehseuchengesetz vom 26. 6. 1909 nebst Ausführungsbestimmungen und der Viehseuchenpolizeilichen Anordnung des Reichs- und Preuß. Ministers des Innern hebe ich hiermit auf.

Moers, den 6. Januar 1939.
Der Landrat:
I. V. gez. Proma.

Aus amtlichen Unterlagen.

An die Zahlung der bis zum 15. d. M. fälligen Grund- und Hauszinssteuer wird erinnert.

Mit dem 20. Januar beginnt die kostenpflichtige Zwangsbeitreibung. Von den nicht gestundeten Rückständen wird auch der gesetzliche Säumniszuschlag von 2% erhoben.

Am **Montag, den 16. Januar 1939, 14,30 bis 17 Uhr,** findet in Baerl in der Wirtschaft Mölleken Steuerempfang statt.

Utfort, den 12. Januar 1939.
Gemeindekasse Repelen-Baerl:
Martin.

Aus amtlichen Unterlagen.

Zu dem Bau des HJ.-Heimes im Stadtteil Hochheide werden die **Erd-, Maurer-, Eisenbeton- und Zimmerarbeiten** in einem Lose öffentlich ausgeschrieben.

Die Submissionsunterlagen zu vorstehenden Arbeiten sind bei dem Architekten Josef Schneider, Homberg, Marcus-Paffrath-Straße, zu erhalten, woselbst auch Zeichnungen und Berechnungen zur Einsicht offenliegen.

Die Angebote sind verschlossen mit entsprechender Aufschrift versehen, am 25. d. M., vorm. 11 Uhr, auf dem städt. Hochbauamt im Rathaus, Zimmer Nr. 52/54, einzureichen, wo die Oeffnung der Angebote in Gegenwart etwa erschienener Bieter erfolgt.

Homberg (Niederrh.), 10. 1. 39.
Der Bürgermeister:
gez. Sonnen.



Ein Ufa-Film mit
Dagny Sarvaes
Otto Gebühr, Oskar Sima, Berth. Ebbecke
Musik: Alois Melichar
Regie: Herbert Maisch

Ein neuer, großer Triumph Erna Sacks, der deutschen Nachtigall! Über aller Schönheit der Szenen, in denen sich der Prunk des einstigen französischen Hofes spiegelt, über aller Heiterkeit und Anmut der Handlung erstrahlt ein Stern:

Erna Sack - das Wunder einer Stimme!

Der Kulturfilm: **Weltstraße See — Welthafen Hamburg**

Die neueste, aktuelle Ufa-Woche

Für Jugendliche über 14 Jahre zugelassen!
Anfangszeiten: 3.30, 5.50, 8.10 Uhr

MERCATOR

GLORIA
PALAST
DUISBURG • KÖNIGSTR.



Nanu, Sie kennen Korff noch nicht!

Sie werden *ihn* kennen lernen.

Heinz Rühmann

Ein Feuerwerk mit einem knatternden Sprühregen toller Einfälle! Spannung und Gelächter! Ein Ensemble erster Darsteller, dazu immer wieder **Rühmann, Rühmann, Rühmann!**

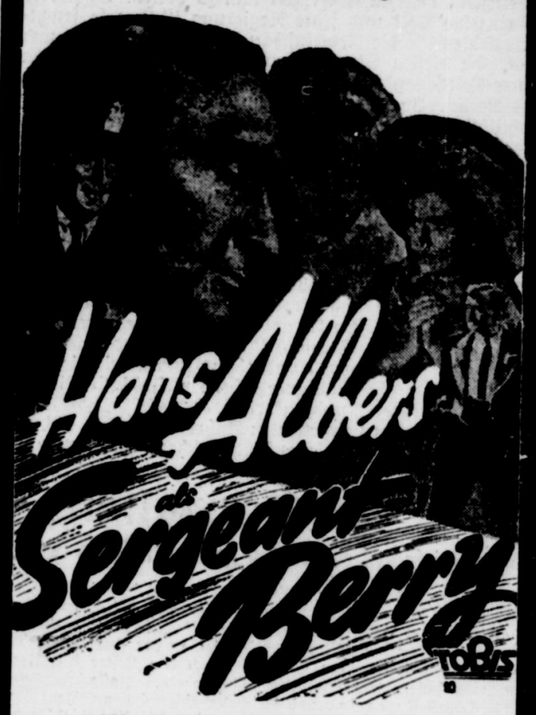
Täglich 3 Uhr - Sonntag 2 Uhr - Letzte Vorstellung 8 Uhr

Neue Tobis-Woche: **Die letzten Ereignisse.** — Kulturfilm: **Land unter dem roten Adler.**

Jugendliche nicht zugelassen

PRIMUS
DUISBURG PALAST KÖNIGSTR.

3te Woche!
Jeder Kommentar überflüssig!



Hans Albers als Sergeant Berry

Tobis

Tolle und amüsante Erlebnisse, sensationelle und lebensgefährliche Abenteuer des biederen Seegeanten Berry im Paradies der Gangster und im Lande heißblütiger Mädchen und abgefeimter Schlücken.

REGIE: HERBERT SELPIN

Im Vorprogramm:
Neue Fox-Wochenschau: Die Stimme der Welt
Kulturfilm: Leben auf Sumatra

Wegen der Länge des Programms Beginn tägl. 2.45 Uhr

Jugendliche zugelassen!

THALIA
Hochfeld

Sonja Henies Kunst jetzt ein Erlebnis für Millionen!



Ein Fox-Film in deutscher Sprache.

Ein Film voll Anmut, Tempo und Spannung, der von der ersten bis zur letzten Minute unterhält.

Ein glanzvoller Revuefilm!

Kulturfilm: **Meister Lohgerber.**

Lustspiel **Wochenschau**

DELI
Neudorf



sind vier junge Mädchen. Eine Kratzbürstige, eine Engelsanfte, eine Kokette und eine unerhört Kesse, die sich alle der hohen Plakatkunst verschworen haben.

Ingrid Bergmann, Sabine Peters Carsta Löck, Ursula Herking.

In weiteren Rollen:
Hans Söhnker, Leo Slezak u. a.

Kulturfilm: **Sonne, Erde u. Mond.**



Führende Firmen

geben der Zeitungsreklame den Vorzug. Denn die Erfahrung hat immer wieder gezeigt daß nichts einprägsamer wirkt, als das gedruckte Wort! Jedoch ist die Wahl der Zeitung v besonderer Bedeutung Zahlreiche Einsendungen beweisen, daß unser Blatt wirkliche Erfolge bringt

Totes Wasser

(Degeto)

Ein Film von den Fischern am Zuider See und ihren Schicksalen. Der Kameramann hat hier Bilder eingefangen, deren Eindringlichkeit und Tiefe zu bewundern ist. Preisgekrönt Venedig 1934

Samstag, den 14. 1. abends 10.45 Uhr
Sonntag, den 15. 1. vorm. 11.15 Uhr

MERCATOR

Für Jugendliche zugelassen!

CORSO-LICHTSPIELE
MÜNZSTR. DUISBURG RUF 41260

Luis Trenker, Carla Rust

Liebesbriefe aus dem Engadin

Ein übermütiger Bergfilm

Wochentags 3.00, Sonntags 2.00
Letzte Vorstellung 8.10

BURGHOF
DUISBURG-HOCHFELD

Fracht von Baltimore

Ein Film von mitreißender Wucht

Attila Hörbiger, Hilde Weißner

Wochentags 3.00, Sonntags 2.00
Letzte Vorstellung 8.00

UNION THEATER
RUHRORT

Zarah Leander, Willy Birgel

Der Blaufuchs

Ein groß. entzückendes, modernes Lustspiel

Wochentags 4.00, Sonntags 2.00
Letzte Vorstellung 8.00
Sonntag, 10.30:
Dornröschen
Große Märchenvorstellung

Rhein- und Ruhr-Zeitung

Neunzig Jahre Heimatgeschichte!

Städt. Tonhalle Duisburg

Montag, den 16. Januar 1939, 20 Uhr

V. Hauptkonzert

Dirigent: **Generalmusikdirektor Otto Volkmann**
Solistin: **Alma Moodis, Köln (Violine)**
Das Städtische Orchester
Joh. Christian Bach: Sinfonie B-dur
Joh. Seb. Bach: Violinkonzert E-dur
W. A. Mozart: Violinkonzert D-dur (Köchelverz. 218)
Josef Haydn: Sinfonie G-dur (Oxford-Sinfonie)

Eintrittspreise: 0.60 bis 3.50 RM.

Kartenvorverkauf ab 13. Januar von 10—13 Uhr an der Konzertkasse im Stadttheater, bei den bekannten Vorverkaufstellen und an der Abendkasse.

Wir machen unsere Abonnenten darauf aufmerksam, daß am Abend des V. Hauptkonzertes die II. Abonnementsrate zu zahlen ist. 2472

Mittelsaal I: / Balkon I: 12.- RM
Mittelsaal II: / Balkon II: 8.- RM
Mittelsaal III: 7.- RM
Seitenbalkon: 5.- RM
Seitensaal: . . . 5.- RM
Galerie: . . . . 2.- RM



Ein FOX-Film in deutscher Sprache

Shirley Temple
der Liebling der Welt
in ihrer fröhlichsten Rolle!

Im Beiprogramm:
FOX-Wochenschau — Das Neueste aus aller Welt
Gefesselte Luft — Ein volksbildender Lehrfilm

Anfang: 3.30, 5.45, 8.10 Uhr „Welle": 4.15, 6.40, 9.00 Uhr

Jugendliche haben Zutritt
und zahlen auf allen Plätzen halbe Preise

KAMMER
Duisburg **LICHTSPIELE** Am Kuhtor

Nachstehende
Annahmestellen
unserer Zeitung
nehmen jederzeit
Inserat- und Abonnements-Aufträge
entgegen:

Duisburg:
Königstraße 40 Nordd. Lloyd Ruf 22253/54
Neudorfer Str. 26 J. Hagens, Schreibwarengeschäft. Ruf 33080.
Mülheimer Straße Ecke Moltkestr. E. Kuersch Schreibwarenhandlung Ruf 33988.
Gneisenaustr. 217 Zigarrenhaus R. Riehm
Hindenburgstr 113 und Josefstr. 19 F. Schmugge, Zig.-Haus Ruf 32727
Cecilienstr. 1 A. Lupp, Krummacherstr 6 H. Kothes, Ruhrorter Str. 36 W. Senft, Zigarr Haus Ruf 22489
Wanheim, Str 122 G. Seemann, Zig. Haus Ruf 21934
Wanheim:
Ehinger Str. 218 Haarpflegegeschäft P. Powinkel.
Wanheimerort:
Kulturstr. 100 W. Behrends, Eichelskamp 33 H. Hill Ruf 31495
Ruhrort:
Landwehr- Ecke Norkusstraße Rhein- u. Ruhr-Zeitung Ruf 40995
Laar:
Ecke Flora- und Emscherhüttenstraße, G. Heinen, Schreibwaren.

HOCHFELDER
Wanheimer Str. 46 **Kino** Ruf 20810

Ziel in den Wolken

Leny Marenbach
Brigitte Horney
Albert Matterstock
Werner Fuetterer
Christian Kayßler u. a.

Ein Film der großen Menschendarsteller!
Ein Film, wie er alle Jahre nur einmal gedreht wird!

Sonntag, den 15. Jan., 11 Uhr
Märchenvorstellung
Ein neuer Märchentonfilm von
Schneeweißchen und Rosenrot
Im Beiprogramm
Max und Moritz
Das tapfere Schneiderlein
Ufa-Wochenschau

APOLLO
Neudorf

Nur bis Montag
Den großen „Buntfilm" der Fox

Ramona

Spanische Städte
Berlin von morgens bis Mitternacht
Ufaton-Woche
Ab Dienstag:

Harry Piel in Die Welt ohne Maske

METROPOL Theater Hamborn
PROVINZIAL Theater Marxloh
Gustav Fröhlich, Camilla Horn in **In geheimer Mission**
Beiprogramm

NATIONAL Theater Marxloh
Heinz Rühmann, Agnes Straub in **Nanu, Sie kennen Korff noch nicht!**
Beiprogramm

MODERNES Theater Marxloh
Der sensationelle Abenteurerfilm: **Hände hoch**
Beiprogramm

SCHAUBURG Lichtspiele Neumühl
Hans Albers, Herma Relin in **Sergeant Berry**
Beiprogramm

PALAST Theater Meiderich
Harry Piel in **Menschen, Tiere, Sensationen**
Beiprogramm

THALIA Theater Meiderich
Zarah Leander, Willi Birgel in **Der Blaufuchs**
Beiprogramm

Die sich pflegen
Sind andern überlegen.
Damen- u. Herren-Salon
H. Leonhard
Hamborn, **Alleestr. 49** F. 51877

Hotel Deutscher Hof Ruhrort Friedrichspl.
Inh. **Max Gatjahr** Fernruf 43255
Die anerkannt gute Gaststätte.

Schauburg
Lichtspiele, Meiderich

Ein Film - voll Humor - und schöner Musik
Rote Rosen-Blaue Adria
Rolf Wenke, Rozsi Czikos, Lizzi Holzschuh, Tibor v. Halmay
Spätvorstellung:
Samstag 10.30 Uhr
Eleanor Powell: Zum Tanzen geboren
Jugendvorstellung Sonntag 2 U.
Heimat am Rhein
tägl. Anf. 4.30, Sonnt. 3.20 Uhr



Marmeladen
köstlicher Brotaufstrich

		500 g
Verbilligte Vierfrucht-Marmelade	lose	32 Pf.
Verbilligte Erdbeer-Apfel-Marmelade	lose	42 Pf.
Pflaumen-Konfitüre	Glas	55 Pf.
Apfel-Gelee	Glas	60 Pf.
Orangen-Konfitäre	Glas	70 Pf.
Aprikosen-Konfit.	Glas	70 Pf.
Erdbeer-Konfitüre	Glas	75 Pf.
Johannisbeer-Gelee	Glas	75 Pf.
Bienenhonig	125-g-Glas	35 Pf.
	250-g-Glas	70 Pf.
	500-g-Glas	140 Pf.

Preise ohne Glas, Glaspfand 10 Pf. (125-g-Bienenhg.-Glas Pfand 5 Pf.)
Änderungen vorbehalten.

3% RABATT in Marken
KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Duisburger Oper

20—22.30 Freier Verkauf Blockmiete Vormiete 4 (10)
Flitterwochen.

Hamborner Haus

20—23 Freier Verkauf Vormiete
Die verkaufte Braut.

Dbg. Operettentheater

Nur noch 3 Tage 8,15 Uhr:
(Mittwoch und Sonntag auch 4.30)
Herm. Mestrum 3 dress. Seelöwen
10 x herrl. Neujahrs-Varieté

Mehrmalige Wiederholung von Anzeigen verbilligt die Werbung ganz wesentlich!

Meine **Zigarren** - würzig u. fein
Meine **Tabake** - frisch u. rein
Zigarren-Quatram
Duisburg, Kasinostraße 17

RUNDFUNK-PROGRAMM

Reichssender Köln

Freitag, den 13. Januar 1939.

6.00 **Morgenlied**
6.10 **Knie—e beugt!**
6.30 **Freut euch des Lebens**
(Industrie-Schallpl. und Aufn.)
7.10 **Frühkonzert**
Es spielt Herm. Hagestedt mit seinem Unterhaltungsorchester
8.10 **Frauenturnen**
8.30 **Morgenmusik**
Hermann Hagestedt mit seinem Unterhaltungsorchester
8.30 **Gedanken um Ehe und Mutterturn — Und was unsere Hörer dazu schreiben**
10.00 Wien: **Wien — Grenzstadt im Osten**
Hörfolge von Bruno Brehm
10.30 Frankfurt: **Aus der körperlichen Erziehungsarbeit einer Rundfunkspielschar der HJ.**
11.45 **Unfallschutz in der Landwirtschaft**
12.00 **Die Werkpause**
bei der Firma J. Pohlig A.-G., Köln-Zollstock. Es spielt das Rheinische Landesorchester (Leitung: Heinz Berkrath)
13.15 Saarbrücken: **Mittagskonzert**
Das Kleine Orchester unter Edmund Kasper
14.10 **Melodein — aus Köln am Rhein**
16.00 Danzig: **Und nun klingt Danzig auf!**
Danziger Landesorchester unter G. Koschnick, Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig unter Musikdirektor E. Stieberitz. Gertrud Langguth-Lungershausen (Sopran)
darin: 17.00—17.10
Der Erzähler
Heinrich v. Kleist: Eine Geistererscheinung
18.00 **Gedichte von Anton Gabele**
18.10 **Studenten singen und spielen**
Eine Sendung des NSD.-Studentenbundes
18.40 **Rund um den Familientisch**
19.00 **Musik zum Feierabend**
(Industrie-Schallplatten)
19.55 **Und heute?**
20.10 **Wenn die Soldaten . . .**
21.00 **Volkstümliche Abendmusik**
Leo Eysoldt m. s. Orchester. Maria Dahmen (Sopran), Leo Prümper (Violine), Hermann Herloff (Klavier)
1. d'Albert: Die Abreise, Ouv. 2. Fischer: Kleinigkeiten: a) Picciacto, b) Canzonetta, c) Marcia burlesque. 3. Eysoldt: a) Mein Rosenstock, Lied, b) Wenn nicht Frühling wär, Lied. 4. Huppertz: a) im Garten Eden, b) Groteske. 5. Volkmann: Serenade für Streichorchester. 6. a) Brusso: Herbst zieht durch das Land, Lied, b) Winkler: Ein Lied ohne Ende, Lied. 7. Spies: Tarantelle
22.15 **Das Violinkonzert**
(IV. der Sendereihe)
Das Große Orchester (Leitung: Generalmusikdirektor R. Schulz-Dornburg), Solist: Karl Freund (Violine)
Mozart: Konzert für Violine und Orchester Nr. VII in D-dur
23.00—24.00 Leipzig:
Unterhaltungsmusik
Hanne-Lichtenberg (Sopran), Hans Richter-Haaser (Klavier), Rundfunkorchester (Ltg.: Curt Kretzschmar)

Rasierklingen!
seit 1886 **Lauterjung** Kasinostraße 7
Meine Hausmarken. Das Beste vom Besten.
10 Stück **0.45, 0.90, 1.35**

Deutschlandsender

6.00 **Glockenspiel**
6.10 **Eine kleine Melodie** (Schallpl.)
6.30 Königsberg: **Frühkonzert**
9.40 **Turnstunde**
10.00 Königsberg: **Der Alte Fritz und die Kartoffeln**
10.30 Frankfurt: **Aus der körperlichen Erziehungsarbeit einer Rundfunkspielschar der HJ.**
11.30 **Dreißig bunte Minuten**
(Schallplatten)
12.00 Bremen: **Musik zum Mittag**
(Blasorchester Fredo Niemann)
13.15 Bremen: **Musik zum Mittag**
Rup. Glawitsch (Tenor), „Bremer Stadtmusikanten" (Leitg.: Reinhold Krug)
14.00 **Allerlei von Zwei bis Drei**
15.15 **Lilli Clauß singt** (Schallplatten)
15.30 **Hauswirtschaft und bäuerliche Berufstüchtigung im BDM.-Werk „Glaube und Schönheit"**
16.00 **Musik am Nachmittag**
Orchester O. Dobrindt (Aufn.)
17.00—17.10 **Zeitgeschehen**
18.00 **Aus junger Dichtung und Musik: „Winterliche Stille"**
18.25 **Wie Italien in Ostafrika baut.**
Bericht von Louise Diel
18.40 **Zeitgenössische Klaviermusik**
(Am Flügel: Ilse Josten)
Grovermann: Kleine Stücke für Klavier — Graener: Drei schwedische Tänze
19.15 **Kinder! Heiter-besinnliche Folge in Wort und Ton**
Kinderchor E. Goedel-Dreising, Erik Schütz, Erhard Michel und Peter A. Horn
20.10 **Der französische Cellist Pierre Fournier spielt**
(Am Flügel: Waldemar v. Vultée) — Francoeur: Sonate — Schumann: Fantasiestücke — Debussy: Sonate
21.00 **Deutscher Kalender: Januar.** Monatsbild vom Königswusterhäuser Landboten
22.15—22.30 **„Rund um den Schwentzaitsee"**
22.30 **Eine kleine Nachtmusik**
Rasch: Suite im alten Stil
Albert Heinke u. Karl Ruhnke (Klarinette) — Hans Schütz (Fagott)
23.00 Augsburg: **Melodie u. Rhythmus**

HANS RÖB, Ruhrort, Landwehrstraße 30 Fernruf 40467 ◆ **Photo-Apparate, Entwicklungsarbeiten, Vergrößerungen, Brillen-Optik, Feldstecher**

144



Hotel Duisburger Hof

14. Januar, 20.11 Uhr:

„Fest in Weiß-Rot"

veranstaltet von der Prinzengarde der Stadt Duisburg e. V. (kein Kostümfest)

Vorverkaufstellen: Hotel Duisburger Hof, Firma Bernards & Bruchhaus Beekstraße, Restaurant Vonscheidt, Wanheimer Straße 63, W. an der Heiden, Duisburg-Ruhrort, Norkusstraße 18, Geschäftsstelle „KdF", Königstraße 48.

Wohin in den Schnee?

Eine **Gesellschaftsreise** durch das Lloydreisebüro entbehrt Sie jeder Sorge um Fahrkarten, Unterkunft! Eine **Gesellschaftsreise** durch das Lloydreisebüro ist ein Erlebnis! Eine große Auswahl an Vorschlägen liegt für Sie bereit im **Lloyd-Reisebüro, Mitteleuropäisches Reisebüro,** Königstraße 40 — Im Gloriapalast.

Überall liest man die ANZEIGEN der Rhein- und Ruhrzeitung!

Grafschafter Lichtspiele
Moers

Das Ereignis der Spielzeit!
Zarah Leander
Willy Birgel
in dem entzückenden Ufa-Lustspiel

Der Blaufuchs

mit
Paul Hörbiger, Karl Schönböck
Jane Tilden

Ein Ufa-Großfilm, der seit Wochen die Spielpläne der benachbarten Großstädte beherrscht!

Auch Sie werden begeistert sein!

Ufa-Kulturfilm
Neue Deuligtonwoche